

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

359 (31.12.1934)



Silber-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Stielmattige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zusätzlich 50 Pfg. Trägerselbst. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zusätzlich Postaufschlag oder Trägerselbst. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgensatzung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretzen, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Badstätt-Baden-Baden und Guden. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Nebl, Badt, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unbenutzte überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 15 Pfg.

Einzelpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15pfg. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tarif: die 4sp. 85 Millimeter breite Seite 65 Pfg. Bilderholungsarbeiten u. Tarif, für Mengenablässe Klasse C. Anzeigenablauf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bertholdstr. 133, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadt, Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Verteilung: Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaffertstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaffertstr. 80a. — Schalterstunden: 8-12 Uhr, Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Kaffertstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsstube 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schalterstunden: 10-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Capotellenstr. 15 b, Fernspr. A 7, Dohndorf 667071.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 31. Dezember 1934

Folge 359/601

# Das Jahr des Aufbaues

Eine Unterredung mit dem badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler

Der badische Ministerpräsident Walter Köhler gewährte einem Vertreter des „Führer“ aus Anlaß der Jahreswende eine längere Unterredung, in der er einen Rückblick gab auf die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des vergangenen Jahres. Dieser Rückblick auf ein Jahr aufbauender Arbeit kommt für Baden zu der erfreulichen Feststellung, daß die Arbeitslosigkeit zu einem gewaltigen Erfolg wurde, daß das Land Baden auf dem Gebiet der Meliorationen und Feldbereinigungen in ganz Deutschland führend vorangegangen ist und daß die Besserung und Festigung der badischen Finanzen im Laufe des Jahres 1934 eine erfreuliche Fortsetzung erfahren hat. Diese Bilanz läßt dem neuen Jahr mit berechtigten Hoffnungen entgegensehen. Die Unterredung mit dem badischen Ministerpräsidenten nahm im einzelnen folgenden Verlauf:

Frage: Wie beurteilen Sie, Herr Ministerpräsident, die politische Entwicklung des Jahres 1934?

Die zwei einschneidendsten innerpolitischen Ereignisse des vergangenen Jahres waren wohl die Niederschlagung der Röm-Revolution und der Tod Hindenburgs.

Röhm und seine Anhänger gehörten zu den Dämonen, die die Revolutionen selbst gemacht sind. Sie konnten und wollten nicht begreifen, daß das Jahr 1934 die Führung vornehmlich andere Aufgaben wie das Revolutionsjahr 1933, nämlich solche des politischen Wiederaufbaues in Staat, Volk und Wirtschaft stellte. Diese Männer waren ihrem ganzen Wesen nach nicht in der Lage, sich in diese Aufgabenstellung einzufügen. Für den Nationalsozialismus und seine Führer war die nationalsozialistische Revolution nur das Mittel, um dem neuen Ideengut zum Durchbruch zu verhelfen. Es war deshalb selbstverständlich, daß die Bewegung mit jenen Landsnechtensuren, denen jede ruhige und stabile politische Entwicklung überhaupt ein Dorn im Auge war, eines Tages sich auseinandersetzen mußte. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß die Abrechnung ohne irgendwelche inneren Erschütterungen der Partei erfolgen konnte. Die SA steht — das kann wohl an der Wende des neuen Jahres gesagt werden — treu zu ihrem Führer und wird auch im neuen Jahr ihre Aufgabe zu erfüllen wissen. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß das Land Baden von diesen Auseinandersetzungen kaum berührt worden ist.

Der Tod des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die nationalsozialistische Bewegung auf das tiefste getroffen. Schon zu Lebzeiten ist dieser Mann über das menschliche Maß hinausgewachsen, und das Bündnis, das er mit Adolf Hitler, dem Führer des jungen Deutschland, geschlossen hat, wird in der Geschichte weiterhin weiterleben als eines der größten politischen Ereignisse unserer Geschichte. Noch in seinem Testament hat der Generalfeldmarschall dem deutschen Volk den Weg zu seinem Führer gezeigt, und dieses Volk hat dann in der Abstimmung, die zu einer gewaltigen Vertrauenskundgebung wurde, Adolf Hitler die alleinige Führung des deutschen Volkes anvertraut.

Außenpolitisch schließt das Jahr 1934 mit einer überaus günstigen Bilanz ab. Wenn man die vollkommen hoffnungsvolle außenpolitische Situation betrachtet, die Adolf Hitler bei der Wadtergreifung angetroffen hat, so muß es als ein politisches Wunder bezeichnet werden, wie es in so verhältnismäßig kurzer Zeit gelingen konnte, das Ansehen Deutschlands in der Welt zu heben. Die römischen Verhandlungen in der Saarfrage drachten mit dem Ende dieses Jahres jene Veranigung, die die Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der europäischen Politik ist.

Welche Ergebnisse hat die Reichsreform im Jahre 1934 schon gehabt und wie dürfte die Entwicklung sich weiterentwickeln?

Im vergangenen Jahr ist die Reichsreform auf allen Gebieten zielbewußt vorwärts getrieben worden. Sichtbarsten Ausdruck findet dies in der Übernahme der Justizverwaltung der Länder durch das Reich, die mit dem Ende dieses Jahres auf dem Höhepunkt steht. Die Reichsreform wird selbstverständlich auch im kommenden Jahre weitergeführt werden. Es wird jedoch genau so wenig wie im vergangenen Jahr mit überhöhten Maßnahmen zu rechnen sein. Die bisherige Arbeit ist auch in Zukunft das Bestreben sein, Härten, die sich im Zuge der Reichsreform für einzelne Landesteile oder Städte ergeben könnten, wenn irgend möglich zu vermeiden.

Wie gestaltet sich das Verhältnis von Partei und Staat. Auf dem Nürnberg-Parteitag wurde die Parole ausgegeben: Die Partei beherrscht den Staat. Wie hat sich diese Parole in der Praxis ausgewirkt?

In Baden besteht zwischen den verantwortlichen Stellen der Partei und denen des Staates ein vorbildlich gutes Verhältnis. Die führenden Männer im Staat sind mit denen der Partei durch eine lange Kampfkameradschaft in der nationalsozialistischen Bewegung eng verbunden. Durch die Zusammenfassung der Befugnisse des Gau-

## Mit Adolf Hitler für Deutschland

Die Parole des Gauleiters Robert Wagner für das neue Jahr

Nationalsozialisten! Parteigenossen! Parteigenossinnen! Wieder liegt ein Jahr schwerer Arbeit und großer Opfer hinter uns. Wieder können wir auf Erfolge zurückblicken, die wir nicht für uns, sondern für unser Volk errungen haben. Das Jahr 1934 war für unsere Partei das Jahr der praktischen politischen Bewährung. Die Partei hat diese Bewährung bestanden und das Vertrauen des Volkes endgültig erobert. Dieses Vertrauen gilt es auch im neuen Jahr zu erhalten und durch Leistungen immer wieder von neuem zu gewinnen. Das wird um so leichter sein, wenn wir nach dem Vorbild unseres großen Führers Adolf Hitler die Alten bleiben und in der Zukunft zu hingebender Arbeit und zu freudiger Opferwilligkeit nicht weniger entschlossen sind als in der Vergangenheit.

Mit Adolf Hitler an die Arbeit für unser Deutschland!

Das sei auch für das kommende Jahr unsere Parole!

Robert Wagner

## Kampf für Führer und Volk

Lagesbefehl des Gruppenführers Ludin zum 1. Januar 1935

SA-Männer! Wieder liegt ein Jahr Arbeit hinter uns. Wieder habe ich Euch allen, Führern und Männern der Gruppe Südwach, zu danken für Euren Opfermut, Erene und Eure Manneszucht. Ihr habt sie in diesem Jahre mehr zu beweisen gehabt als in manchen früheren der Kampfszeit.

Ihr habt nach Können und Vermögen Euer Bestes für Führer und Volk gegeben. So beschließen wir dieses Jahr mit dem Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben und gehen in das nächste mit dem festen Willen, Besseres zu leisten. Es wird wieder Kampf bringen, Kampf für unseren Führer und unser Volk. So wollen wir es!

Jedem braven SA-Mann für 1935 alles Gute. Heil Hitler! Der Führer der SA-Gruppe Südwach, gez. Ludin, Gruppenführer.

leiters und des Reichsstatthalters in einer Hand werden Reibungsmöglichkeiten ausgeschaltet.

Wie hat sich die badische Wirtschaft im vergangenen Jahr entwickelt?

Das beste Barometer für die Entwicklung bilden zweifellos die Arbeitslosenzahlen. Wenn man bedenkt, daß wir im Land Baden bei der Wadtergreifung 185 000 Arbeitslose zählten und wenn die entsprechenden Zahlen für Ende November dieses Jahres 82 800 betragen, so muß dieses Ergebnis als ein gewaltiger Erfolg gewertet werden. Wenn auch die Arbeitslosenzahl in Baden, gemessen an dem Nachbarland Württemberg, das heute noch 27 500 Arbeitslose zählt, eine außerordentlich hohe ist, so muß davon ausgegangen werden, daß der Höchststand der Arbeitslosigkeit in Württemberg nur 182 000 betragen hat, gegenüber den vorhin erwähnten 185 000 in Baden. Als gutes Zeichen des Rückgangs der Arbeitslosigkeit kann die Stabilität angesehen werden, die sich besonders in den letzten Monaten gezeigt hat. So konnte im November in Baden sogar noch ein kleines Abnehmen der Arbeitslosenzahl verzeichnet werden, während im Reich eine geringe Zunahme eingetreten ist. Diese ruhige und stabile Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, daß es in jeder und heftiger Arbeit gelingen wird, die Arbeitslosennot in Baden noch weiter zu mildern.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat dazu geführt, daß das ursprünglich vom Staat in Schöpfung gesetzte Rad der Wirtschaft heute in starkem Maße durch die wiedererwachte Initiative des freien Unternehmertums weitergetrieben wird. Es kann auch festgestellt werden,

daß die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Staatsstellen und der freien Wirtschaft sich in Baden auch im Jahre 1934 absolut erfreulich gestaltet hat.

Als Wirtschaftsminister habe ich mich besonders bemüht, neue Fundgruben zu erschließen in Baden anzustreben. Besondere Erwähnung verdient, daß es gelungen ist, eine große Kunststeinindustrie am Oberrhein durch die Kongona AG. neu zu schaffen. Sehr erfolgreich war das Jahr 1934 auf dem Gebiet des Bergbaues. Ich nenne nur die guten Erfolge auf dem Gebiet der Erdballbohrung bei Bruchsal durch die Internationale Tiefbohr AG. Dieser Erfolg hat bereits eine umfangreiche Bohrtätigkeit in anstehenden Konzeptionsgebieten nach sich gezogen. Weiter ist es gelungen, eine Anzahl von Berganbetrieben wieder in Gang zu setzen und neu der Förderung zu erschließen. Die bisherigen Arbeiten berechtigen durchaus zu guten Hoffnungen.

Wie hat sich die Devisen- und Rohstofflage für die badische Wirtschaft ausgewirkt?

Die Schwarzseher und Miesmacher, die prophezeiten, daß die deutsche Wirtschaft an dieser Frage scheitern würde, haben wie so oft, auch diesmal wieder unredlich wenig erwiesen, und bestehende Schwierigkeiten konnten fast immer durch gemeinsames Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen überwunden werden. Die Hauptschwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung lagen in der Zeit vor etwa drei Monaten; heute ist eine merkliche Besserung auf allen Gebieten zu spüren.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Der große Durchbruch

Ein Rückblick auf das Jahr 1934

Nachdem im Jahre 1933 durch das Angehen der nationalsozialistischen Revolution alle gegnerischen Stellungen überrollt und geradezu über den Haufen gerannt wurden, zeigte das Jahr 1934 sehr deutlich ein Atemholen und Sichsammeln der grundsätzlichen Gegner der deutschen Revolution. Auf verschiedenste Weise suchten diese Gegner, der bereits in großen Linien erkennbaren Vormarschrichtung des deutschen Volkes Schwierigkeiten zu bereiten, sie suchten den genialen Aufbauplan des Führers, wo sie nur konnten, entweder zu vertiefen oder zu behindern oder gar ihm direkt entgegenzuwirken. Davon nahm die nationalsozialistische Revolution scheinbar überhaupt keine Kenntnis. Gleich im Januar 1934 wurde das grundlegende Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, das bahnbrechend für den Arbeitsfrieden aller Zeiten sein wird. Trotz dem Vorgehen der internationalen kommunistischen Agitatoren wurde gleich im Januar der Reichstagsbrandstiftler von der Luibe hingerichtet. Der erste Reichsbauerntag fand ebenfalls noch im Januar statt und zeigte aller Welt die richtige Leistung eines völligen Neuaufbaus des Urlandes der Nation.

Auch außenpolitisch wurde gleich im ersten Monat des Jahres eine entscheidende Durchbruchschlacht gewonnen. Zur Ueberraschung der ganzen Welt wurde am 26. Januar mit Polen ein zehnjähriger Friedenspakt geschlossen. Nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund war dies in positivem Sinne der erste große bündige Beweis dafür, daß es der neuen deutschen Regierung wirklich Ernst mit ihrer Friedenspolitik ist. Den berufsmäßigen Kriegshäheren und Agenten der transatlantischen Kriegerindustrie wurde damit für längere Zeit die Waffe einfach aus der Hand geschlagen.

Noch im selben Monat erhielt der Volkskanzler nach seiner Reichstagsrede das vorgelegte Gesetz über die Reichsreform bestätigt. Also schon der erste Monat des Jahres zeigte, allem im Hinblick auf diese wenigen Beispiele und Tatkunden eine Dynamik des Aufbaues und politischen Willens, die schon am Beginn des Jahres die Gegner mit ihrer Kritik und ihren Gegenaktionen hinterdrein hinken ließ. Die Vereinigung des Reichshilfswesens mit der SA beugte ebenfalls jedem politischen Mißverständnis und etwaigen Schwierigkeiten vor.

Der Februar zeigte wohl den größten Kontrast zwischen der gefestigten politischen Lage in Deutschland und den immer mehr schwankenden und schwierigen Zuständen anderer europäischer Staaten. In Frankreich entstanden plötzlich im Anschluß an die großen Finanz- und Justizskandale des demokratischen Regimes schwere innere Unruhen und blutige Zusammenstöße auf dem Place de la Concorde, die auch den Regierungssitz zur Folge hatten. Wenige Tage darauf setzte die Welt ein plötzlicher Marxienaufstand in Wien in Anbruch, als Folge einer vom Volk nicht getragenen kirchlichen Diktatur. Der Aufstand der Roten konnte nur unter größten Blutopfern niedergeschlagen werden. Die Sozialdemokratie wurde nunmehr in Österreich äußerlich aufgelöst, es hagelte Standgerichtsverfahren und die marxistischen Führer flohen (wie bei uns) ins Ausland. Die ehemalige Entente zitterte vor der Möglichkeit, die mächtige nationalsozialistische Bewegung Österreichs könnte die Gelegenheit ergreifen, zu putzen. Die politische Lage in Europa war nicht zum mindesten durch die häßlichen deutschfeindlichen Erklärungen der Regierung Dollfuß aufs höchste gestiegen. Da aber Deutschland sich vollkommen korrekt verhielt und auch die österreichischen Nationalsozialisten keinerlei Anlaß zum Vorgehen gegen sie boten, begünstigte die Großmacht auf Betreiben Dollfuß mit einer gemeinsamen Unabhängigkeitserklärung.

Während so um Deutschland die Bürgerkriegsflammen aufleuchteten, wurde in Deutschland selbst in aller Ruhe und Systematik weiter aufgebaut Schritt für Schritt. Folgende Erlasse des Monats Februar mögen dafür kennzeichnend sein: Verbot aller monarchistischen Verbände, Schaffung einer deutschen Staatsangehörigkeit, die deutsche Studentenschaft erhält eine neue Verfassung, erste Sitzung des Landesoberhofgerichts in Celle, Arbeitsdienstpflicht für Abiturienten, Übergang der Justizfrei-



bett auf das Reich, Reichsrat und Ländervertretungen beim Reich aufgehoben, die obersten NSDAP-Stellen den obersten Reichsbehörden rechtlich gleichgestellt, erste Urlaubserlasse „Kraft durch Freude“, die Wehrmacht erhält das Doppeltsymbol der NSDAP. Ueber eine Million NSDAP-Mitglieder im Reich auf Adolf Hitler vereidigt, „Mutter und Kind“ verkündigt; der Parteipatronage wird auf die Finger gesehen.

Dies ist ein Monat Aufbau. Gibt es einen augenfälligeren, begeisternderen Vergleich und Beweis, daß Deutschland die Führung ergriffen hat zu einem neuen besseren inneren Aufbau Europas? Mit eiserner Konsequenz vollzieht sich Schritt für Schritt der Aufbau des Dritten Reiches nach dem Willen des Führers. Und zwar wird vorher über die entscheidenden Taten nichts geredet, sondern es wird geschafft und gehandelt, selbst auf die Gefahr der Unpopularität hin.

Der große deutsche Durchbruch im Jahre 1934 hat sich auf 2 Ebenen siegreich vollzogen: einmal ist es der nationalsozialistische Revolution gelungen, in diesem Jahre 1934 die großen Massen des deutschen Arbeitertums, die zum Teil noch schwankend und abwartend beiseitestanden, restlos für das Werk Adolf Hitlers zu gewinnen. Als 2. Abschnitt in der Arbeitslosigkeitsfrage brachte das Jahr 1934 einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 1,7 Millionen, ein geradezu phantastischer Erfolg im Hinblick auf den Auslandsboom. Durch den Ausbau des Wertes „Kraft durch Freude“ wurden Millionen Menschen auf höheren Reisen erstmals mit den Schönheiten der deutschen Landschaft und ihren Menschen vertraut gemacht. Durch die Betriebsorganisationen mit dem Vertrauensratsgesetz und dem Wirken des Treuhänders der Arbeit haben sie ihr Arbeitsrecht mehr wie je geschützt und mit den großen Kundgebungen der Regierung und des Volkes haben sie ihren Berufsstand wieder in Ehren und Ansehen. Der deutsche Arbeiter ist endgültig an seiner Nation zurückgekehrt. — Das ist der große innenpolitische Durchbruch des Nationalsozialismus im Jahre 1934. Andererseits wurde die Reaktion in jeder Form im selben Jahre so gewaltig bei den Hörnern genommen, daß ihr sämtliche Seitenprünge wohl vergangen sind. Wir wissen alle, daß vor dem 30. Juni Kreise der Reaktion wie das Indium und gewisse ehemalige Zenträmter oder evangelische Volksdienstler und veraltete Marginalien gelegentlich dank ihrer guten Verbindungen zum Ausland merkwürdig prophetisch freche Worte zu äußern wagten, — aber das schnelle und hohe Gericht des Führers über die Verräter hat alle ihre finsternen Pläne und Hoffnungen zunichte gemacht, so daß sie in der Folge nur noch durch die Begünstigung des sogenannten Kirchenkreises etwas erhoffen konnten. Das befragte sie denn auch im Verein mit der deutschfeindlichen Auslandspresse sehr gründlich und oft mit ganz frommem Augenaufschlag. Inzwischen ist auch auf diese Blüthenräume ein schwerer Raubreif gefallen, so daß sie auch darin all ihre politischen Hoffnungen begraben mußten.

Wenige Tage vor der Röhmrevolte hatte die Ermordung Dollfuß' die deutschfeindlichen Gemüter gewaltig in Wallung gebracht. Die innerdeutschen Klatschen machten daraus so wenig ein Hehl wie deutschfeindliche auswärtige Mächte, die diese Deutschland zur Last gelegte Ermordung Dollfuß' bereits als einen willkommenen Kriegsgewinn propagierten. Die Hege gegen die Liquidierung der Röhmrevolte im Ausland war von einer bis jetzt unerreichten Gefährlichkeit. Adolf Hitler beilegte beide Gefahren mit der ihm eigenen trefflichen Genialität. Seine wunderbare Redefertigungssprache im Reichstag und die Überführung Habichts und die Ernennung des Herrn von Papen zum Sondergesandten in Wien schufen eine ganz neue Lage. Die am Brenner aufmarschierten italienischen Truppen und die ganze habtobende Pressefront mußte daraufhin den Rückzug antreten.

Ein weiteres großes politisches Ereignis dieses inhaltreichen Jahres war das Ableben des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg. Die ganze deutschfeindliche Auslandspresse sah schon Wochen vorher auf der Lauer, um den Tod der greisen politischen Autorität im Sinne der Verfassung zu einem Verwirrungsfeldzug großen Stiles zu nützen. Aber auch das schlug gründlich fehl. Ueber die ersten plumpen Versuche kamen diese Unfriedensstifter nicht hinaus; Adolf Hitler und seine Getreuen haben in weiser Voraussicht zur rechten Zeit und in der richtigen Form die Nachfolge festgelegt. Sie haben dem Ausland nicht die Freude und das Vergnügen etwa eines Führerankessens bereitet, der dem Ansehen der Regierung Hitler überall einen gewaltigen Stoß versetzt hätte. So ist der große Verlust, den das deutsche Volk durch das Ableben des greisen Reichspräsidenten erfuhr, politisch durch die Entschlossenheit und Weisheit der Regierung zukunfts-gemäß zum besten gewendet worden. Obwohl der Führer kraft seiner Vollmachten eine Bestätigung seiner Nachfolge Hindenburgs durch einen Wahlakt nicht nötig gehabt hätte, so befragte er doch das deutsche Volk, das denn auch am 19. August seinen und der Regierung Beschluß mit 9/10 Mehrheit billigte.

Der zweite große Durchbruch gelang auf der außenpolitischen Linie. Sollte die erste Hälfte des Jahres 1934 vorwiegend im Zeichen eines Kriegsandrucks gestanden, der von den Begnern eines wiedererstehenden Mittel Europa als beste Lösung betrieben wurde, war die Politik des französischen Außenministers Barthou mit einer geradezu plumpen Verdrängung darauf angelegt, einen eisernen Ring um Deutschland zu legen, wobei sogar die einst verlästerte Sowjetunion wieder zu Ehren kam und in Genf einzog, waren dies alles untrügliche Anzeichen, daß man im Westen und Osten einschloß war, das nationalsozialistische Deutschland niederzudrücken, so ließ sich doch Adolf Hitler und in mühevoller Disziplin auch das deutsche Volk dabei keineswegs aus der Ruhe bringen. Seine persönliche Zusammenkunft mit Mussolini im Benedig im Juni des Jahres wurde zwar durch die österreichischen Wirren wieder etwas verunruhigt, trotzdem haben sie das gegenseitige Verständnis zweier großer Staatsmänner entscheidend gefördert. Auch die Tatsache, daß der Wirtschaftsausschuß des Führers, Dr. Schacht, im Hinblick auf die schlechte Devisenlage des Reiches jede Zinszahlung aufkündigte, führte zu keinen ernstlichen Verwicklungen mit untern ehemaligen Gegnern. Auch in der großen Wirtschaftsschlacht hat Deutschland den siegreichen Durchbruch erzwungen. Deutschland geht seinen eigenen Weg, aber einen Weg, der auf nationalitätliche und zweckmäßige Weise zu Verständigung und Frieden führt. Das erfüllt nun das Ausland auf die mannigfaltigste und eindringlichste Weise. Der Nürnberger Parteitag offenbarte aller Welt die wunderbare Einheit, Begeisterung und Disziplin des deutschen Volkes, er offenbarte aber auch die gigantische Kraft, die einzigartig Leistungen und die herrliche Entschlossenheit der deutschen Jugend. Er offenbarte weiter, daß sowohl das Reichsheer als die SA, SS, Arbeitsdienst, WD wie ein Mann hinter dem Führer stehen. Alle Prophezeiungen und systematischen Lügen der großen Weltpresse über innerdeutsche Differenzen wurden durch dieses Erlebnis völlig weg-

# Treue und Gehorsam dem Führer

Tagesbefehl des Chefs des Stabes an die SA

Der Chef des Stabes hat an die SA den folgenden Tagesbefehl zum Jahreswechsel erlassen:

In einem dreizehnjährigen erbitterten Kampfe um die Straße hat die SA dem Nationalsozialismus Bahn gebrochen und die Tore geöffnet zur Macht im Staat. Es gäbe kein nationalsozialistisches Deutschland ohne den selbstlosen, fanatischen Einsatz der SA.

Die Neuordnung Deutschlands aus dem Geiste des Nationalsozialismus hat vorübergehend andere Aufgaben wichtiger erscheinen und andere Gliederungen der Bewegung mehr in den Vordergrund treten lassen.

Die Ablösung aus der vordersten Front des politischen Kampfes und die Umstellung auf die neuen Formen seines Einsatzes hat manchen SA-Mann zeitweilig irre werden lassen an dem Zweck und an der Notwendigkeit seines Daseins.

Das Schwanken einiger höherer Führer und ihren Versuch, die SA Wege zu führen, die ihr nicht zukamen, hat der Oberste SA-Führer Adolf Hitler mit harter Hand unterdrückt. Die Front der SA ist davon unberührt geblieben.

Der SA-Mann hat in den Kampfzeiten oftmals einen Befehl nicht verstanden und hat ihn nicht gehorcht, weil er gläubig an den Führer vertraute, der ihm das Banner des Nationalsozialismus mit glühendem Herzen in starken Händen vorantug. Niemand ist der SA-Mann in diesem reichhaltigen Vertrauen auf den Führer wankend geworden. Ihm hat er seine Treue geschworen, ihm wird er sie immer halten.

Das nationalsozialistische Deutschland steht nun im Innern unangreifbar und gefestigt da. Seine graniternen Pfeiler sind die Gliederungen der NSDAP.

In ihrem Rahmen ist es die künftige Aufgabe der SA, wie sie es immer war, für alle Zeiten die soldatische, kämpferische Grundlinie des Nationalsozialismus auf seinem weiteren Wege zu verbürgen.

Von niemandem wird die SA sich je übertreffen lassen in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Volk und Vaterland, in ihrer fanatischen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit für die Ziele des Nationalsozialismus und in ihrer bedingungslosen Treue zum Führer.

Wir haben einen Glauben: das nationalsozialistische Deutschland!

Wir folgen in Treue und Gehorsam einem Führer: Adolf Hitler!

Es lebe Adolf Hitler, der Oberste SA-Führer!

ges.: Luge.

# Neujahrsbefehl an das NSKK

Der Korpsführer des NSKK hat folgenden Neujahrsbefehl erlassen:

Führer und Männer des Korps!

Ein Jahr äther, zielbewusster Ausdauer liegt hinter uns. Nicht untrüblich von innerem Glanz sichtbar Gelbentaten, sondern erfüllt vom stillen Gelbentum des Alltags.

Manneszucht, Gehorsam und Treue, in der Schulungs- und Erziehungsarbeit dieses Jahres konnten sie sich bewähren.

Und sie haben sich bewährt! Des Führers Befehl schloß Motor-SA und NSKK im Kraftfahrkorps zur selbständigen Gliederung der Bewegung zusammen.

Ein Markstein in der Geschichte des Korps und ein fester Ansporn zum Einsatz aller Kräfte.

Annerklich gefestigt, kraft gesichert und vom gleichen Korpsgeist befeuert überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Es lebe Deutschland!  
Es lebe der Führer!  
1935 Siegesheil!

München, am 1. Januar 1935.

Der Korpsführer des NSKK:

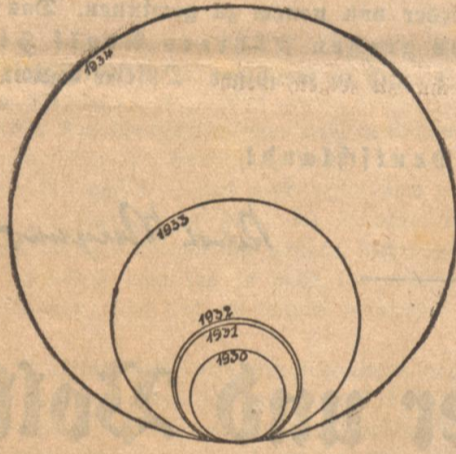
Göhrllein, Korpsführer.

# Das Jahr des Aufbaues

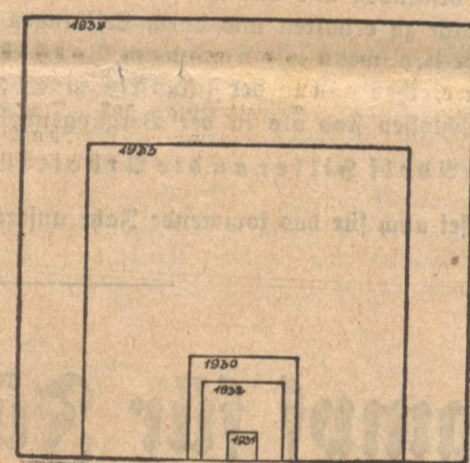
(Fortsetzung von Seite 1)

Liegen über die Ergebnisse der mit aller Energie vorangetriebenen nationalsozialistischen Bodenpolitik im letzten Jahr zahlenmäßige Angaben vor? Es darf wohl behauptet werden, daß das Land Baden auf dem Gebiet der Melioration-

nen und der Feldbereinigung in ganz Deutschland führend vorangegangen ist. Mehr wie viele Worte zeigt Ihnen diese graphische Darstellung die gemaltige Arbeitsleistung, die von den beteiligten Stellen im Jahre 1934 bewältigt werden mußte.



Jahr	Fläche (ha)
1930	233
1931	706
1932	915
1933	3.049
1934	4.008



Jahr	Anzahl
1930	185
1931	56
1932	428
1933	6.735
1934	12.326

Auch das Jahr 1935 wird uns auf diesem Gebiet vor neue große Aufgaben stellen. Und in Verbindung mit der Melioration wird auch der Siedlungsplan besonders Aufmerksamkeit zu sich ziehen.

Leht sich die allgemeine Beförderung der wirtschaftlichen Lage auch in der Entwicklung der Finanzlage feststellen?

Die in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1933 schon bemerkbare Besserung und Festigung der badischen Finanzen hat im Laufe des Jahres 1934 eine erfreuliche Fortsetzung gefunden. Die steigende Belebung der Wirtschaft hat zu einer klüßbaren Vermehrung der Einkünfte des Landes geführt und es möglich gemacht, die staatlichen Aufgaben im gebotenen Umfang zu erfüllen und durch staatliche Aufträge die badische Wirtschaft zu befruchten. Es ist möglich geworden, in

der letzten Zeit noch erhebliche Mittel für öffentliche Zwecke zusätzlich zur Verfügung zu stellen, die bei der Aufstellung des Haushaltsplans im Frühjahr ds. J. noch nicht als erfüllbar erschienen. Auch auf dem Gebiete der Bildungsabteilung war eine beachtenswerte Verbesserung der Zahlungsstermine möglich. An dem Grundgedanken „keine Ausgabe ohne Deckung“ und „keine Schuldannahme für Ausgaben, die ihrem Wesen nach aus laufenden Einkünften zu bestreiten sind“, wird strengstens festgehalten. Nach der bisherigen Entwicklung ist bestimmt zu erwarten, daß das Rechnungsjahr 1934, das am 31. März 1935 zu Ende gehen wird, mit einem Ausgaleit zwischen Einnahmen und Ausgaben abschließt und daß vielleicht in gewissen Umfang noch eine Verminderung der aus früheren Jahren übernommenen Zahlbeträge möglich sein wird.

gemischt. Die auswärtigen Aemter der großen Mächte mußten neue Rechnungen aufmachen. Ohne daß man es gemerkt oder geglaubt oder geahnt hätte, war dieses Deutschland in aller Stille mächtig geworden, viel zu mächtig für das alte Spiel. Es war ungefähr so, wie innenpolitisch am 14. September 1930, als plötzlich die untergehenden und belasteten Nazis mit 106 Sitzen zur zweitstärksten Partei geworden waren. Das war damals der eigentliche innenpolitische Durchbruch gewesen, jetzt stand man einem solchen außenpolitischen Durchbruch gegenüber und hatte doch in der Taktik und Durchführung der Abrüstungsfrage mehr wie eine Stunde auf dem Gewissen. Da stand nun dieses wiedererstarkte Deutschland und verlangte mit einer unheimlichen und fürwirtschen Selbstverständlichkeit endlich die politische Verwirklichung jener Gleichberechtigung, die ihm rechtlich in Genf bereits feierlich zugesprochen war.

Diese starke Position Deutschlands veranlaßte den französischen Außenminister Barthou sein antideutsches Bündnisprogramm in höchster Eile unter Dach und Fach zu bringen. Man wollte die Genänt gegen das Recht setzen und viele Leute zogen Vergleiche mit dem Bündnisvertrage von 1914. Das Attentat in Marseille im Oktober 1934, das neben dem hervorragenden Soldatenkönig

Alexander auch Barthou dahinstrafte, setzte dieser gefährlichen Sabotage-Politik Frankreichs fürs erste ein Ende. Seitler ist mit aller Deutlichkeit schon durch die englische Unterhausdebatte wie auch durch das Saarabkommen und durch die ernstlichen Friedensgespräche zwischen dem deutsch-französischen Frontkämpfern die Tatsache an den Tag getreten, daß das wiedererstarkte Deutschland mit seiner geradlinigen aufrichtigen Friedenspolitik von den Politikern des Kontinents ernstlich als gleichwertiger und wirklich gleichberechtigter Partner angesehen und daß ihm auch dementsprechend gegenübergetreten wird. Der außenpolitische Durchbruch des neuen Deutschland ist eine Tatsache, die von niemand mehr rückgängig gemacht werden kann.

So sehen wir dem neuen Jahr mit aller Zuversicht und verstärkter Hoffnung entgegen. Wissen wir doch, daß gleich der erste Monat mit dem großen deutschen Wahltage an der Saar uns in aller Welt schon einen gewaltigen Auftrieb geben wird. So lautet auch unsere Parole fürs nächste Jahr:

Mit Hitler für Freiheit und Brot!

Karl Reuscheler.

# Neujahrserlasse an die Wehrmacht

An die Wehrmacht!

Zum Neuen Jahre übermittle ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen:

Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Der Führer und Reichskanzler.

Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr.

Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

von P. Lomberg,

Generaloberst, Reichswehrminister.

An das Reichsheer!

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen Jahre, beste Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr! Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Heeresleitung:

Fritz von Fritsch,

General der Artillerie.

An die Reichsmarine!

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Raeder,

Admiral, Dr. h. c.,

Chef der Marineleitung.

# Für den Führer, für das Reich und seine Zukunft

Neujahrswunsch des Stellvertreters des Führers für den Deutschen Arbeitsdienst

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Deutschen Arbeitsdienst folgenden Neujahrswunsch gerichtet:

Garde der Arbeit!

Ihr schafft zu Eurem Teile mit am Aufbau des Jahres III der deutschen Revolution!

Ihr wirt: Alles ist gewonnen, wenn alle Arme schaffen nach dem Willen des Führers!

Der deutsche Boden ist Euer Arbeitsfeld.

Dem deutschen Bauern gewinnt Ihr neues Ackerland.

Dem deutschen Arbeiter neue Arbeitsstätten.

Der deutschen Wirtschaft gebt Ihr neuen Antrieb.

Das alles ist bedeutsam, aber am bedeutsamsten ist: Ihr seid die Schule nationalsozialistischer Lebensgemeinschaft. Die Schranken der vergangenen Zeit trennen in Euren Reihen auch bei der täglichen Arbeit nicht mehr den Studenten vom Arbeiter, den Bauern vom Handwerker! Ihr seid nur eines noch:

Soldaten der Arbeit für Volk und Nation!

Mit Euren Kameraden in Braun und Schwarz, in Grau und Blau seid Ihr die schaffende Front der jungen deutschen Generation, die nach dem Willen Adolf Hitlers das neue Reich baut.

Als Sinnzeichen der Idee, der Ihr dient, der Arbeit die Ihr leistet und der Frucht, die diese getragen, wehen Hakenkreuz, Spaten und Ähren in Euren Fahnen. Weget sie, daß sie dem Manne geweiht sind, dessen Willen und dessen Sendung Ihr das Glück verbankt, in den Bataillonen der freiwilligen Arbeit für Deutschland dienen zu dürfen: Adolf Hitler.

Für ihn, für das Reich und seine Zukunft marschiert Ihr in das Jahr 1935. Und Millionen deutscher Freiwilliger werden einst voll Stolz auf Euch als ihre Vorbilder schauen.

# Neujahrswunsch Franz Seldtes

Der Bundesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erließ an seine Kameraden folgenden Neujahrswunsch:

„Das Jahr 1934 geht zu Ende. Dankbar erkennen wir, daß es für alle schaffenden Deutschen ein Jahr des Fortschrittes war. Ihr alten Frontkämpfern haben nach bestem Können am Aufbau Adolf Hitlers, des Führers, mitgearbeitet. Wir werden auch im kommenden Jahr nicht nachlassen, mit allen Mitteln in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung vorberedt, arbeitsfreudig und kameradschaftlich zusammenzufassen. Ich danke allen meinen Kameraden für ihre Treue und ihren selbstlosen und zähen Einsatz. Für das kommende Jahr 1935 wünsche ich ihnen Freude an der Arbeit des Alltags, Freude im Dienst des Bundes und Freude am großen, sich vollendenden Werk des Führers für Reich und Nation.“

Frontheil Hitler!

ges.: Franz Seldte.“

# Hauptgeschäftler: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Außenpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Reuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Schneider. Für berufliche Nachrichten: Hugo Wächter. Für soziale: Fred Fies. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteimaterialien: Rolf Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weisstraße Nr. 7 u. 10, 34 plüßig).

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.

Notstandsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. Karlsruhe a. Rh.

DA XI 1934.

# Zweimalige Ausgabe

davon: . . . . . 14 000 St.

Reichs- . . . . . 9 700 St.

Reichs- . . . . . 2 000 St.

Oriental . . . . . 2 300 St.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) . . . . . 42 540 St.

davon: . . . . . 24 660 St.

Reichs- . . . . . 7 443 St.

Oriental . . . . . 10 437 St.

Gesamtdruckauflage . . . . . 56 540 St.



# Baden im Jahre 1934

## Ein Rückblick an der Jahreswende

### Die Parole des Reichsstatthalters

An der Schwelle eines neuen Jahres schaut der Mensch noch einmal zurück, den Weg, den er gegangen. Vor ihm ist dunkel und neuer Kampf, aber hinter ihm ragen in endloser Kette die Meilensteine, die Taten, die er vollbracht, die Kämpfe die er gekämpft in Gutem wie in Bösem, und aus dem Fazit — hat er den Kampf bestanden — wird er Hoffnung schöpfen und neue Kraft, auch in Zukunft zu bestehen. Und wie der Einzelne, so auch ein Volk.

1934, ein Jahr harter, zielbewusster Arbeit, ein Jahr des zähesten Kampfes um den Wiederaufstieg. Besonders in Baden, dessen Geschicke zwar untrennbar mit dem Schicksal des deutschen Reiches verknüpft sind, an dessen Neugestaltung es aber auf besonders schwerem Posten kämpfen muß, denn Baden ist Grenzmark, Notstandsgebiet. Doch was ein einzig Volk zu leisten vermag, das zeigt das Jahr 1934, das Jahr der Aufbauarbeit, zu der im Frühjahr Reichsstatthalter Robert Wagner die Parole gab:

„Mit alter Treue und mit aller Kraft über alle inneren Geminisse hinweg wollen wir der Volksgemeinschaft leben. Wir wollen alles befechtigen, was uns nur irgendwie an die verflochtenen Jahre erinnern könnte, wir wissen genau, daß noch alle von dem Geiste der SA erfüllt sind, aber wir sind entschlossen, überall jene Ueberbleibsel eines überwundenen Systems restlos auszurotten, wo sie sich auch immer zeigen mögen. Wir sind weiter entschlossen, im Zuge unserer Werte schaffenden Aufbauarbeit den letzten Quadratmeter deutschen Bodens zu kultivieren. Wir sind entschlossen, den Bauernhand von den Lasten zu befreien, die seine Pflichterfüllung gegenüber dem Volke erschweren. Wir haben die Aufförderungprojekte, die uns schon im vergangenen Jahre beschäftigt, erneut aufzuheben. Wir werden den Bauern Markt beleben, Wohnungen und Häuser bauen und sehen in diesem Schlüsselgewerbe einen mächtigen Antrieb für unsere Wirtschaft. Das Straßennetz wird ausgebaut und dem modernen Verkehr angepaßt werden. Endlich sollen der gesamten Wirtschaft und der Industrie neue Impulse gegeben werden, um sie zu beleben.“

### Die Frühjahrsoffensive

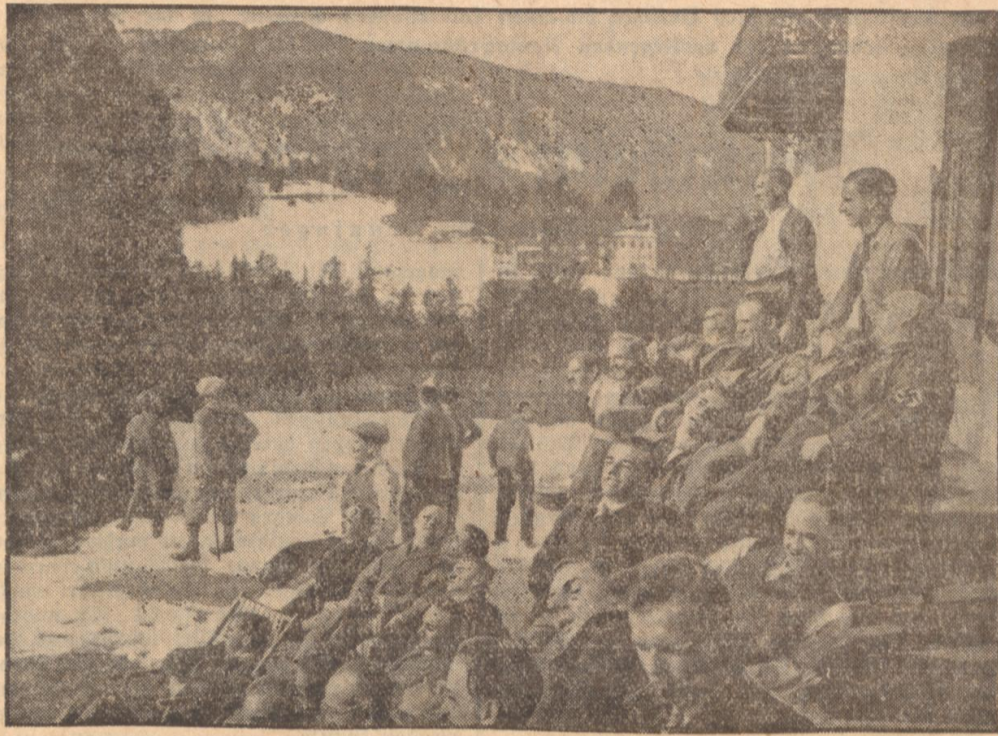
Und mit der Parole schon begann auch die Aufbauarbeit. Grimmig kalt war der Winter, als um die Jahreswende in der Ebene bei Wiesloch 1500 Erwerbstätige das Nierenwerk der Entwässerung der Kraichbachniederungen in Angriff nahmen, um 400 ha Neuland zu schaffen. Das war der Auftakt, der den ersten Willen zum Wiederaufbau und zum Kampf um Arbeit und Brot befandete, zur Neugestaltung auf allen Gebieten. Kurze Zeit später schon erfolgte an der Schutz- und Spatenfront zum Bau eines Entwässerungskanales zwischen Lahr und Rhein, der Beginn einer Arbeit, die 78 000 Tagewerte umfaßt. Und wieder einige Wochen darauf beginnt der Reichsstatthalter ein neues großes Werk, den Riedkanal bei Naflatt. Wir stehen am Anfang der großen neuen Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit, dieser neuen großen Etappe in der deutschen Schlacht des Friedens, die dauern wird, bis es gelungen ist, jeden Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen.

Und dann bricht ein wunderschöner frischer Märztag an, der Tag der Frühjahrsangriffslinie. Tausende harter Arbeiterhände, die seit Jahren sehnlich mühten, recken sich den Schaufeln und Pickeln entgegen, die neuen Arbeitsplätze, auf denen die Arbeit an diesem Tag beginnt, haben Festtagsgewand angelegt. Von hundert Klagenmäkten, von den Jinnen der Werkgebäude, den Gerichten, Klattern die roten Symbole Hitlerdeutschlands, und Tausende von Arbeitererlangen strahlen unbändige Freude, Freude über die endliche Rettung vom Fluß der Arbeitslosigkeit.

Der erste Spatenstich zum Rheindamm zwischen Neuburgweiler und dem Karlsrüher Städtchen erfolgte, der 80 000 Tagewerte Arbeit brachte, der Bau der neuen Rheinbrücke bei Maxau begann und damit 100 000 Tagewerte, der erste Spatenstich zum neuen Deich bei Karlsrüher Rheinthal, dessen Fertigstellung 200 Arbeitern etwa 8 Monate hindurch Arbeit bringen wird.

Am gleichen Tage fanden feierliche Kundgebungen statt. An den Baustellen der Reichsautobahnen in Mannheim und Heidelberg. Hier stand man am Beginn einer ungeheuren Arbeitsleistung. 22 Kilometer beträgt der Mannheim-Mannheimer Bauabschnitt, über 2 1/2 Millionen Kubikmeter müssen bewegt werden, 35 Ueber- und Unterführungen sind zu bauen, eine Brücke von 400 Metern Länge kreuzt den Neckar, eine Hochbahn von 150 Metern wird über den Bahnhof Friedrichsfeld geführt. Im ganzen sind es über 2 1/2 Millionen Tagewerte, die Tausenden Arbeit und Brot geben.

Die Angriffslinie des 21. März ist geschlossen. Arbeit-



Kraft durch Freude in der winterlichen Bergwelt

ter- und Angestelltenchaft hat sich rüchhaltlos in den Dienst des großen Aufbaues gestellt. Die ganze Nation aber verfolgt mit großem Interesse und heißer Anteilnahme des Herzens die einzelnen Etappen dieses grandiosen wirtschaftlichen Gesundungsprozesses und ist zu allen Stunden bereit, für eine zweckmäßige und endgültige Durchführung der Regierung jedes Vertrauen zu geben und jedes Opfer zu bringen. Anzusehen sind viele der dort begonnenen Arbeiten vollendet. Die Reichsautobahntrassen in Baden mächtig vorwärts geschritten, aber Schlag auf Schlag erfolgte die Bewirtlichung neuer Projekte, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat wuchs die Zahl derer, die sich wieder einreihen konnten in das große Arbeitsheer Adolf Hitlers.

### Etappen des Aufbaues

Wenn wir auf die damals begonnenen und dann noch folgenden Arbeiten zurückblenden, so können wir feststellen, daß alles geleistet wurde, was zur Verbesserung der Lage in Baden möglich war. Es folgten, um es nur in großen Zügen zu erwähnen, die Korrektur des Malcher Landgrabens, die Gewinnung von Bauernland durch Anlage neuer Rheindämme, der Bau der Heidelberger Universitätsklinik, Erweiterung des Kurhauses Baden-Baden, die Pfingst-Saalbach-Korrektur. Das alles sind erfolgreiche Sachen auf dem Weg zum Aufbau in der Grenzmark Baden und noch große Aufgaben harren der Lösung, wie die Ager- und Ried-Korrektur, der Abschluß der Kinzig-Korrektur und andere.

Das größte Unternehmen, das im vergangenen Jahr zur Gewinnung von Neuland begonnen wurde, war die Pfingst-Saalbach-Korrektur, das größte Landeskulturunternehmen seit der Rheinregulierung Tullas. Durch die Pfingstkorrektur werden 15 200 Hektar Land verbessert, von denen rund 1800 Hektar Acker- und Wiesenland bisher keinen Ertrag abwarfen. Das verbesserungsbedürftige Land verteilt sich auf 32 Gemeinden mit einer Gesamtfläche von rund 50 000 Hektar. Somit weisen in diesen Gemeinden rund 90 Prozent der Fläche sich als Unland auf. Dieses Land wird durch das jetzige Projekt in kulturfähigen Boden umgewandelt. Nach der Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen wird es möglich sein, daß in diesem Gebiet etwa 13 000 Menschen mehr als bisher auf eigener Scholle als Bauern sich selbst ernähren können. Das ist gleichbedeutend mit der Neuschaffung von etwa 3000 kleinbäuerlichen Wirtschaften, auf der Grundlage einer Ackergründung. Die Durchführung der gesamten Erarbeiten erfolgt durch den Arbeitsdienst, der mit rund 3000 Mann für etwa 800 000 Tagewerte hier eingesetzt wurde. Alle Kunstbautenbrücken, Uferfestigungsarbeiten usw. werden durch Notstandsarbeiter durchgeführt, für die rund 300 000 Tagewerte anfallen. Bei einem Einsatz bis zu 3000 Mann.

„Kein Zentimeter Boden darf in Baden ungenützt bleiben“, so lautete die Parole des Reichsstatthalters Robert Wagner. Und die Meliorationen sind Marksteine auf dem Weg zur Erfüllung dieses Zieles. Landwirtschaftlich nutzbares Gelände wird neu geschaffen oder verbessert mit dem Endziel Deutschland die Brotfreiheit zu sichern.

Wesentliche Nebenbedingungen aller Bodenkulturarbeiten sind die dauernde Bindung von Arbeitskräften, die Durchführung von Arbeiten auf Land durch Siedlungen und die Schaffung neuen Bauernlums. Und es ist im Jahre 1934 im Gau Baden gerade in dieser Richtung sehr viel geleistet worden. Ein Vergleich der Zahl der meliorierten Fläche der letzten zwei Jahre mit der in den Jahren vorher ergibt ein anschauliches Bild. Die meliorierte Fläche ist von 1854 Hektar in den Jahren 1930-1932 auf 3069 im Jahre 1933 und auf 10 008 Hektar im Jahre 1934 gestiegen.

Neben der Arbeitsbeschaffung diente die Meliorationsarbeit in erster Linie dem Aufbau der Landwirtschaft. Hier galt es aber auch neben der praktischen Aufbauarbeit Schulungsarbeit zu leisten und den Bauern mit dem neuen Denken vertraut zu machen, und um ihm zu zeigen, welche besondere Bedeutung der neue Staat gerade dem Bauernstand beimißt, um dem Bauern die Wichtigkeit seiner Aufgaben vor Augen zu führen. Liegt doch die innere Kraft eines Volkes in einem gesunden Bauerntum begründet, das die Ernährung dieses Volkes garantiert.

### Neuaufbau der Landwirtschaft

Die badische Bauernschaft hat in ihrer Landesführung energische Förderung und Hilfe gefunden. Alle diesen Berufsstand betreffenden notwendigen Maßnahmen wurden nach sorgfältiger Prüfung in Angriff genommen. So die Frage der Preisgestaltung und der Abfahrregelung des Neuanbaus verschiedener Erzeugnisse, der Viehzucht, besonders der Schafzucht, die im vergangenen Jahre einen starken Aufschwung genommen hat, dann die Feldbereinigung und die Verteilung neuer Siedlerstellen für Jungbauern, die in der Bergfeldbewirtschaftung Mosbach ihre erste große Erfüllung fand. Eine besondere Bedeutung hat Baden als Obstbaugebiet.

Der badische Obstbau stellt einen bedeutenden Faktor in der deutschen Ernährungswirtschaft dar. Jährliche Obstausfuhr nach allen Teilen Deutschlands und auch darüber hinaus ins Ausland, ist zu einer nicht zu unterschätzenden Verdienquelle des badischen Bauern geworden, die deshalb auch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert wurde und gefördert wird. Auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche berechnet ist Baden das bauchichtigste Land Deutschlands. Auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche stehen rund 1400 Obstbäume. Damit der ergriffenen Maßnahmen noch ständig im Wachstum. Neuanbaugelände wurden geschaffen. Allein im letzten Jahre sind über 50 000 Jungbäume neu gesetzt worden. Durch allmähliche Einbürgerung einer besseren Baumpflege lichte man darüber hinaus eine Qualitätsverbesserung der in Baden erzeugten Sorten zu erreichen. Die Obsterte des Jahres 1934 kann man eine

Vollernte nennen, die etwa 4 1/2 Millionen Zentner Obst erbrachte. Das ergibt rund 85 000 Eisenbahnwagen oder einen Zug von Offenburg bis Berlin. Allein in Bühl wurden 7500 Eisenbahnwagen, das sind etwa 300 Obstzüge, mit je 25 vollgeladenen Wagen, aus dem mittelbadischen Gebiet verfrachtet.

### Deichelbrunn

Ein bleibendes Denkmal des nationalsozialistischen Geistes ist das neuerbaute Deichelbrunn. Es ist wohl eines der schönsten Beispiele für den Gemeinschaftssinn, den Adolf Hitler in unsere Herzen gegossen hat, wenn ein ganzes Volk aufsteht, um ein solches Unglück, wie den Deichelbrunn Brand, gemeinsam zu überwinden. Das Werk, das hier geschaffen wurde, war nur in einem nationalsozialistischen Deutschland möglich. Fast das ganze Dorf war im Herbst 1933 abgebrannt und schon ein Jahr darauf im Herbst 1934 war ein schmuddes neues Dorf erstanden durch den Gemeinschaftsgeist eines Volkes. Allein an freiwilligen Spenden für den Wiederaufbau sind mehr als 1 Million Mark zusammengekommen. So ist mit diesem Werk ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet worden, weil das ganze Volk mitgewirkt hat und auch deshalb, weil etwas spezifisch deutsches entstanden ist, etwas, was der Seele unseres Volkes entspricht. Die alemannischen und fränkischen Fachwerkbauten im neuen Deichelbrunn sind auf Jahrhunderte hinaus erbaut.

### Neuwertung der Arbeit

Der Gemeinschaftssinn, der allen den Aufbau ermöglicht, hat auch das soziale Werk „Kraft durch Freude“ geschaffen, das auch dem letzten arbeitenden Volksgenossen die Freude an den Schönheiten deutscher Landschaft am deutschen geistigen Kulturleben vermitteln will. Hat die Deutsche Arbeitsfront die Arbeit gedeckt, und sie mit einem neuen Wert und Ehrbegriff erfüllt, und die Arbeit den Maßstab aller Menschen Wertung gemacht, so hat sie auch dafür Maßnahmen getroffen, daß dem schaffenden Menschen ein würdiger Feiertag werde. So führte sie durch das Feiertagswerk „Kraft durch Freude“ vor allem Urlaubsfahrten ein. Die einzelnen deutschen Stämme wetteiferten miteinander, sich gegenseitig die Schönheiten ihrer Heimat zu zeigen und den Brüdern aus anderen Gauen große Gastfreundschaft zu bieten. Das ganze Vaterland hatte sich zum Empfang geschmückt, als Ende Februar die tausend Urlauber, rheinische Arbeiter, zu einem achtstägigen Erholungsurlaub in unseren Schwarzwald fuhren. Dieser Tag, der ein begeisterter Anfang der praktischen Volksgemeinschaft war, wird ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Unsere Schwarzwaldorte Bad Griesbach, Bad Peterstal, Neustadt und Nordrach haben ihr Möglichstes getan, den Gästen acht frohe Tage zu bereiten. Nach diesem Anfang sind Hunderte von Sonderzügen in unser Vaterland gerollt mit neuen Gästen und Hunderte von Zügen haben die Grenzmark verlassen, um unsere Landsleute die Schönheiten des deutschen Reiches zu zeigen.

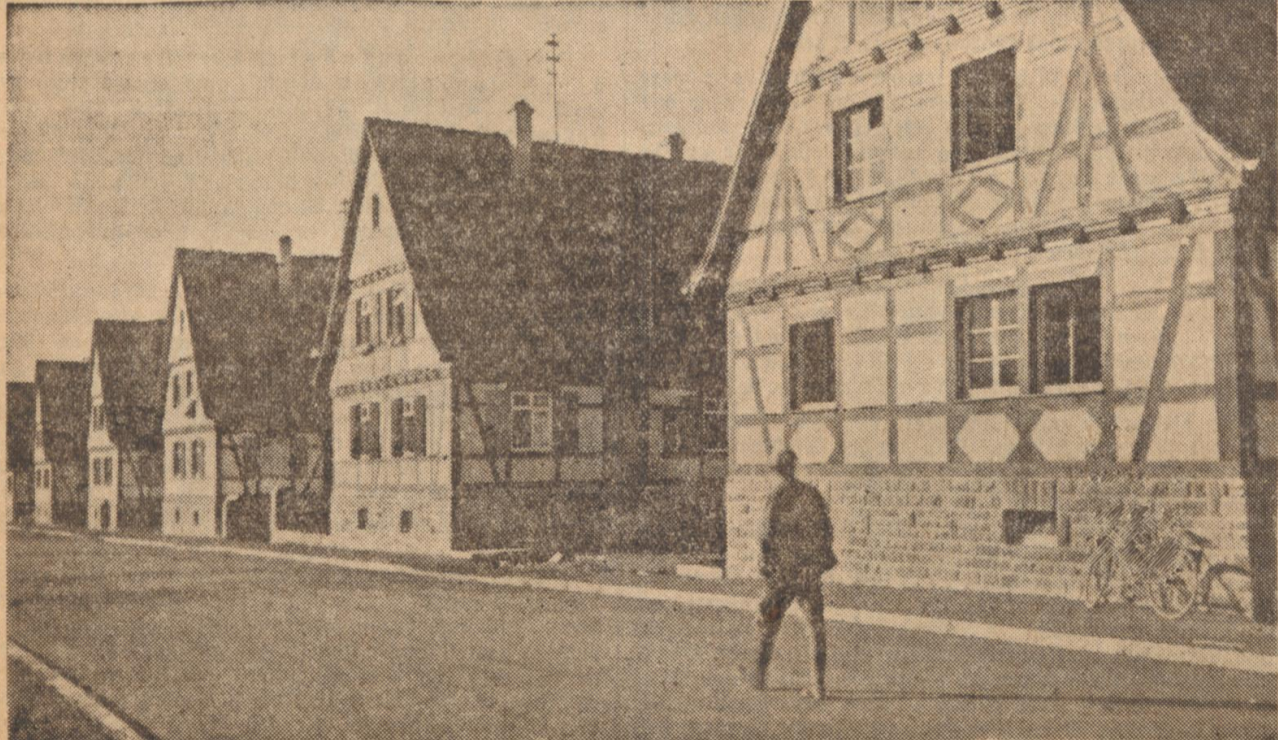
Selbst die See hand nun dem deutschen Arbeiter offen. Der 6. Mai hat viele Herzen höher schlagen lassen, deutsche Arbeiter wollten die Nordsee auf einer herrlichen Fahrt kennen lernen. 600 Badener fuhren nach Hamburg, wo sie der Ausflugsdampfer „Monte Olivia“ in den Kanal bis nahe der englischen Küste bringen sollte. Unfassbar schön war für alle Teilnehmer die Fahrt unter wolkenlosem Himmel auf blauer glatter See. Noch viele Male ist die „Monte Olivia“, das Arbeiterdampfer, seither anselungen, denn die Arbeit, die den Menschen adelt, soll ihm auch Erholung bringen und Freude am neuen werdenden großen Deutschland.

### Der 1. Mai

Mit dieser Entwicklung der Neuwertung der Arbeit hat der erste Mai als Tag der deutschen Arbeit eine besondere Bedeutung erhalten, als Feiertag der ganzen schaffenden Nation. Und demnächst ist dieser Tag für uns Badener besonders deshalb, weil eine riesige Schwarzwaldtanne das Symbol der Berliner Mäffeier war, ein Maibaum von 43 Metern Länge. 160 Jahre war die Tanne alt, die bei Hundsbach im Murgtal geschlagen und auf besonderem Transportwagen nach Berlin verbracht wurde.

Vier Murgtälner Holzfäller und ein Förster hatten die riesige Tanne nach Berlin begleitet und wurden dort besonders herzlich empfangen.

Der 1. Mai war der Tag der deutschen Einigkeit, der Tag der Einigkeit aller schaffenden Stände. Ueber alle Länderinteressen hinweg hat sich die Idee der einigen und deutschen Nation hindurchgesetzt. Für diese Idee legten auch das badische Volk bei der Zustimmung am 10. August 1934, als es galt, dem Führer und Reichsführer sein „Ja“ zu geben, eine überwältigende Be-



Das wiedererbaute Deichelbrunn



Mit bangem Herzen warten die Angehörigen der in Duggingen verunglückten Bergkappen auf Nachricht.



trauenkundgebung ab. Unter dieser Idee stand auch jene machtvolle Befundung am 9. März, dem Jahrestag der Machübernahme in Baden. Ueber 80 000 Volksgenossen waren zur Feier auf dem Karlsruher Schlossplatz erschienen, das Sinnbild einer Macht, die unerschütterlich ist.

Jene Märztag haben auch für das badische Gemeindefleben eine wichtige Aenderung gebracht. Ein Gesetz hob die Bürgerausschüsse und Gemeindeversammlungen auf und bestimmte, daß die Ratshausbeschlüsse in Zukunft im Gemeinderat zu fassen sind. Damit wurde aufgeräumt mit den endlosen und fruchtlosen Debatten in den Ortsparlamenten. Für Diskussionsredner wie sie ebend in den Ausschüssen sahen, war kein Platz mehr. Energischer Tatwille fordert rasche Entschlüsse. Der Hauptteil der Verantwortung liegt nun bei den Bürgermeistern selbst, die wirkliche Führer ihrer Gemeinden sein sollen. Ihre Stellung ist also in ihrer Bedeutung gehoben und deshalb war es durchaus sinngemäß, in besonderen Schulungskursen die Landbürgermeister für ihre schweren Aufgaben zu erziehen.

Der Mai brachte noch einen Tag besonderer Art für uns Badener, die Gründung des Badischen Armeemuseums. In feierlichem Zuge wurden die ruhmreichen Fahnen unserer alten badischen Regimenter in das Museum gebracht, das kostbare Erinnerungen an die vergangenen Tage der badischen Regimenter in Krieg und Frieden birgt.

**Hilfsbereitschaften**

Wiel frohe Tätigkeit birgt das Jahr 1934, aber auch von verhängnisvollem Geschehen blieb es nicht verschont. 86 Bergknappen des Kalbergwerkes Buggingen stießen am 7. Mai einem Grubenbrand zum Opfer, der 800 Meter unter der Erde durch kurzschluß entstanden war. Der Holzansatz der Grube war durch eine Stichflamme in Brand gefügt worden und nicht einmal die Hälfte der Belegschaft konnte sich am Tageslicht retten. Unten aber in der Nacht des Schicksals starben 86 Männer den Heldentod der Arbeit. Mit einem Schläge waren die Orte Heitersheim, Müllheim, Seesfelden, Krozingen, aus denen die Arbeiter kamen, in tiefe Trauer verfiel. Der Führer stellte sofort 10 000 Mark zur Vinderung der Not der Hinterbliebenen zur Verfügung, ganz Deutschland trafen Spenden ein, die zu einer besonderen Stiftung für die Bugginger Arbeiter unter Vorsitz des badischen Ministerpräsidenten Köhler vereinigt wurden. Am Montag, den 11. Juni brachte ein Staatsstrauß an der Stätte des Unfalls die Trauer des ganzen Volkes zum Ausdruck, da jedoch ihre Anteilnahme der Reichskriegshalter, die gesamte badische Regierung, Reichsminister Seibte, und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Nur kurze Zeit später traf die Nachricht von einem weiteren großen Unfall ein, am 17. Mai ereignete sich am Bahnhof in Pforzheim ein Zugunglück, das 7 Tote, 23 Schwerverletzte und 71 Leichtverletzte zu verzeichnen hatte. Der Morgenarbeiterzug aus Mühlacker war von einer tauglerenden Lokomotive in die Klante gefahren worden, wobei 4 Eisenbahnwagen seitlich aufgerissen wurden. Und wieder verging nur kurze Zeit, als durch Kurzschluß ein Brand in der Freiburger Univerfität entstand. Das Feuer griff mit solch rasender Schnelligkeit um sich, daß in dreiviertel Stunden der ganze Dachstuhl des neuen Univerfitätsgebäudes abgebrannt war. Wertvolle Bücherreserven, Instrumente und Gemälde wurden durch das Eingreifen von SA-Männern, Studenten und Professoren gerettet.

**Ausbildung**

In Glück und Leid, in Arbeit und Sorgen hat sich der neue Geist erwiesen, der Geist der Volksgemeinschaft und der Tat. Füreinander und miteinander kämpfen heißt die Lösung, die uns der Durchbruch des Nationalsozialismus gebracht hat. Und ein ganzes Volk steht einig hinter dieser Lösung, und einig hinter seinem Führer, um das neue, große deutsche Reich wieder aufzubauen.

**Arbeitskameraden in der Südwestmark!**

Ein Jahr großen Geschehens liegt hinter uns. In beispielloser Einigkeit aller Schufen wir die 28-Millionenorganisation der deutschen Arbeit. Der Führer hat sie befehligt und ihr gewaltige Aufgaben gestellt.

An der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuarbeiten, ist die Ehre und die Verpflichtung eines jeden Betriebsführers und Gefolgschaftsmannes. Mit Stolz können wir auf die Erfolge, die alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront zu verzeichnen haben. Auch im neuen Jahre wollen wir als Nationalsozialisten mutig und uneigennützig unsere Kraft einbringen, damit das, was uns das vergangene Jahr nicht gelingen ließ, im kommenden gelingen möge!

Allen Kameraden im Gau Baden der Deutschen Arbeitsfront danke ich für ihren Einsatz im Arbeitsjahr 1934. Auch das dritte Jahr der nationalsozialistischen Revolution wird uns geschlossen auf dem Posten finden.

Heil Hitler!  
Fritz Plattner, MdR,  
Bezirksleiter der DAF Südwest.

**Gebietsführer Kemper an die Jugend!**

Liebe Kameraden und Kameradinnen!

Das Jahr 1934 liegt hinter uns. „Das Jahr der Schulung“ hat der Reichsjugendführer es genannt, und diese Schulung führte uns zu der Geschlossenheit und inneren Disziplin, in der der Bund heute steht. So erwerben wir unsere Parole für das kommende Jahr, und wir wissen, daß auch das Jahr 1935 uns wieder ein Stück weiter führen wird auf dem Marsch hin zum totalen Nationalsozialismus. Wir werden uns auch im neuen Jahr in diesem unüberwindlichen, geraden und zielbewussten Marsch nicht hemmen lassen von den ewig Geirigen und den ewig Unbeherrschten. Irret ihr der Zweifel, unser der Glaube! So gebe ich euch für das neue Jahr als Leitspruch ein Wort unserer Reichsleiterin Trude Mohr:

„Nicht reden, nicht debattieren, nationalsozialistisch leben in Sucht, Haltung und Kameradschaft!“

Heil Hitler!  
Der Führer des Gebietes 21, Baden  
ges. Friedhelm Kemper, Gebietsführer.  
Die Führerin des Oberganges 21, Baden  
ges. Jemgard Derichsweiler, Gauführerin.

**An die kommissarischen Gau- und Kreisjägermeister**

Zum Jahreswechsel entbiete ich Ihnen und allen Mitarbeitern meinen herzlichsten Weidmannsdank und gute Wunsche für das Jahr 1935 ein kräftiges Weidmannsheil zu.

Das Jahr 1934 hat Ihnen in jagdlicher Hinsicht schwere Pflichten auferlegt, die neben Ihrem sonstigen Beruf zu erfüllen große Opfer erfordern. Ich danke Ihnen daher umso mehr für den Eifer und die Pflichterfüllung, die Sie bei der Bewältigung der an Sie herangetragenen Aufgaben gezeigt haben und hoffe, daß die Befriedigung, die Ihnen die erzielten Erfolge ein-

mal bringen werden, ein Lohn für Ihre selbstlose Arbeit sein wird.

Mit unerminderter Kraft wollen wir aber im nächsten Jahr unsere Arbeit fortsetzen und so zu unserem Teile beitragen zum Gelingen der gemeinschaftlichen Aufbauarbeit zum Wohle unseres Volkes.

Mit Weidmannsheil  
Heil Hitler!  
ges. Oug  
Kom. Landesjägermeister für Baden.

**Badens Städte berichten**

Die badischen Gemeindeverwaltungen haben in dem zurückliegenden Jahr in zäher, entfangungsvoller Arbeit an dem Aufbau des Vaterlandes mitgearbeitet. Badens Stadtverwaltungen hatten gerade im Grenzland keine leichte Arbeit, denn die Not der Stadtverwaltungen war durch die Grenzlandlage besonders groß. Wir haben die Oberbürgermeister der badischen Städte gebeten, uns zum Jahresabschluss eine Uebersicht über die kommunalpolitische Tätigkeit im Jahre 1934 zu geben. Wir beginnen mit dem Abriss der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Berichte, die einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der badischen Stadtverwaltungen geben, in der vorliegenden Neujahrsnummer.

**Mannheim's Jahresbilanz**

Von Oberbürgermeister Renninger

Wie ein Kaufmann am Jahresende Bilanz zieht, so muß auch eine Verwaltung sich nach Ablauf einer Frist die Frage vorlegen: Was wurde in der verfloffenen Zeit geleistet. Wer die gemaltigen Leistungen, die auf allen Gebieten vollbracht wurden, verlesen will, der muß zurückgehen auf die geistigen Kräfte. Ohne den geistigen Umbruch, der sich in den letzten beiden Jahren vollzogen, wären diese Leistungen nicht möglich gewesen. Gab es früher egoistische und materialistische Arbeiter- und Unternehmer-Interessenvertretungen, beherrschten früher rund 75 000 Kommunisten und Marxisten die Straßen Mannheims, so sind heute alle Kreise zu einer innigen Volksgemeinschaft geeint, die bereit ist, größte Opfer zu bringen. Ob hoch, ob niedrig, ob groß, ob klein, alle wissen heute, daß ein Platz für sie vorhanden ist, an welchem sie an das Vaterland des Großen und am Wieder- aufbau mitarbeiten können. Allenfalls ist das Vertrauen wieder zurückgeführt, das durch nichtswürdige Politiker vertan worden war.

Auch für Mannheim haben sich die Maßnahmen der Regierung sehr segensreich ausgewirkt. Für die Instandsetzung der Gebäude wurden allein seit der Machübernahme 9,5 Millionen RM. aufgewendet, wovon 2,3 Millionen RM. Reichsaufschüsse enthielten, wovon 65 Kilometer lange Hochwasserdamm auf der Friesenheimer Insel, der nach seiner Fertigstellung etwa 4 Hektar besten Ackerbodens schützen wird, wurde auch in diesem Jahre weitergeführt. Gleichzeitig wurden auf der Insel 60 000 Quadratmeter Gelände für Kleingärten hergerichtet. Im Sandtorfer Moor wird eine Fläche von 90 Hektar melioriert, wobei 11 Kilometer Entwässerungsgräben gezogen werden müssen.

Der Volkssdienft ist besonders charakteristisch für Mannheim: er wurde im Laufe des letzten Jahres organisiert und aufgezogen, aus dem Gedanken heraus, den von der Färsorge betreuten Männern und Frauen Gelegenheit zu geben, am Aufbau mitzuhelfen und den Segen der Arbeit wieder zu verspüren. Er hat sich, das kann man heute sagen, außerordentlich gut bewährt. Insgesamt wurden im Laufe des Jahres etwa 7000 Mann eingesetzt, 4200 konnten im Laufe des Jahres wieder entlassen werden, so daß der zeitliche Bestand etwa noch 2800 Mann beträgt. In der Umgebung der Stadt wurde diese Organisation mit Erd- und Kulturarbeiten beschäftigt und hat im Laufe des Jahres nahezu 200 000 Tagewerke geleistet. 20 Hektar Land wurde mit Gemüse und Karoffeln bebaut und trug reiche Ernte. 2000 Kilometer Wege und 17 000 laufende Meter Kabelgräben wurden gebaut, 50 000 Kubikmeter Erde wurde bewegt und eine Fläche von 70 000 Quadratmeter Garten- und Ackerland verebnet. Enorme Mengen Lebensmittel aller Art waren zusätzlich zur normalen Unterfertigung für die Volkssdiener, die an jedem Arbeitstag je ein Frühstück und Mittagessen erhalten, erforderlich.

Der Siedlungsgedanke hat auch in Mannheim starke Wurzeln gefaßt. Seit der Machübernahme wurden

insgesamt 750 Siedlungen erstellt, davon in Neureichwald und in der Industriefiedlung 320 Stellen. Mit Energie sind wir an die Ausrüstung der 800 Barackenwohnungen am Pfingbergweiler, am Sungenpfahl, in den Spelzengärten usw. gegangen. Die Baracken werden beseitigt, die darin wohnenden Volksgenossen in neu erstellte Volkswohnungen untergebracht. 100 solcher Volkswohnungen stehen bereits vor der Vollendung.

Die außerordentlich rege Bautätigkeit machte die Erschließung weiterer Wohngebiete erforderlich. 90 000 Quadratmeter Straßen und rund 10 000 laufende Meter Kanalanlagen mußten gebaut werden. Auch zahlreiche bedeutende Hochbauten wurden in die Wege geleitet bzw. begonnen. Durchgeführt wurde der Umbau des Nationaltheaters für nahezu eine Million Reichsmark. Durchgeführt wurde auch der Plan der A 5 b 5 durch. Die engen Planen, ein führendes Verkehrs- hindernis, mußten weichen. Besonders bemerkenswert ist, daß diese große Maßnahme ohne Enteignung durchgeführt werden konnte.

Zur Erlangung guter Pläne und geeigneter Entwürfe für das Staatsstadium, das von Karlsruhe nach Mannheim verlegt werden soll, wurde ein Wettbewerb unter den badischen Architekten aus-

**Offenburg an der Jahrestwende**

Von Oberbürgermeister Dr. Rombach

Bei einer Rückschau auf die Kommunalpolitik der Stadt Offenburg im Jahre 1934 steht im Vordergrund die Verantwortung der Frage, welche Erfolge bei Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erzielt worden sind. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in Offenburg wegen der durch die Grenzlandlage und die Nachwirkungen der französischen Besetzung bedingten Nachschubnot besonders schwierig, weshalb Offenburg auch zur Notstands-gemeinde erklärt wurde. Fremdwährliche Reservefonds, aus denen größere Vorstandsarbeiten finanziert werden könnten, sind nicht vorhanden, so daß ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht aufgestellt und nur einige grobe Notstandsarbeiten (Herstellung der Drienbergerstraße und verbleibende Straßensänge in dem neuen Stadtteil im Aufschußgebiet) durchgeführt werden konnten. Der Hauptnachdruck wurde darauf gelegt, durch geeignete Maßnahmen die Hemmnisse zu beseitigen, die der Wiedereingliederung der für das Offenburger Wirtschaftsleben ausschlaggebenden Metallindustrie im Wege standen; ferner darauf, durch Propaganda und finanzielle Unterstützung die Privatinitiative nach Möglichkeit anzuregen. Dies ist auch gelungen, wie aus dem erhöhten Beschäftigungsstand der meisten Offenburger Betriebe hervorgeht. Ein Unternehmen ist sogar in der Lage, eine große Lagerhalle zu bauen. Ein anderes Unternehmen hat die Belegschaft innerhalb des Jahres 1934 verdoppeln können und wird in den nächsten Tagen mit der Errichtung einer neuen Betriebsstätte beginnen. Das Sandwerk erhielt eine große Zahl von Aufträgen durch Instandsetzungsarbeiten, für welche an Zuschüssen 1934 allein 146 000 RM. ausgegeben wurden gegenüber 55 000 RM. im Jahre 1933.

Ganz besonders rege war die Bautätigkeit. Im Jahre 1934 wurden insgesamt 100 Wohnungen neu geschaffen gegen über 54 im Jahre 1933. 56 weitere Wohnungen sind im Bau begriffen. Dabei sind insbesondere die Gasfah-Siedlung, die städtischen Handfiedlungen sowie das große Projekt der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Vaigensoffenschaft zu erwähnen. Das Bestreben der Stadtverwaltung ist, die Bautätigkeit nach dem Gebirge zu zu fördern, vor allem auch in der Richtung nach Rammerstweier, wo eine Reihe der schönsten ebenen Spazierwege in den Wald bezug, in das Gebirge zur Verfügung stehen.

Die Stadt selbst verfolgt bei ihren Bauten das Ziel, das Notwendige mit dem Repräsentativen zu verbinden und gleichzeitig nach Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung zu dienen. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden umfangreiche Instandsetzungsarbeiten am Rathaus vorgenommen und der Stadthalle bei der Stadthalle hergerichtet; die Errichtung des Adolf-Hitler-Daufes wurde durch finanzielle Zuschüsse der Stadt ermöglicht und für den Arbeitsdienft ein den neuesten Vorrichtungen entsprechendes Barackenlager erstellt.

Auch die städtische Grundstückspolitik verfolgt daselbe Ziel. So wurde das in besser Lage der Stadt befindliche Anwesen des Freiherrn v. Frankenstein angekauft, in dessen 1167 m. Freizeitanlage 1200 m. Gesunheitskammer Baden untergebracht werden kann, während der übrige Teil des großen Grundstücks zu der zweckentsprechenden Unterbringung des Wochenmarktes dienen wird.

Durch die vorstehend geschilderte organische Anfertigung des Wirtschaftslebens konnte die Zahl der Arbeitslosen von 1167 am 31. Dezember 1933 auf 656 am 31. Dezember 1934, d. h. auf nahezu die Hälfte herabgedrückt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, daß seit der Machübergang allein in der Stadtverwaltung 45 alte Kämpfer, d. i. über ein Viertel des gesamten Personalbestandes, untergebracht wurden.

Im Interesse der weiteren Wirtschaftsbelebung wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um den Fremdenverkehr zu fördern. Genannt sei hier die intensive Propaganda, namentlich bei den nach Oberammergau reisenden Ausländern, in Offenburg Station zu machen, die Erstellung von Werbeplakaten für die Stadt Offenburg an den Ortsingängen und die Schaffung des Bürgerhofkaffees auf dem schönsten Teil der Stadtmauer. Durch all diese Maßnahmen konnte erreicht werden, daß sich der Fremdenverkehr recht erheblich steigerte. So wur-

geschrieben. Ein großer Teil der Baukosten wird aus den Mitteln der Carl-Reis-Stiftung gedeckt werden, aus der 1,1 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen.

Durch Sanierung der Altkraft wurden die alten Häuser der Dalbergstraße abgerissen, neue Häuser mit insgesamt 78 Wohnungen werden die Luftfahrt zur Hindenburgstraße verschönern. Durch den Abbruch eines Teiles der Mannheimer Gummiabrik wurde die Möglichkeit der Auflockerung der Schwelinger Stadt geschaffen. 150 Wohnungen, die zum Teil schon vollendet sind, und eine größere Grünanlage werden hier entstehen. Weitere 4 Quadrate der Innenstadt sind für die Sanierung vorbereitet. Durch die Erneuerung der Dragonerbarriere hat unsere SA., SS. und SA. 80 vorzügliche Büroräume erhalten.

Die Reichsautobahnen sind für Mannheim von ganz besonderer Bedeutung. Liegt doch heute durch den Bau der Strecke Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe und Saarbrücken — Kaiserslautern — Mannheim — Heidelberg — Mannheim im Schnittpunkt dieser Linien und ist damit zum bedeutendsten südwestdeutschen Verkehrsnotenpunkt geworden. In Mannheim schneiden sich die Verkehrslinien des Eisenbahns, Flugverkehrs, Binnenfließverkehrs und des Autoverkehrs.

Die segensreiche Auswirkung aller dieser Maßnahmen zeigt sich nicht zuletzt in einem erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 44 800 am 31. Januar 1933 auf 22 800, also um rund 50 Prozent, am 30. November 1934 zurückgegangen.

Die Finanzlage der Stadt Mannheim blieb trotz all dieser Maßnahmen, die Millionenbeträge beanspruchten, gesund. Der Fehlbetrag von 5 Millionen RM. im Etat des Jahres 1933/34 konnte durch Einsparungen und Mehreinnahmen auf der anderen Seite um rund 3,5 Millionen auf 1,5 Millionen RM. gekürzt werden.

Große Aufgaben sind auch heute noch von der Stadt zu lösen, und sehr viel erwarten wir von der Lösung der Saarfrage am 13. Januar 1935. Die Saarfrage ist für Mannheim eine der lebenswichtigen Fragen überhaupt. Waren doch die Beziehungen zwischen Mannheim und dem Saargebiet vor dessen Abtrennung überaus eng und wirtschaftlich bedeutungsvoll. Es gilt, die engen Beziehungen wieder herzustellen und die bestehenden zu vertiefen.

Im Jahre 1933 29 500, im Jahre 1934 dagegen 36 500 Ueberrachungen von Fremden gemeldet. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß nunmehr an Stelle der „Stummelbahn“ ein eleganter Triebwagen den Verkehr in das Ries vermittelt, der die schöne Besichtigung „Schutterloos“ erhalten hat. Es steht zu erwarten, daß die am 31. Januar 1935 erfolgende Errichtung der Bezirks-spartafest Offenburg gleichfalls wirtschaftsbelebend wirken wird.

Um in kultureller Beziehung Offenburg die führende Stellung in der Ortenau zu verschaffen, wurde im Frühjahr dieses Jahres die städtische Musikschule ins Leben gerufen und der Leitung des aus seiner Tätigkeit in Wien, Dresden und Karlsruhe bestens bekannten Musikdirektors Dr. Knoll unterstellt, der gleichzeitig auch die Zusammenfassung aller musikalischen Kräfte in Offenburg tatkräftig in die Hand genommen hat und zum Staatsfeiertag am 1. Mai 1935 eine Aufführung der A. Sinfonie von Beethoven herausbringen wird.

Auch ist bereits zu Anfang 1935 mit der Einführung musikalischer Vorträge durch Herrn Dr. Knoll zu rechnen.

Die NS-Kultur- bzw. Theatergemeinde hat außerordentlich gut eingeschlagen. Das Theater war an den einzelnen Abenden immer überfüllt; namentlich auch aus der weiteren und näheren Umgebung sind zahlreiche Besucher erschienen, so daß schon die Frage eines zweckmäßigen Um- bzw. Ausbaus der vorhandenen Theatermöglichkeiten in Ermägung gezogen werden mußte. Im Laufe des Spätjahres 1934 ist es weiter gelungen, den Leiter der Reichsgerichtsstammes Dr. Mund zu einem Vortrag nach Offenburg zu gewinnen. Vor zwei Mal anserkanntem Hans Lang die bekannte Kammerängerin Milka Korius Berlin-Neuworf. Die Gesellschaft von Grestel Heimer und Willy Reichert fanden jeweils ausverkaufte Häuser und als wichtiger Abschluß dieses Jahres fand anlässlich der Einweihung des Barackenlagers die große Arbeitsdienftkundgebung „Grenzland, Spaten zur Hand“ statt, die tiefste Eindrücke hinterließ.

Auch als Kongreß- und Ausstellungsstadt hat Offenburg alles getan, seinen Namen zu erhalten. Erwähnt sei vor allem die Ausstellung von Professor Sieck-München anlässlich der Ortenauer Herbstmesse, sowie die Ausstellung schöner Photographien durch das Photo-Haus Stober, die sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen hatten. Aus der großen Reihe der Kongresse um, sei vor allem die große Kundgebung der Reichs-Eisenbahnangehörigen Badens mit über 17 000 Weisheimern im Juni 1934, sowie die Landesversammlung des Historischen Vereins Mittelbaden erwähnt, auf welche letzterer die interessante Festschreibung getroffen wurde, daß im Jahr 1200 in der Gegend von Offenburg ein Einwohner namens Wulfolini Grundstücke verkauft hat.

Der Wiederanknüpfung der Beziehung zu Elsaß-Lothringen diene auch eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen — namentlich das große Gallensportfest im Oktober ds. Js. — bei welchem Leichtathleten, Hockey-Mannschaften usw. von Straßburg, Nancy und Belfort in den Mauern Offenburgs weilten und nach ihren eigenen Aussagen die besten Eindrücke vom neuen Deutschland in ihre Heimat mit hinübernahmen.

Um der sportlichen Erfrischung des heranwachsenden Geschlechts zu dienen, hat die Stadt das als Schwimmbad und Sonnenbad ideale Gelände am großen Reich-Gallenportfest im Oktober ds. Js. — bei welchem Leichtathleten, Hockey-Mannschaften usw. von Straßburg, Nancy und Belfort in den Mauern Offenburgs weilten und nach ihren eigenen Aussagen die besten Eindrücke vom neuen Deutschland in ihre Heimat mit hinübernahmen.

So hat die Stadt Offenburg im Laufe des Jahres 1934 alles getan, um in der großen Arbeitsbeschaffung auch ihren Teil nach besten Kräften beizutragen, um für das seelische und leibliche Wohl ihrer Bürger das Mögliche zu tun und um darüber hinaus die ihr gelebte große Aufgabe als Volkswerk gegen den Westen einzuerichten und Brückenpfeiler für eine friedliche Weltgemeinschaft andererseits zu erfüllen.



Gauearbeitsführer Ed. Helff

# Der Arbeitsdienst an der Jahreswende

Rückblick und Ausblick — 760 000 Tagewerke wurden in Baden im Jahre 1934 geleistet — Vor neuen großen Arbeitsprojekten — 5 Millionen wurden der Wirtschaft an Aufträgen zugeleitet



## 1934 ein Jahr des Aufbaues und des Erfolges

Mit dem Nürnberger Parteitag ist der deutsche Arbeitsdienst zum erstenmal in das Blickfeld der großen deutschen Öffentlichkeit getreten und darüber hinaus in den Mittelpunkt des Interesses des Auslandes. Was in stiller Arbeit durch Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl geleistet worden war, trat hier sichtbar vor das Auge unseres Volkes. Das Jahr 1934 ist für den deutschen Arbeitsdienst das Jahr des Aufbaues aber auch das Jahr der Entschiedenheit gewesen. Die Entschiedenheit ist positiv für den Arbeitsdienst ausgefallen. Er kann mit stolzer Genugtuung Rückblick halten und mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Die nachfolgenden Ausführungen sind dazu bestimmt, die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in unserer engeren Heimat in großen Zügen zu schildern und gleichzeitig einen kurzen Ausblick auf die zukünftigen Aufgaben und Ziele zu vermitteln.

## Neulandgewinnung und Bodenverbesserung

Die ungünstige Lage des Grenzlandes Baden erfordert gezielte Durchführungen von Bodenverbesserungsarbeiten, weil diese weit mehr und rascher als die übrigen öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine Stärkung der wirtschaftlichen Kraft bringen.

Schon im Jahre 1933 hat der nationalsozialistische Arbeitsdienst in Baden seine ganze Kraft bei Landes- und Kulturarbeiten eingesetzt und Hunderttausende von Tagewerken abgeleistet die sich zum Segen der Allgemeinheit auswirken.

Seit Beginn des Jahres 1934 bis zum 1. Dezember 1934 sind in Baden vom Arbeitsdienst insgesamt 760 000 Tagewerke geleistet worden. Auf das Hauptgebiet der Landes- und Kulturarbeiten entfielen allein 500 000 Tagewerke. In dieser Zeit wurden achtzig verschiedene Arbeitsvorhaben zu Ende geführt, während 75 Vorhaben noch in Ausführung begriffen sind.

Von den bereits fertiggestellten Arbeitsvorhaben ist besonders der Bau des Schuttertalungskanals von Lahr-Dinglingen bis zum Rhein zu erwähnen. Die Arbeiten erforderten rund 90 000 Lohnarbeiter-tagewerke und einen Kostenaufwand von 800 000.— RM. an Sach- und Sacharbeiterkosten. Durch den Bau dieses Kanals wird eine Fläche von 4500 Hektar vor Ueberschwemmungen durch die Schutter geschützt. Die Arbeiten wurden durch vier Arbeitsdienstabteilungen mit insgesamt durchschnittlich 750 Arbeitsmännern auf der Baustelle in neun Monaten bewältigt.

Weiter ist zu benennen die

## Lieferlegung des Sandbachs

von Eisingen bis nach Iffezheim, der durch den Arbeitsdienst auf 4 Kilometer Länge mit einer Bauzeit von 1/4 Jahren und einem dauernden Anlauf einer Arbeitsdienst-Abteilung reguliert worden ist. Bei Eisingen wird eine stark verunreinigte Fläche von 48 Hektar entwässert und urbar gemacht. Dadurch wird Gelände mit geringwertigem Streugrasertrag in hochwertiges Acker- und Wiesengelände umgewandelt, von dem ein großer Teil schon in diesem Jahr mit Hafer, Kartoffeln, Mais und Klee bepflanzt werden konnte.

Auch im Gebiete des Bodensees und der Saar sind große Unternehmungen bereits durchgeführt worden. In Arbeitsvorhaben, die noch in der Durchführung begriffen sind, wären zu nennen: Auf der Gemarkung



Seit angelegt!

Nahe bei Meßkirch wird der Auerbach reguliert. Dadurch wird angrenzende durchweg nasse und wenig ertragreiche Wiesengelände im Umfang von 80 Hektar entwässert und der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Ein ähnliches Vorhaben größeren Umfangs ist auf der Gemarkung Rohrdorf bei Meßkirch im Gange.

Unmittelbar vor den Toren der Stadt Konstanz kultiviert die dortige Arbeitsdienstabteilung das Heide- moos, ein ertragloses Moorgelände von rund 28 Hektar das später der vorstädtischen Kleinriedlung dienen soll. Vorgelesen sind

## 140 Siedlerstellen

Durch die Korrektur der Seefelder Aach von der Einmündung in den Bodensee bis zur Gemarkung Aachhausen wird die bisherige fährliche Gefahr umfangreicher Uebersetzungen der anliegenden Gemarkung beseitigt.

Bei Billingen „Am Moos“ wird eine Fläche von 75 Hektar vollständig entwässert und entkalkt. Nach der durch den Arbeitsdienst bereits fertiggestellten Melioration soll das Gelände im nächsten Jahre umgebrochen und der teilweisen Bebauung mit Hafer zugeführt werden.

## Korrektur der Hügelheimer Aach

bei Müllheim sichert etwa 100 Hektar Acker- und Wiesenflächen vor öfters wiederkehrenden Ueberschwemmungen.

Auch im Norden Badens sind zwei große Arbeitsvorhaben im Gange, die bis zum Sommer 1935 beendet sein werden.

Nördlich von Mannheim sind zwei Abteilungen damit beschäftigt, das dort liegende Bruchgelände von 100 Hektar Fläche der gemäßigten Agrarischen Nutzung zuzuführen. Die Arbeit ist fast getan. Ueber 100 000 Tagewerke hat der Arbeitsdienst geleistet und große Teile des ehemaligen Moors sind Siedlern bereits zugeleitet. Auf diesen bebauten Flächen werden schon Jahreserträge von RM. 2000.— pro Hektar erzielt.

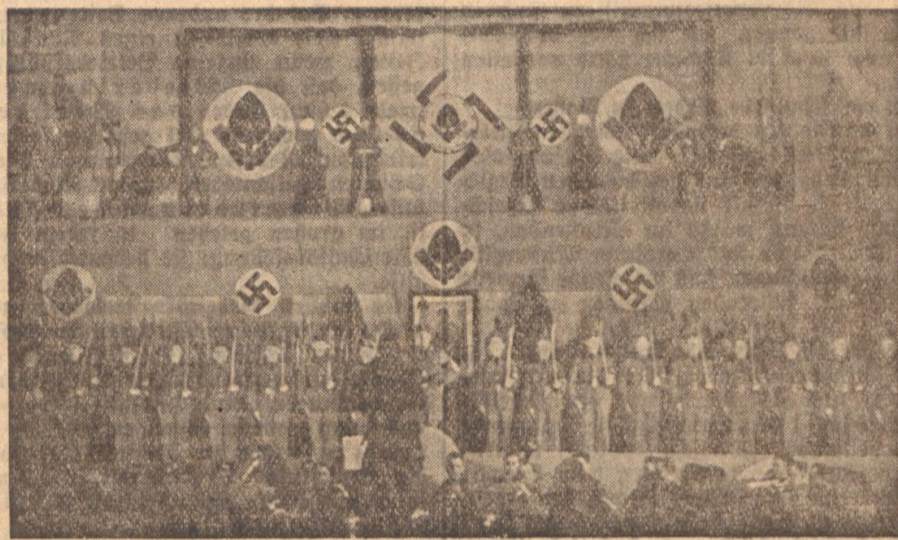
Auf dem langgezogenen Rücken des Heiligenberg bei Heidelberg befindet sich eine weitere Großbaustelle des Arbeitsdienstes. Hier entsteht die erste Längs- sätte Badens.

Bis zu 1000 Arbeitsmänner waren schon eingesetzt, um das Werk seiner Vollendung entgegenzuführen. Hier schafft der Arbeitsdienst nicht nur ein bedeutendes Werk zur Pflege deutscher Kultur, sondern für alle Zukunft ein Symbol seiner ewigen Arbeit.

Für das kommende Jahr barren große Projekte der Inangriffnahme. Mit der

## Pfingst-Saalbach-Rheinniederungskorrektur

soll jetzt daran gegangen werden, die größte Arbeit Meier Art und die größte Melioration seit der Tulla'schen Rheinregulierung durch den



Besaufrührung: „Grenzland, Spaten zur Hand!“

So stellt der deutsche Arbeitsdienst ein bedeutendes Glied beim Wiederaufbau unseres badischen Landes dar. In diesem Zusammenhang muß auch des Arbeitsdienstes als Faktor der Aufzucht der Wirtschaft durch Beschaffung seiner Bekleidung und Ausrüstung usw. gedacht werden. Im Arbeitsgau 27 Baden-Pfalz wurden allein für Einheitsstrachen, Mäntel, Arbeitsanzüge, Unterwäsche usw. rund 1250 000 Reichsmark investiert, für Stiefel und Lederzeug etwa 1/2 Million Reichsmark. Dazu kommen die Kosten für die Ausstattung der Unterkünfte mit Betten, Schränken, Bettwäsche, Wolldecken usw. mit über 450 000 RM., der jährliche Bedarf an Lebensmittel mit nahezu 2 1/2 Millionen Reichsmark. Alles in

überaus wertvolle Teilgebiete derselben darstellen. Endziel aller Erziehungsarbeit ist jedoch die innere Umformung und Ausrichtung des Arbeitsmannes

im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Erreichung dieses Zieles bedeutet die Krönung des Aufbaues des Führers, weil dann das in die Zukunft hineinwachsende Geschlecht Garant für die Unantastbarkeit des neuen Staates und seiner Grundlage sein wird.

Wohl keine andere Organisation der NSDAP hat in gleichem Ausmaß die Möglichkeit der weltanschaulichen Beeinflussung und staatspolitischen Schulung wie gerade der Arbeitsdienst. Denn weltanschauliche Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus bedeutet ja Charakter- schulung, bedeutet Aufgehen im Dienste der Gemeinschaft, bedeutet kämpferischen Einsatz der Einzelnen für das Volksganze und inneres Verleben für den letzten Sinn der Volksgemeinschaft. Deshalb steht die Erziehungsaufgabe in den Lagern des Arbeitsdienstes im Zeichen der bewußten Ablehnung der Vermittlung von „Schulmeisterlichem“ Wissen. Aus der Betrachtung von Vergangenheit und Gegenwart soll unsere Jugend lernen, im großen Buch der deutschen Geschichte zu lesen, Erkenntnisse aus der 2000jährigen Geschichte unseres Volkes müssen Begleiter und Wegbereiter des heranwachsenden Geschlechtes auf seinem Marsch in die Zukunft sein. Vorträge und Arbeitsgemeinschaften, die zum täglichen Dienst in unseren Lagern gehören, sind die Mittel und Helfer zur letzten Deutung des Ringens und Kämpfens unseres Volkes. Durch sie wird jedem Arbeitsmann klar werden, daß der Nationalsozialismus eine einzigartige Mission in der Welt zu erfüllen hat, die des höchsten Einsatzes wert ist. Eine letzte Steigerung mit größter Tiefenwirkung, die dem Geiste der Gemeinschaft unserer Lager entspricht, bedeutet aber die

## Gestaltung des Feierabends

Er soll in kurzen zeitlichen Zwischenräumen den Kameraden unserer Lager zum tiefsten Erlebnis werden, an dem sie alle teil haben durch ihre Mitarbeit und Mitwirkung. Hier wird z. B. ein geschichtliches Ereignis in den Mittelpunkt eines solchen Abends gestellt, dort ein weltanschaulicher Begriff, dann wieder ein Stück Heimatliebe. Sprechstühle wachsen und werden, wieder des Kampfes und der Arbeit entziehen, kurz gesagt: Das revolutionäre positive Drängen und Wollen einer neuen Jugend ringt nach Ausdruck um Gestaltung. Gerade in den Lagern des Arbeitsdienstes unserer Grenzmark sollen sich überall viel versprechende Anfänge neuen Kulturwillens heraus. Die Zeit sogenannter „Abendunterhaltungen“ der Vereine mit ihrem erschreckend tiefen Niveau wird durch die Pionierarbeit der deutschen Arbeitsdienst- jugend bald der Vergangenheit angehören. Sorgsam werden in unseren Lagern diese neuen Kulturwillens gehegt und gepflegt, nichts wird überhastet, schlechte Triebe werden zurückgeschritten. Denn diese neue Saat auf neuem Boden muß langsam und organisch wachsen, wenn sie reifen soll. Wir sind uns bewußt, daß wir mit unserer kulturellen Aufbauarbeit erst am Anfang stehen. Aus diesem Bewußtsein aber, daß sich der naturgegebenen Grenzen und des Tempos jeder kulturschöpfenden Tat bewußt ist, möge uns Führern im Arbeitsdienst die Kraft werden, unsere Aufgabe inamer erneut unter vollem Einsatz weiter zu tragen. Dann werden die Männer des Spatens dereinst als

## kulturelle Stoßtrupps des Nationalsozialismus

in vorderster Linie stehen, wenn es gilt, der Idee Adolf Hitlers die letzte Weihe zu geben.

Glückverheißend ist der Beginn unserer Arbeit: Die Festaufführungen des Arbeitsdienstes „Grenzland! Spaten zur Hand!“ in den Städten Karlsruhe, Forstheim, Ueberlingen, Konstanz, Singen und Offenburg wurden zu gewaltigen Kundgebungen nationalsozialistischen Willens, wurden zum hinterstehenden tiefen Erlebnis deutscher Menschen. Nichts könnte schöner und wirkungsvoller diese Ausführungen beschließen, als das wichtige Kampfbild des Arbeitsdienstes von Arbeitsmann Dippe- Bettmar, das mit seinem einzigartigen herrlichen Bekenntnis der deutschen Jugend zu Volk und Führer immer wieder die Massen in seinen Bann schlug, dasi schließt:

Wir wandern zum Tore hinaus  
Dorthin, wo des Sturmes Gefraus  
Die alten Eichen um das Felsengrab zerzaust,  
Da sprachen die Väter vor Gott  
Erbateten sich Kraft vor der Not,  
Als die Fremden ihre Lehren noch nicht drängten ins Land.

Da wollen nun auch wir die Kraft uns erlesnen  
Und wollen siegbewußt die Lösung verlesnen,  
Die heißt:  
Wir schmieden ein neues Geschlecht,  
Das eines nur weiß:  
Für den Führer und für Deutschland zu kämpfen heiß,  
Deutschland wird frei! Deutschland wird frei!

## Meine Arbeitsmänner!

1 1/2 Jahre schwerer Aufbauarbeit im nationalsozialistischen Arbeitsdienst liegen hinter uns. Ich darf heute feststellen, daß dank der selbstlosen Hingabe von Führer und Gefolgschaft der badisch-pfälzische Arbeitsdienst geleistet denn je dastet.

Auch die Jungmannschaft, die seit dem 1. II. in unserer Reihe steht, hat sich mit lobenswerter Eifer eingesetzt. Sie hat sich gerne und freudig in unsere Arbeit hineingestellt, damit beweisend, daß sie aus eigenem Willen ist, dem Werk des Führers zu dienen.

An der Schwelle des neuen Jahres danke ich meinen Führern und Arbeitsmännern für das Geleitete und verbinde damit meine kameradschaftlichen Wünsche für das kommende Jahr.

Unter Stoß auf unser Werk aber sei uns Verpflichtung, im alten Geist und mit doppelter Kraft für unseres Volkes Zukunft weiterzukämpfen.

Heil Hitler!  
ges. Helff, Gauearbeitsführer.

Arbeitsdienst durchzuführen. Vier Abteilungen haben die Arbeit an den verschiedenen Kanälen bereits aufgenommen. Für die Unterbringung weiterer acht Arbeitsdienstabteilungen werden zur Zeit die notwendigen Barackenlager errichtet.

Ueber 3000 Arbeitsmänner werden vom Frühjahr ab an diesem Riesenprojekt tätig sein.

In der Gegend von Bühl steht die Inangriffnahme des Sulzbach-Hägenich-Unternehmens und die Entwässerung der Sandbachniederung bevor. Für die

## Mooswaldsiedlung bei Freiburg/Brsg.

ist eine Arbeitsdienstabteilung angelegt, die in einem neu errichteten Barackenlager untergebracht ist, welches unmittelbar am Mooswald liegt. 55 Hektar Waldfläche werden hier ausgedörrt, gerodet und rigolt.

Außerdem ist für den Arbeitsdienst vorgesehen: Ein großes

## Dammprojekt am Rhein bei Mannheim

von über 6 Km. Länge. Der Einsatz einer Arbeitsdienst- abteilung in Göttingen für den Bau eines Teilstückes der Reichsautobahntrasse Bruchsal-Karlsruhe steht bevor. Die Fortführung der Rodungsarbeiten bei Neckar- gerach für Bauernsiedlungszwecke wird jetzt mit einer Arbeitsdienstabteilung gefördert.

Umfangreiche Einzelmeliorationen im Bezirk Buchen sind für das neue Jahr vorgesehen. In Vorbereitung sind mehrere andere Unternehmen mit mehreren Hunderttausend Tagewerken

allein belaufen sich die Gesamtwerte, welche der Arbeits- gau 27 Baden-Pfalz der Wirtschaft zugeleitet hat, auf nahezu 5 Millionen.

Hierbei ist zu bemerken, daß alle Beschaffungen, soweit sie im Notstandsgebiet Baden-Pfalz durchführbar waren, auch dort getätigt wurden in Erkenntnis der Tatsache, daß die südwestliche Grenzmark auf den notleidenden Gebieten Deutschlands gehört. Nicht eingeschlossen in die genannten Summen sind die Beträge, die für die Errichtung der Unterkünfte für die Arbeitsämter aufgebracht wurden.

Jedem Volksgenossen wird damit klar geworden sein, welche wichtige wirtschaftliche Aufgaben der Arbeitsdienst in unserem Grenzland Baden zu erfüllen hat. So wichtig diese wirtschaftlichen Ziele in Anbetracht unserer gegenwärtigen Lage und, auf weite Sicht gesehen, im Hinblick auf die Notwendigkeit der Eringung unserer Volkstreu- heit auch sind, so sehr muß betont werden, daß

die Erziehungsaufgabe im Vordergrund jeder Ziel- setzung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes steht.

Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß schon die gemeinsame Arbeit von jungen Menschen aller Ver- zuse und des verschiedensten Herkommens auf der Bau- stelle, daß das gemeinsame Leben unter gleichen Bedin- gungen und Voraussetzungen in unseren Arbeitslagern Erziehungsfaktoren von ganz besonderer Bedeutung sind. Es ist weiter selbstverständlich, daß Verlesübungen, Sport, Spiel und Formaldienst nicht wegzudenkende



Die erste Ernte auf dem vom Arbeitsdienst trocken gelegten Sandtorfer Bruch. 2000 Kart. Jahresertrag an Getreide pro Hektar



# Glaube und Vertrauen verbürgen den Endsieg!

Die Arbeitsschlacht in Baden an der Jahrestwende — Von Pg. Nicles, Gaureferent für Arbeitsbeschaffung

**Der Weg hat sich als richtig erwiesen**  
Der feste Glaube an die gesunden Kräfte des deutschen Volkes wie an die Nichtigkeit des neuen nationalsozialistischen Wirtschaftsideens, auf den die Reichsregierung wie das ganze schaffende Deutschland bei der Einleitung der großen Arbeitsschlacht aufbaute, wurde nicht enttäuscht, denn die Arbeitslosenziffern sind in einem Ausmaß zurückgegangen, wie sich dies vor zwei Jahren niemand auch nur im Traume hätte vorstellen können.

**Vorbildliche, weitgehende Arbeit in Baden**  
Was in Baden mit seinen besonders schwierig gelagerten wirtschaftlichen Verhältnissen dank des rastlosen Einsatzes des Reichsstatthalters und der badischen Regierung geleistet worden ist, ist als vorbildlich zu bezeichnen. Auf Jahrzehnte hinaus wurde im Straßenbau, in der Kanalisation, Melioration und Siedlung Mütterliches geschaffen. Diese Leistungen sind sprechende Beweise des Vertrauens, das die führenden Männer in Baden besitzen.

**Ausgangspunkte für die kommende Entwicklung**  
Die vom Reich erlassenen Gesetze über die Regelung des Arbeitseinsatzes und die Verteilung der Arbeitskräfte ferngezeichnete schon strukturmäßig die kommende Entwicklung der gesamten Wirtschaftspolitik, nämlich einerseits eine radikale Abschöpfung der Landflucht, die indirekt eine Abwanderung aus den Großstädten herbeiführen muß und zum anderen eine Verteilung der Arbeitsplätze nach soziologischen, bevölkerungspolitischen und wirtschaftstechnischen Gesichtspunkten. Diese beiden Gesetze, die in ihren Auswirkungen die Landes- und Heimstättenfiedlung auf das Stärkste begünstigen, bilden grundlegend die Richtschnur unseres wirtschaftlichen Handelns.

**Frage der Arbeitslosigkeit kann nicht örtlich gelöst werden**  
Die die Volkswirtschaft als Ganzes umfassenden und die künftige wirtschaftliche Entwicklung in den Bereich aller Ermägenen einschließenden Grundgedanken der Regierung müssen auch der Planung jedes Gemeinwesens zu Grunde gelegt werden. Das Problem der Arbeitslosigkeit darf nicht ausschließlich örtlich in Angriff genommen oder gar als gelöst betrachtet werden, wenn etwa da und dort durch die Gunst der Wirtschaftslage keine Arbeitslosen mehr vorhanden sind. Gerade solche Gebiete haben die Verpflichtung, die städtischen Arbeitslosenzentren zu entlasten und dies dann besonders, wenn sie landwirtschaftlich stark durchsetzt sind. Der badische Reichsstatthalter hat in der Arbeitsschlacht stets die Stärkung der Landwirtschaft in den Vordergrund gestellt. Und tatsächlich sind auf dem Wege der Intensivierung der gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche noch außerordentliche Möglichkeiten zur Rückführung von vielen aus ländlichen Gegenden stammenden und in der Stadt proletarisierten Bauernfamilien auf die Heimatsholle vorhanden.

**Wehr Notstandsarbeiten!**  
Die Entwicklung der Notstandsarbeiten hat mit der allgemein rüchläufigen Bewegung der Arbeitslosigkeit nicht Schritt gehalten. Viele Gemeinden könnten entsprechend ihrer Vermögenslage und ihrer geringen Arbeitslosenzahl viel mehr Arbeitsmöglichkeiten für städtische Erwerbslose schaffen. Es bedeutet eine völlige Verkennung unseres Kampfes um unsere Ernährungs- und Handlungsfreiheit, zu glauben, daß Gemeinden, die gerade keine Arbeitslosen haben, auf die Dauer diese Vorzugsstellung halten könnten, wenn ringsum noch Arbeitslose vorhanden sind.

**Vorbildliche private Initiative**  
Die Privatwirtschaft hat sich in erfreulichem Maße eingeschaltet, um die der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung zu Grunde liegenden zukunftsfrohen Gedanken auszugreifen und selbständig in die Wirk-

lichkeit umzusetzen. Die Stagnation der Unternehmungs- luft der früheren Jahre ist überwunden. Besondere Anerkennung verdient der stille Opfermut der Unternehmer, die ihre Belegschaft auch dann unbedingt gehalten haben, wenn eine vorübergehend schlechte Geschäftslage betriebswirtschaftlich zu Entlassungen hätte Anlaß geben können. Auf der anderen Seite zeigen sich da und dort immer noch Anzeichen eines Rückfalls in vormärzliche Zeiten, wenn einzelne Betriebsführer offensichtlich vergessen, daß die Wiedereingliederung der Betriebe letzten Endes das Werk des Führers ist. Es kann noch sehr viel geschehen, wenn sich manche Betriebe zu Mehrstellen und Entlassungen von mehr Schichten entschließen, anstatt Überstunden machen zu lassen. Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im großen und ganzen in jedem Fall die wirksamste Wirtschaftsbelebung; sie bedeutet auch die beste Winterhilfe.

**Es müssen Arbeitskräfte reserven geschaffen werden**  
In der deutschen Wirtschaft macht sich heute allgemein ein harter Mangel an Fachkräften bemerkbar. Ebenso selbstverständlich, wie sich die wirtschaftlichen Unternehmungen eine Kapitalreserve zu sichern betreiben, muß daran gegangen werden, eine Arbeitskräftereserve zu schaffen. Es gibt keine Eile für die menschliche Arbeitskraft in den Arbeitsämtern; solche sind einzig und allein die Arbeitsplätze im Betrieb.

In der Zukunft wird in der ganzen Welt derjenige Sieger im Wettbewerb bleiben, der die beste Qualität seiner Arbeit leistet. Deshalb ist die weitestgehende Einstellung und Heranbildung von Fachkräften ein Wechsel auf die Zukunft, der im nationalsozialistischen Deutschland bestimmt eingelöst werden wird.

**Zukunftsfrohe Ausblicke**  
Wenn schon nach 1 1/2 Jahren nationalsozialistischer Arbeit — und diese wird sich erst dann voll auswirken können, wenn jeder einzelne Deutsche von unserer Weltanschauung völlig erfüllt ist — allein auf wirtschaftlichem Gebiet derartig ungeheure und jedem, auch dem griechischgrämigsten Riesemacher sichtbare Erfolge zu verzeichnen sind, dann können wir mit unbegrenztem Glauben und Hoffnungsfreudigkeit in das neue Jahr eintreten, und je mehr unsere Weltanschauung in den Herzen unseres Volkes sich verankert, desto härter wird die Einsatzerbereitschaft sein. Und dieser feste Glaube und das Vertrauen in unsere Führung gibt uns die Gewißheit, daß mit der weiteren Befreiung unserer wirtschaftlichen Lage das Ziel der restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland in nicht allzuweitere Ferne gerückt ist.

In diesem Sinne soll auch das kommende Jahr uns bereit finden zu arbeiten und zu kämpfen nach der Parole:  
**Harte Zeiten, härterer Wille!**

## Der Silvesterzug in Schiltach

Ein allehrwürdiger Brauch am „Alljahrsabend“

Ein eigenartiger Silvesterbrauch wird seit mehreren Generationen in dem Schwarzwaldstädtchen Schiltach mit feinem geschichtlich gewordenen „Silvesterzug“ gepflogen, der als schönes heimisches Brauchtum auch für den fernstehenden Beachtung verdient.

Am Alljahrsabend versammelt sich um die neunte Abendstunde auf ein vorausgegangenes Zeichen mit der großen Kirchenglocke die Gemeinde auf dem Marktplatz. Alt und jung, ohne Unterschied der Konfession, schießt sich dort zu einem Zuge zusammen, der sich singend, die Markstraße herab, über die Schiltachbrücke hinaus, zum Pfarrhause, bewegt. Ganz der Ueberlieferung des Heimatbrauchs entsprechend werden im Zuge Lampen und Laternen, mit Vorliebe die ältesten originalsten Formen zur Beleuchtung mitgetragen. Von den Fenstern grüßen lichtstrahlende Christbäume den Zug, der mit seinen vielen flackernden Lichtern in das Nachtdunkel hinein einen fast geisterhaften Anblick bietet. Schon vor Beginn des Zuges stimmt die Silvestergemeinde das Lied „Nun danket alle Gott“ (alte Singweise) an, dem im Verlauf der Feier weitere altüberlieferte Lob- und Danklieder folgen.

Nachdem der Ortsgeistliche von hierfür historischen Gesängen aus eine Silvesteransprache gehalten hat, bewegt sich der Zug zum Marktplatz zurück, (früher zum Hause des Bürgermeisters), wo alsdann das Stadtoberhaupt vom Rathaus aus einen Jahresrückblick über die Ereignisse, draußen und in der Heimatstadt, und einen gemeindepolitischen Ausblick in die nächste Zukunft, gibt. Seit mehreren Jahren geben Stadtkapelle und Männergesangsverein durch Vorträge einiger Musikstücke und Singweisen diesem Fest der Jahrestwende den Abschluß. Das altertümliche Städtchen Schiltach, insbesondere der Marktplatz, der sich am Nordwestabhang des Schloß-



Der Silvesterzug nimmt seinen Anfang. Rechts oben der Marktplatz und das Rathaus (Nach einer Schwarzweißaufnahme des badischen Kunstmalers Eduard Trautwein.)

Berges hinzieht, mit seinen schönen Fachwerkhäusern, verleihen dem ganzen Aufzug etwas Einzigartiges.

Der Ursprung dieses heimischen Silvesterbrauches ist nicht genau festzustellen. Zweifellos hat er aber seine Entstehung in Zeiten schwerster Not, wie dies teilweise auch aus den Liedern hervorgeht, genommen. Soweit bisher Heimatchroniken aus den lichtenhaften Aufzeichnungen jener Zeit feststellen konnten, sind es mindestens über 200 Jahre (vermutlich gar 800!) her, seitdem sich der erste Silvesterzug durch das „untere Tor“, das heute leider nicht mehr vorhanden ist, bewegte, um damit einen Akt gemeinsamer Dankesbezeugung zu begehen.

### Von der Universität Freiburg

Freiburg i. Br., 30. Dez. In der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg hat sich Dr. Arnold Pöschel für das Fach Pharmakologie habilitiert.

### Durlach um die Jahrestwende

a. Durlach, 30. Dez. Der Abschied vom alten Jahr und die Begrüßung des neuen Jahres gestaltet sich in der Turmbergstadt immer sehr feierlich und freundlich. Eine Silvesternacht in Durlach ist ein eindrucksvolles Ereignis. Der Reiz der Kleinstadt kommt um die Jahrestwende härter denn je zum Ausdruck. Der Übergang vollzieht sich unter Feuergeknatter und Böllerschüssen. Auf den Straßen häufen sich die Menschen an und gleichsam wie in einer Familie wünscht sich die ganze Bevölkerung das Neujahr an. Ist man um diese zwölfte Stunde in der Adolf-Bitter-Straße unterwegs, dann trifft man fast alle Bekannten, Verwandte und Freunde.

Nach Mitternacht geht die Festfeier in den Lokalen weiter. In den Gasthäusern, Kaffees und Restaurants wird in der Silvester- und Neujahrsmacht viel geboten an Tanz und Unterhaltung. Doch geht es im Blumenkaffeeher, dem Konzentrationspunkt der Nachtschwärmer. Im Blumenkaffee ist Tanz bis zum Morgengrauen. Am Neujahrstag ist Antrittskonzert der Kapelle Wählmann Tornay. Im unteren Blumenkaffee ist gleichfalls Silvester- und Neujahrsmasch. Das Stadion, die Festhalle, das Hotel Post, kurzum alle übrigen Lokale bieten ein vorzügliches Programm.

Zum ersten Mal wird dieses Jahr am letzten Jahrestag die Monatsparole des NSDAP verkündet. Der feierliche Akt vollzieht sich um halb 5 Uhr vor dem Durlacher Rathaus. Bürgermeister Pg. Dr. Lingen s wird bei diesem Anlaß sprechen. Die Stadtkapelle 288 wird die Rundgebung mit musikalischen Darbietungen umrahmen. Die ganze Bevölkerung ist dazu eingeladen.

### Aufbau und Arbeitsjahr 1935

In den Kämpfen um Deutschlands innere und äußere Freiheit stand der Student stets in vorderster Front. Das für zugehen die Jahre 1913, 1914 und 1933.

Wie in den Tagen der Revolution muß der Student sich auch heute in der Zeit des Aufbaues und der Neugestaltung des deutschen Volkes als Kämpfer und Kämpfer des Dritten Reiches erweisen.

Daraus, daß wir an einer Hochschule studieren und arbeiten, dürfen wir keine höheren Rechte vielmehr nur größere Pflichten ableiten.

Nicht dem Schwachen und Halben, nicht dem Eingebildeten und Ueberheblichen, der die Wissenschaft als Stufenleiter seines persönlichen Aufstieges als Mittel, Reichtümer zu erwerben, betrachtet, gehört die Zukunft. Nur der starke und feste Charakter, der in der wissenschaftlichen Arbeit seinen Dienst am Volke sieht, der sich bemüht einordnet in die Reihen derer, die für Deutschlands Zukunft wirken und schaffen, ist berufen, das deutsche Schicksal mitzugestalten.

So ist die höchste Pflicht des deutschen Studenten im kommenden Jahr erneut darin beschlossen, Kämpfer und Soldat des Führers und seiner Bewegung zu sein und immer mehr dieser höchsten Aufgabe bewußt zu werden.

Dr. Gustav-Adolf Scheel,

Gauleitendenbundesführer Baden

Kreisführer der süddeutschen Studentenschaften.

### Reichsminister Dr. Goebbels an die Bevölkerung des Schwarzwaldes

Der ganzen Bevölkerung des Schwarzwaldes, der mich in meiner Studentenzeit schon so oft gastlich aufgenommen hat und jetzt wiederum in Ruhe, Erholung und Ausspannung nach harter Jahresarbeit gibt, entbiete ich meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche im neuen Jahre 1935. Wenn es auch ein hartes und schweres Jahr werden wird, es wird uns eben deshalb dem Endsieg der Bewegung und der unwiderstehlichen Festigung des nationalsozialistischen Deutschlands auch in der Welt ein gutes Stück näher bringen. In diesem Sinne wollen wir alle Arbeit und unsere Pflicht tun.  
Reichsminister Dr. Goebbels.

### Brand in der Städtischen Festhalle Freiburg

Freiburg, 30. Dez. Am Samstagnachmittag entzündete in der Kellerdecke unter dem Podium der Festhalle ein Brand, der starken Rauch entwickelte und gefährliche Formen anzunehmen drohte. Dem raschen Zugreifen der Feuerwehrleute gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu löschen. Es mußte aber erst ein Loch in die Decke gehauen werden, um an den Brandherd heranzukommen.

### Beerdigung

von Bürgermeister Emmerich Schnupp

L. Landerbachshausen, 30. Dez. In einer mächtigen Trauerkundgebung gestaltete sich die Beerdigung des im 78. Lebensjahr verstorbenen Altbürgermeisters Schnupp. Aus dem ganze Bezirk waren die Beherren angetreten, um an der Beerdigung des verdienten Bezirksfeuerlöschinspektors und langjährigen Mitglieds des Kreisfeuerwehverbundes teilzunehmen. Hunderte von Wehrmännern waren unter dem Kommando des Kommandanten C. E. z angetreten. Land und Kreisverband hatten Vertreter entsandt.

### Unglücklicher Ausgang nächtlicher Ruheföderung

L. Gamburg, 30. Dez. Im nahen Böttighausen ereignete sich als Folge einer nächtlichen Ruheföderung ein tragischer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein fleischer junger Mann, der über die Weihnachtswoche bei seinen Angehörigen weilte, ging mit einigen Kameraden in eine Heidenwirtschaft, wo sich unter der Auswirkung des Weines bald eine recht feuchtfröhliche Stimmung entwickelte. Auf dem Heimweg belästigte die Gesellschaft durch lauten Lärm die Nachbarschaft. Ein 64jähriger Mann verbot sich den Lärm und drohte, als seine Mahnungen keinen Wert hatten, zu scheitern. Als seine Drohung ungehört verhallte, folgte er einen her-Setzen und gab einen Schuß ab. Unglücklicherweise wurde Wenz dabei in den Leib getroffen. Seine Darmverletzungen waren so schwerer Natur, daß er trotz sofortiger Ueberführung ins Bürgler Krankenhaus und einer Operation 18 Stunden später verstarb. Sowohl der Schütze als auch der tödlich Getroffene waren als ruhige Bürger bekannt.

### Dreistreiberei

Weil a. Rh., 30. Dez. Eine hiesige Firma hatte innerhalb vier Wochen den Preis für Damast um 30 Pfg. pro Meter heraufgesetzt, obwohl eine sachliche Notwendigkeit für diese Preissteigerung nicht vorlag. Die Ware wurde sofort polizeilich sichergestellt. Von der Sachleitung des Geschäftes wurde nur mit Rücksicht darauf Abstand genommen, daß ein schon verkaufter Teil der Ware zu dem alten Preis abgegeben und der Erlös sowie die Hälfte des abgabebelasteten Stoffes dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt wurden.

### Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe

Den Sozialministerien der deutschen Länder hat der Reichsarbeitsminister Richtlinien für Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den Bedürfnisgewerben übermittelt. Dabei teilt der Minister mit, daß eine Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe in Aussicht genommen sei und daß bis zu ihrem Erlaß nach den jetzt zusammengestellten Richtlinien verfahren werden solle. Die Richtlinien ermöglichen jedoch eine Berücksichtigung der außerordentlichen Interessen des flachen Landes sowie der Bade- und Kurorte in Bezug auf den Verkauf und die Belieferung an Sonn- und Festtagen. Allgemein ist nach den Richtlinien in den Fällen, in denen Arbeiter oder Angestellte an Sonn- und Festtagen innerhalb eines Zeitraumes von mehr als drei Stunden beschäftigt werden, die Ruhezeit so zu regeln, daß sie am nächsten Sonntag mindestens 18 Stunden oder alle drei Wochen mindestens 36 Stunden, die einen vollen Sonntag umfassen müssen, von der Arbeit frei sind. Im Interesse des Jugendschutzes und der erwachsenen Arbeiter wünscht der Minister, daß die Bestimmungen über das Verbot bzw. die Einschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Angestellter an Sonn- und Festtagen, besonders beachtet werden. Auch ist bei der Genehmigung von Ausnahmen des Verbotes der Beschäftigung an Sonntagen, soweit als möglich, auf die Gottesdienste Rücksicht zu nehmen.

## Die Neujahrsvänger von Hagnau

Die alte Sitte der „Käs-Träger“

Das waren die Jahre des Heils zwischen 1800 und 1790: sie führten mit Kriegen und segneten mit Frieden, aber sie gingen, gemessen an den Zeiten, die später kamen, immer noch auf leisen, gemessenen Schritten, ohne sonderliche Eile — und all die kleinen Städte und Dörfer im süddeutschen Land blühten in rebemumponnener Sommer und lanten fast verschneit in ihren Wintertraum. . . Da schloß das kleine Hagnau am Bodensee tief unter weißer Pelzklappe in's neue Jahr hinein, all seine schmalen Gäßle und Tore, die spitzen Färne und ineinandergeflochtenen Häuschen waren wie mit Glitzerstaub bedeckt und der See, an den Rändern zu weihem Marmor verwanbelt, schickte einen Hauch von Eis an's Land und überfrügte mit Zuckerwerk die plumpen Segler im Hafen.

Silvester hatte in den Bürgerscheiben gedunkelt und war in viel Ehrbarkeit bei den Erfahrungen und ein wenig Kurzweil und Rätselfragen bei den Jungen, mit Bleiguß und Liebten-Erfahren um Mitternacht in den Schacht der Zeit gesunken — Jahr um Jahr. . .

Jahr um Jahr machten die Pfarrersleut an jedem Neujahrsmorgen vom Stapfen und Schleichen emsiger Schritte im Garten auf, aber kein Stohgebet war nötig, um böse Geister abzuwehren, es galt nur schmunzelnd aufzutehen und aus dem diebauchigen Büfett in der Wohnküche den wirrigen Bacholder zu holen und für die frühen Gäste einzufuchen, für die Bierundzwanzig im Garten, die wohlvermummt und unbewußt und mit jungen rotgezorenen Gefäßchen dem Pfarrer den „Maier“ setzten, einen kleinen grünen Tannenbaum — mitten vor seine Haustür. Das war so Brauch Jahr um Jahr, und es konnte niemand mehr recht sich auf seinen Anfang besinnen; aber die ledigen Bierundzwanzig hielten ihn für wichtig und hatten ihre eigenen Sagen und Ordensregeln dabei. So auch, daß sie nach dieser Morgenarbeit alle Mann militärisch gerüstet mit Ober- und Untergewehr und geführt von dem „Oberer“ mit der Hellebarde in die Kirche zum gemeinsamen Gottesdienst zogen und danach in das Pfarrhaus zurück, wo sie vom Pfarrer in gemüthlicher Feierlichkeit ihren Käs- und Käsebraten. Mit dieser runden Scheibe Käs, auf einer oben abgeplatteten Stange getragen, ging der Umzug durchs ganze Dorf, und vor fast allen Wohnungen, zuerst natürlich beim Ortsvorstand, Pfarrer und den Gemeinderäten

wurde das lobsame Neujahrskleid gefungen.

Und während dreiundzwanzig laut und eifrig sangen und ja auf der Hut waren, keinen Ton zu verpassen, streckte der Bierundzwanzigste mit gestrecktem Arm den Käse an der Stange vor den Fenstern hoch, hatte wohl auch auf den Käse noch einen Apfel an spitzer Spindel aufgedeckt und nahm die Gaben entgegen: Gelbfäul am Gelbfäul brühte sich in den Apfel ein; später fielen noch Brote und Würste, Neschläcke und Speckseiten, Butterfäße und fettige Kalbsenden zu den eifrigen taffesten Sängern nieder, denen die Halsmuskeln schon vor Anstrengung schwoollen. Und zuweilen prasselte es so reichlich ins Neue Jahr herab, daß davon noch Schulfjungen und Ortsarme sattgemacht werden konnten. Aber die Hauptgabe gehörte den jangesfreundigen Ordensbrüdern und wurde zum großen Abendmahls, dazu die schönsten Mädchen des Dorfes gebeten waren, auf die Tische getragen. Nach dem Essen kam der Tanz und die ganze lustige Dorfjugend war dabei und unterwarf sich frühlich den lustig-strengen Sagen des Festes, die unter anderem am Schluß des Festes auch für die Moral der jungen Leute bedachtam Sorge trug: nach dem letzten Tanz legte der „Oberer“ seine Uhr auf den Tisch und bestimmte die genaue Zeit, da jeder Bürgische, der seine Tänzerin nach Hause führte, wieder im Saal zu sein hatte, und stellte er sich nicht pünktlich ein, so wurde er von allen nächsten Festen ausgeschlossen.

Vodere Bügel, die es öffentlich ein wenig zu „verbeir“ miteinander hatten, wurden überhaupt nicht eingeladen, Brautpaare aber mit allen Ehren begrüßt und an ihrem Hochzeitstag mit Trommeln und Pfeifen, mit gezogenen Säbeln und bunten Bändern zur Kirche geleitet und nach der Trauung mit einer Salve begrüßt.

Denn so waren sie: moralisch und lustig, angesehen und wohlgeachtet, die Neujahrsvänger und Gabenempfänger, die Kästräger zu Hagnau am Bodensee, jeder ein Kerl, nicht zu zahm, nicht zu wild, und voll Jugend und Zucht, voll Uebermut und gezeimender Ehrbarkeit. . .

Neujahr um Neujahr machten sie ihre Kunde, pflanzten den Maier und verstanden die Nacht. . . und im Jahre 1798 geschah das alles zum letztenmal, die Gesellschaft löste sich auf — vielleicht weil im fruchtbarsten Hagnau am See keine vierundzwanzig ledigen Mannsleut mehr am Neujahrstag zusammenkamen. . .



# Aufwärts mit Adolf Hitler!

Neujahrswort des Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgenden Aufsatz geschrieben:

## Männer und Frauen der Arbeit!

Adolf Hitler, dein Führer, forderte von dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Geduld.

Die Dunkelkammer in aller Welt und deren Parteien und Parteien sind und lärmten: „Seht, auch er kann nicht sofort helfen. Er verlangt vier Jahre. Glaubt ihm nicht. Vier Jahre ist ein lange Zeit!“

Doch du, deutscher Arbeiter, wart vernünftiger als sie. Du jagst jene davon und vertraust Adolf Hitler. Glaubt er nicht sofort helfen, mancher verängstigt und verächtlich, sicherlich einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch der Schicksal dem einzelnen, der Jahrzehnte an die Höhen des Marxismus geglaubt hatte, noch so hart erscheinen, du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahr rief ich dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glücks!“ Und ein Jahr predigten wir: „Halt fest, verzage nicht, werde nicht müde. Zähigkeit ist mehr als Begeisterung. Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!“

Millionen des Werktags, gesteht es heute mit mir vor aller Welt und bekennst es mit mir:

Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewissheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts.

Die Sparten rufen wieder, Millionen Arbeiter haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gelingen des Zusammenbruchs gekannt. Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Aedern.

Wer von euch Totenwächtern einer traurigen Vergangenheit wollte es heute morgen, vor das Volk hinaustreten und zu rufen: Glaubt Adolf Hitler nicht.

Damals jagt euch das Volk wie feiges Otters- und Kattengeschicht zerstreuen.

Es geht aufwärts!  
Wo in der Welt genießt der Werttätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen, in diesem Ausmaß erschlossen zu haben?

Es geht aufwärts!  
Haf und Düffel, Zwietracht und Reid sind gebannt. Einigkeit und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden. Wir sind euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus.

Es geht aufwärts!  
Aus der Unzahl der Verbände, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Länder und Zeiten — die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, vollkommen eingegliedert ist. Wir melden dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei nach außen schön erscheinende Konstruktionsarbeit, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeiterschaft verankert ist. Diese Gemeinschaft der Anhänglichen und Ergebenen beherrscht heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore.

Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.

Es geht aufwärts!  
Und wenn heute nach nicht zwei Jahren Hitler-Deutschland Lord George, einer der früheren grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärt: Niemand kann es wagen, Deutschland ungekräftigt anzugreifen, dann, deutscher Arbeiter, begreife: Adolf Hitler holte dir die Ehre zurück!

Adolf Hitler gab dir die Richtung der Welt wieder! Adolf Hitler erkämpfte dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde!

Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!

# Die Saar kehrt heim!

Neujahrswort des Bundes der Saarvereine

Der Bund der Saarvereine veröffentlicht folgenden Neujahrswort:

Wir grüßen das Jahr 1935. Es führt nach langer Trennung unsere Saarheimat wieder in die mütterlichen Arme Deutschlands zurück. Allen denen, die uns in 15-jährigem Kampfe Begleiter und Helfer waren, danken wir von Herzen. In tiefer Ehrerbietung danken wir dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, dafür, daß er die Saarfrage zu einer Ehrenfrage des deutschen Volkes gemacht hat. In dieser Stunde gebeten wir all der lieben Volksgenossen, die teilweise unter Einwirkung ihres Lebens in Schlesien, Ostpreußen und Schleswig-Holstein unmittelbar nach dem Krieg durch Volksabstimmung für Deutschland eingetreten sind.

Wir sind stolz darauf, am 13. Januar durch den Stimmzettel für die Heimkehr unserer Saarheimat kämpfen zu können. In diesem Glücksgefühl nehmen wir gern alle Strapazen auf uns und setzen unsere einenen Wünsche zurück. Wir grüßen unsere schwer geprüften Brüder und Schwestern an der Saar, denen wir am 13. Januar Helfer und Helfer sein dürfen. Wir wissen, daß ganz Deutschland am 13. Januar seine Augen nach dem Saargebiet wendet und freuen uns auf den Augenblick, in dem wir verkünden können: Die Saar ist heimgekehrt zur Mutter Germania.

Heil Deutschland!

gez. E. Debusmann,  
R. Leiter des Bundes der Saarvereine.  
gez. H. Vogel,  
Gründer des Bundes der Saarvereine.

## Der Endkampf

Hef und Birkel sprechen auf einer Saarlandtagung im Berliner Sportpalast — Dr. Goebbels eröffnet Saarausstellung im Reichstag

\* Berlin, 31. Dez. Am Sonntag, den 6. Januar, eine Woche vor dem Tage der Abstimmung im Saargebiet, findet im Sportpalast eine Saarlandtagung statt, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß und Gauleiter Birkel sprechen. An der Kundgebung nehmen die in Berlin weilenden abstimmungsberechtigten Saarländer teil.

In der Wandelhalle des Reichstages wird am 6. Januar eine vom Museum für Länderkunde in Leipzig ausgerichtete Saarausstellung eröffnet werden. Die Eröffnungsfest findet in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung in der Krolloper statt. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Eröffnungsspreche halten.

## Kirchengebete für die Saarabstimmung

Auftrag der Bischöfe von Paderborn, Fulda und Hildesheim zur Saarabstimmung.

\* Paderborn, 31. Dez. Die Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz erlassen folgenden Aufruf: Geliebte Diözesanen! Sonntag, den 13. Januar 1935, wird im Saargebiet die Volksabstimmung stattfinden über

# Luftschiffhafen Frankfurt

Die neuen Pläne der Zeppelinwerke — Unterredung mit Kapitän Lehmann

Friedrichshafen, 31. Dez. In einer Verlautbarung für die Presse hat Dr. Cedener dieser Tage bekanntlich mitgeteilt, daß er sich mit den zuständigen Stellen dahin geeinigt habe, daß bei Frankfurt a. M. ein neuer Hafen für den Zeppelinverkehr geschaffen wird, der bereits im Jahre 1936 betriebsfertig sein soll. In einer Unterredung hat Kapitän Lehmann, der stellvertretende Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, nunmehr die Angaben Dr. Cedeners unterrichtet und gleichfalls darauf verwiesen, daß Frankfurt für einen Luftschiffhafen bedeutend vorteilhafter gelegen sei als Friedrichshafen, vor allem in geographischer und verkehrstechnischer Hinsicht.

die Frage, ob dieses deutsche Land und seine Bewohner in der durch den Verfall der Gewaltfrieden aufgezungenen Trennung vom Deutschen Reich verbleiben sollen oder nicht. Der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenschweren Entscheidung, die in einigen Tagen an der Saar fallen wird, kann kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenübersehen. Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes uns einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Deshalb verordnen wir, daß am genannten Sonntag in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erwirken.

Paderborn, den 28. Dezember 1934.  
Die Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz:  
Caspar, Erzbischof von Paderborn,  
Joseph Damian, Bischof von Fulda,  
Joseph Godehard, Bischof von Hildesheim.

## „Der Krieg ist zu Ende“

Ein französischer Frontkämpfer über die deutsch-französischen Beziehungen

\* Paris, 30. Dez. Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereine Union Fédérale, Genru Bichot, über dessen Berliner Besuch kürzlich berichtet wurde, veröffentlicht im „Devoir“ eine Betrachtung über die deutsch-französischen Beziehungen. Bichot sagt u. a., wenn man wisse, daß eine der ersten außenpolitischen Maßnahmen Hitlers der Abschluß eines Abkommens mit Polen war, das sein Jahre laufe, so müsse man annehmen, daß er noch viel leichter erklären könne, zwischen Frankreich und Deutschland gebe es keine Grenzfragen. Man sollte ein für allemal die Laitsache zur Kenntnis nehmen, daß eines der brennendsten Kapitel des alten französisch-deutschen Streites endgültig geschlossen sei. Zwar habe Hitler sich vor bald zehn Jahren in seinem Buche „Mein Kampf“ nicht in diesem Sinne geäußert, aber Hitler gehöre nicht zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Deutschland habe seine Zukunft im Westen, habe ein Vertrauen des Führers gesagt, und schon deshalb sei selbst der Gedanke an einen französisch-deutschen Krieg unzeitgemäß. Haben und drüben sollte man aufhören, sich als „ehemalige Feinde“ zu betrachten. Das sei der erste erforderliche Schritt. Seit dem Jahre 1925 hätten französische und deutsche Frontkämpfer in diesem Sinne gehandelt. Heute händen die gleichen Franzosen, die an ihrem Friedenswillen festhielten, anderen Deutschen gegenüber, die sich als Vertreter fast der Gesamtheit der Nation erklären und den Gedanken und Befehlen Adolf Hitlers treu ergeben sind. Völlig schmerzhaft heiße das für die einen und für die anderen, die den Krieg mitgemacht hätten, daß der Krieg zu Ende sei, und das könne als Mahnung gelten.

# Bestochene Separatisten

Neue belastende Enthüllungen über die Hintergründe der „Neuen Saarpost“

\* Saarbrücken, 31. Dez. Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlicht einen umfangreichen Brief des früheren Organisationsleiter des katholischen Gruppenbildung des lozgen Deutschen Volksbundes, Fritz Kriesbach, eines saarländischen Geistlichen. Diese sensationellen Enthüllungen des lozgen ausgeschiedenen Mitarbeiters der „Neuen Saarpost“ betreffen nicht nur den Inhalt der Hoffmann-Schiffsfahrt, sondern bringen noch neue wesentliche Aufschlüsse über die Hintergründe und Machenschaften des „Saarpost“-Kreises um Herrn Hoffmann. Als kann zu überraschender Fronte muß aus diesem Schreiben zunächst die Tatsache hervorgehoben werden,

daß der Redaktionsstab der „Neuen Saarpost“ und das Verlagspersonal sich bis auf drei oder vier Personen, den Sohn Zumbusch und einen hiesigen katholischen Arbeiter, ausschließlich aus Marxisten zusammensetzt.

Angeführt von dem berüchtigten Eberhard Schopen werden zwölf Namen genannt, die stets durch den Zufall der Redaktion oder Emigrant charakterisiert werden. Die Redakteurin für den Frauenanteil und das Familienblatt, B. hat ihre Vorbildung für das „Christliche Familienblatt“ sieben Jahre als Sekretärin von Herrn Max Braun gewonnen und ist auch heute noch stolz darauf, Marxistin zu sein. Auch die Chefredakteure des Blattes sowie der Führer des mit einem großen Kreis versehenen Zielwagens qualifizieren sich für ihren Posten durch ihre Zugehörigkeit zum Marxismus.

Als Organisationsleiter der neuen katholischen Partei kam Kriesbach schon vor der Gründung sehr viel im Saargebiet herum und ist dabei auch in vielen Pörschülern gewesen. In den dabei geführten Gesprächen wurde ihm stets zunächst die Frage gestellt, ob an den Gerichten, die „Neue Saarpost“ sei mit französischen Geldern gegründet oder damit finanziert, etwas Wahres sei. Nach den ihm von Hoffmann und anderen Herren des Verlages mehrfach gegebenen Versicherungen hat er jedoch diese Verdächtigungen stets in erdrückender Überzeugung als Lüge bezeichnet.

Nach kurzer Zeit hat sich jedoch Kriesbach davon überzeugen müssen, daß ihn Herr Hoffmann belogen hat und daß er heute noch Tag für Tag durch seine Zeitungen und in Verammlungen die Katholiken des Saargebietes belügt.

In seiner beruflichen Eigenschaft kam Kriesbach in den letzten Monaten sehr oft mit den Propagandastellen der französischen Bergwerksdirektion zusammen, um mit ihnen über die Finanzierung der beschlagnahmten katholischen Partei zu verhandeln. Grubeningenieur Bauer, die rechte Hand Hoffmanns, der verschiedentlich in der Beschaffung von Geldern behilflich sein wollte und deswegen mit Kriesbach zu seinem Propagandaarbeit bei der Bergwerksdirektion, Herrn Waisset, ging, erwies sich als besonders gefällig. Hierbei kamen höchst heimliche Dinge zutage. So behauptete Waisset, daß Hoffmann in Langit Geld erhalten habe, über dessen Verwendung seine Mitarbeiter jedoch nicht richtig Bescheid wußten. Die Herren der französischen Bergwerksdirektion wurden daraufhin kühn. Auf Grund verschiedener Versicherungen kam das Hoffmann-Schiffsfahrt zustande, in dem die französische Propagandastelle Klage über die Verwendung ihrer Gelder durch die „Neue Saarpost“ führt. Kriesbach kann jedoch ferner angeben, daß die „Neue Saarpost“ monatlich einen Zufluß von 120 000 Franken erhielt.

Als Kampfmittel für den Deutschen Volksbund hatte die französische Propagandastelle 200 000 Franken je Monat festgelegt.

In seinem umfangreichen Schreiben, das in Form einer eidesstattlichen Erklärung niedergelegt ist, stellt Kriesbach ferner fest, es sei nicht wahr, daß zwischen der „Neuen Saarpost“ bzw. dem später gegründeten Deutschen Volksbund und den französischen Grubenbeamten keine Beziehungen beständen. Hoffmann habe nicht nur französische Gelder angenommen, sondern diese nicht einmal für die gedachten Zwecke verwendet. Er habe die Franzosen und die Mitglieder des Volksbundes betrogen. Den Subsidien der Franzosen von monatlich mindestens 50 000 bis 60 000 Franken für den Volksbund händen monatlich Ausgaben von höchstens 10 000 bis 15 000 Franken gegenüber. Dazu kämen dann noch die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden. Weiterhin dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die Reise Hoffmanns und des Pörsers Weber nach England ganz einträglich gewesen sei. Eine englische Mittelaktion, die von der Englandfahrt wußte, konnte mitteilen, daß der Ausbruch, der die Herren zu der wichtigen Reise angefordert hatte, diese nicht ohne einen anständigen Scherz entlieh.

# Schwere Schläge für die Status-qualer

Austritt des verantwortlichen Schriftleiters Hugo Hagen aus der „Neuen Saarpost“

\* Saarbrücken, 31. Dez. Der gestrige Sonntag wird als schwarzer Tag des saarländischen Separatismus in das Kapitel der Geschichte über den Saarkampf anzunehmen sein: 14 Tage vor der Saarabstimmung haben sich eine Reihe von Vorkommnissen ereignet, die allen separatistischen Hoffnungen endgültig den Garauz maden müssen. Auf Grund der Sonntagfrüh erfolgten aufsehenerregenden Veröffentlichung Kriesbachs, die den unabänderlichen Beweis für die französische Finanzierung der neuen katholischen Partei und der „Neuen Saarpost“ brachte, kam es nachmittags zu Zwischenfällen in Wiesbaden, bei denen durch Kriesbach in den eigenen Reihen eine Verammlungen des lozgen. Schriftlich müssen sich die separatistischen Kreise, bei diesem Zusammenbruch der eigenen Front den Spieß umzudrehen und die lächerliche Behauptung zu verbreiten, 50 Reichsdeutsche wären in Autos über die Grenze kommen und hätten den Zwischenfall provoziert!

In ihrer panikartigen Bestürzung haben die Herrschaften jedoch übersehen, daß die jüngsten Erlasse der Regierungskommission es seit dem 27. Dezember unmöglich machen, ohne strengste Kontrolle ins Saargebiet einzuziehen. Diese lächerliche Behauptung der Separatisten fällt damit von selbst zusammen.

Als letzter Schlag ist Sonntag abend bei der Landesleitung der Deutschen Front ein Schreiben des verantwortlichen Redakteurs der „Neuen Saarpost“, Hugo Hagen, eingetroffen, in dem er sich mit folgenden Worten von seinem bisherigen Blatt losagt:

Nach allem, was ich in den letzten Tagen über die Finanzierung der „Neuen Saarpost“ erfahren habe, halte ich es für meine selbstverständliche Pflicht, für die Pflicht eines anständigen Menschen, Ihnen mitzuteilen, daß ich in der Redaktion einer von französischen Geldern finanzierten Zeitung nicht weiter arbeite. Ich habe gesehen, daß man mit meinem Namen im Impressum der „Neuen Saarpost“ Schindluder getrieben hat. Ich glaube für eine große Idee zu kämpfen, aber ich wollte nie französische Interessen unterstützen. Ich habe nicht die Absicht, zu Ihnen überzulassen, aber ich halte es für meine Pflicht, den Mitgliedern der Deutschen Front durch mich mitteilen zu lassen, wie es in Wirklichkeit um die „Neue Saarpost“ und den deutschen Volksbund bestellt ist. Welchen Weg Sie dazu wählen, ist mir gleichgültig; ich wollte Ihnen nur die Wahrheit sagen.

Gleichzeitig hat Herr Hagen ein längeres Schreiben an den Chefredakteur der „Neuen Saarpost“, Johannes Hoffmann, gerichtet, in dem er erklärt, er habe bisher geglaubt, daß es Hoffmann um den deutschen Katholizismus ginge und um die Kirche. Heute gerabe er das nicht mehr. Hoffmann habe ihm vorgeschlagen, daß die Gelder von saarländischen Katholiken kämen und daß hinter der „Neuen Saarpost“ finanziell die Pastoren ständen. „Aber“ mußte ich mir in einem Gespräch mit dem französischen Grubeninspektor Daucher belästigen lassen, so heißt es in dem Schreiben weiter, daß alles dies kein Idealismus von Ihnen war, daß Sie uns Ihre Mitarbeiter, betrogen haben und Sie denen da draussen, den Verlegten auf den Dörfern, emas vorgemacht haben, was man nur mit Schwimbel bezeichnen kann.

zumal, da sich dort dann auch die neuen Schnellautstraßen kreuzen würden und gleichzeitig ein großer Flughafen für Verkehrsflugzeuge errichtet werde.

Über die Einzelheiten der Vereinbarung teilte Kapitän Lehmann mit, daß der Luftschiffhafen Zeppelin die einschlägigen Verhandlungen mit der Südwestdeutschen Flughafen-AG geführt habe. Es sei ein Vorvertrag über den Bau einer Halle abgeschlossen worden, die die gleichen Anstöße bekommen werde wie die ursprünglich für den Flughafen bestimmte neue Halle auf dem Flugplatz Ebental bei Friedrichshafen. Sie werde also etwa 250 Meter lang, 60 Meter breit und 50 Meter hoch werden. Mit dem Bau der Frankfurter Halle soll im kommenden Jahre sofort begonnen werden. Der neue Luftschiffhafen soll so ausgedehnt werden, daß dort die im Dienst befindlichen Luftschiffe auch überholt und repariert werden können. Die Vorteile des neuen Hafens würden einzig und allein schon daraus ersichtlich, daß es bei seiner um 300 Meter tieferen Lage gegenüber Friedrichshafen möglich werde, die Tragkraft des „Graf Zeppelin“ um 4-5 Tonnen, die des LZ. 129 um 8-9 Tonnen zu steigern, so daß dadurch in den „Graf Zeppelin“ rund 20 und in das neue Luftschiff rund 40 Passagiere mehr aufgenommen werden können.

Durch diese für Friedrichshafen und das Bodenseegebiet an sich nicht gerade erfreuliche Verlegung des regelmäßigen Fahrverkehrs werden in der Heimat des Luftschiffbaus wieder ähnliche Verhältnisse entstehen, wie sie im Jahre 1910 bestanden, als dort lediglich die Luftschiffe gebaut wurden, während der Verkehrsverkehr von einer Reihe anderer deutscher Städte aus, wie beispielsweise von Baden-Baden, Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg, Potsdam, Leipzig und Dresden, durchgeführt wurde. Immerhin ist es nach den weiteren Äußerungen von Kapitän Lehmann noch fraglich, ob von Frankfurt aus sämtliche in Deutschland beginnenden Fahrten ihren Anfang nehmen. Es besteht die Möglichkeit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auch weiterhin in Friedrichshafen stationiert bleibt. Es steht auch fest, daß nur ein Teil der Belastungsmittelglieder den Wohnsitz in Zukunft nach Frankfurt wird verlegen müssen. Kapitän Lehmann stellte abschließend fest, daß selbstverständlich daran festgehalten werde, daß Friedrichshafen die Zentrale des Luftschiffbaus und seiner Fortentwicklung bleibt. Es wird auch künftighin der Hauptsitz der Verwaltung und der Wert, d. h. der bautechnischen Abteilung sein. Dies schon deshalb, weil in Friedrichshafen einmal die erforderlichen Einrichtungen vorhanden seien und zweitens der alte erprobte Arbeiterkamm dort Wurzel geschlagen habe.



DEUTSCHE WAGNEREI MOBEL  
nur von Markstahler & Barth  
Karlsruhe. Verkaufsstelle Karlsruhe 36-38 Tel. 3373

WIK-MOBIEL  
sind nach Entwürfen anerkannter deutscher Künstler geschaffen.











# Die Karlsruher Altstadtkanierung / Von Stadtoberbaurat Dr. Ing. Dommer

Wenn in vergangenen Jahrzehnten eine deutsche Großstadt sogenannte Sanierungen durchgeführt hat, so waren die Ursachen meist Straßendurchbrüche und nur ausnahmsweise unerträglich gewordene Wohnungszustände. Heute wird der Sanierungsgedanke viel weiter gefasst, er umfaßt die Gefundung der Städte überhaupt. Dabei wird unter Gefundung nicht nur die Gewinnung von hinreichendem Luft- und Lichtzutritt für Wohnungen verstanden, sondern auch die Andahnung einer Siedlungs- und Verkehrsreform, einer Entproletarisierung der Städte durch möglichst weitgehenden Ersatz des Mietsfamilienhauses durch das Eigenheim. Nicht etwa, daß das städtische Mietshaus vollständig verdrängt werden soll, aber es soll nicht beinahe ausschließlich herrschen. Dieses Fernziel ist eine Aufgabe von Generationen; aber schon ein Teil dieses Zieles, die Befestigung nach heutigen Begriffen und Forderungen unzulänglicher Wohnungen bedarf einer Zeit von einem Jahrzehnt und darüber. Die Schäden einer baulichen Entwicklung von 50-80 Jahren, die unter der Herrschaft von allzu toleranten Vorgesetzten und Bauordnungen vor sich ging, können nicht von heute auf morgen ausgemerzt werden; es kann sich auch hier wie auf anderen Gebieten nur um einen allmählichen Umbau handeln.

Die zu treffenden Maßnahmen bestehen entweder in einer Vollsanierung, dem Abbruch ganzer Baukörper, oder in Teilsanierungen, der sogenannten Ausräumung oder Ausfärbung des Innern zu eng bebauter Blöcke. Im allgemeinen wird man in den meisten Städten zu beiderlei Arten der Gefundung greifen. Die Vollsanierung kommt da in Betracht, wo entweder die Zunahme des Verkehrs die Enge der Straßen sprengen muß oder die Vorderhäuser stärker überaltert sind als die späteren Einbauten im Hof. Insofern ist in manchen mittelalterlichen Städten ein historisches Stadtbild zu erhalten, so daß man hier nur ausräumt, obwohl die Innenbauten in einem besseren Zustand als die Randbauten sind. Dieses meist billigere Ausräumen ist im übrigen dann das Gegebene, wenn den verbleibenden Gebäuden am Rand der Baukörper auf diesem Wege wieder hinreichender Luft und Licht zugeführt werden kann. Die größeren Städte haben in der allerletzten Zeit eine große Zahl von Baukörpern darauf zu untersuchen, was geschehen muß, um eine durch-



Das unhaltbare Durcheinander des „Dörfle“

So gering auch der Anteil des „Dörfle“ am gesamten Baukörper der Stadt ist, so fallen doch die Werte der Gebäude, die bei einer Vollsanierung zum Abbruch bestimmt sind, finanziell sehr stark ins Gewicht. Man kann deshalb nur schrittweise vorgehen. Der erste Sanierungsabschnitt wird daher auf das Gebiet, das im Westen von der Kronenstrasse, im Norden von der Entenstraße, im Osten von der Waldhornstraße und im Süden von der Durlacher Straße begrenzt wird, beschränkt. Trotzdem wird noch eine Unterteilung gemacht werden müssen. Zwar soll die Randbebauung an der Kronen-, Waldhorn-

straße dauernd, die an der Nordseite der Entenstraße vorerst bleiben; trotzdem kommen Hausgrundstücke mit einem Vorkriegssteuerwert von über einer Million Mark zum Abbruch. Daß die Sanierung dringlich ist, zeigen — ganz abgesehen von den unbefriedigenden baulichen und gesundheitlichen Verhältnissen — folgende Zahlen: Auf 1 Hektar Grundstücksfläche kommen im „Dörfle“ 800 bis 1000 Bewohner, während es deren z. B. in der neuen Außenfiedlung im Gewann Heidenfelder (südlich Grünwinkel und östlich der Durmersheimer Straße) nur etwa 50 und in Karlsruher Gartenvorstädten nur etwa 80

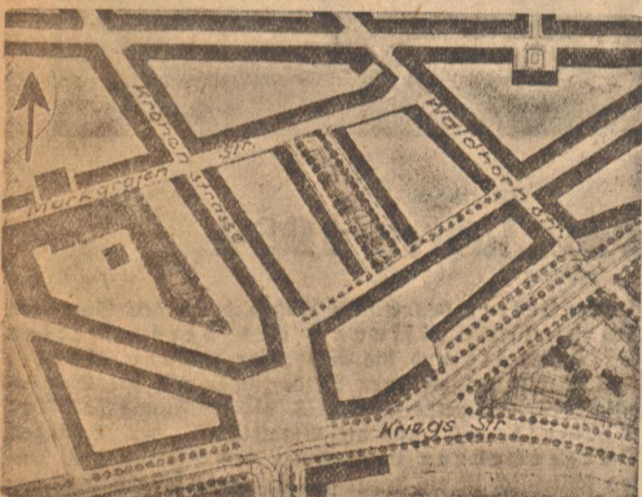
find; die Wohndichte ist also im „Dörfle“ 20-10mal so hoch wie in den erwähnten Außengebieten! Oder anders gerechnet: Der Bodenanteil eines Bewohners der Altstadt beträgt nur 10-12 Dm., dagegen in der Stadtrandfiedlung 200 Dm.

Einen Einblick in die derzeitigen Bauverhältnisse zeigt Bild 1, das nach einem Modell des „Dörfle“ dargestellt ist. Die neuen Verhältnisse zeigt Bild 2, das einen Idealplan für die Umgestaltung des „Dörfle“ darstellt. Ob der Entwurf in diesem Umfang im Laufe der Entwicklung tatsächlich durchgeführt werden kann, steht heute nicht fest; er ist ein möglichst weitgespannter Wunschplan. Immerhin dürften 8 grundlegende Veränderungen in dem ersten Sanierungsabschnitt sicher sein, erstens die geradlinige Fortführung der Markgrafenstraße von der Kronen- bis zur Waldhornstraße, zweitens die Aufhebung der Fasanenstraße zwischen Kronen- und Waldhornstraße und drittens die platzartige Erweiterung der Brunnenstraße. Letztere erhält etwas Baumgrün, weiter kann eine Brunnenzier den alten Namen der Straße wieder zu Ehren bringen. Die Neubauten selbst sollen dreistöckig werden, im Innern ist Raum für einstöckige Kleinmerzbauern.

Infolge der weitgehenden Auflockerung kann nur ein Teil der Ersatzwohnbauten im Sanierungsgebiet Platz finden, die anderen sind außerhalb in den Randgebieten der Stadt zu schaffen.

Schon in der allerletzten Zeit wird die Stadt versuchen, freihändig die in Frage kommenden Grundstücke zu erwerben und das Baugebiet neu einzuteilen. Die Stadt will es vermeiden, die Neubauten selbst herzustellen, vielmehr wird sie versuchen, dies der privaten Initiative zu überlassen. Bei den Grundstücksverhandlungen wird sich auch zeigen, wer von den bisherigen Hausbesitzern Ersatzbauten ausführen will. Zur Finanzierung der Bauten, namentlich bezüglich der zweiten Hypothek, wird mit Darlehen des Reiches bzw. der Bad. Landeswohnungsstiftungsorganisation gerechnet. Es ist für die Stadtverwaltung auch selbstverständlich, daß die endgültigen Baupläne nicht von ihr bearbeitet werden; es ist vielmehr ihr Willkür, die Privatarchitekten für diesen Zweck einzuschalten.

Bis zur sichtbaren Inangriffnahme der Sanierung des „Dörfle“ muß zwar noch einige Zeit vergehen, dem unerbittlichen Willen soll aber sobald wie irgend möglich die Tat folgen.



Die künftige Gestalt der Altstadt

greifende Verbesserung der Wohnverhältnisse einzuleiten. Es genügt nicht, wenn nur da und dort besonders in die Augen tretende Mißstände beseitigt werden, es muß systematische Verbesserungsarbeit geleistet werden.

Wir stehen hier vor einer ganz neuen und ganz großen Aufgabe, zu deren Erfüllung neue Gesetze als rechtliche Grundlage, große finanzielle Mittel wie auch umfangreiche praktische Erfahrungen notwendig sind. Zunächst hat das Reich einen verhältnismäßig bescheidenen Betrag von 15 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, mit dessen Hilfe in einzelnen Großstädten mit der Sanierung begonnen werden soll. Auch Karlsruhe will sich hieran beteiligen und hat einen entsprechenden Antrag bereits gestellt. Wenn in Karlsruhe eine große Reihe von Baukörpern der Auflockerung durch methodische Ausräumung harzt, so hat doch die Vollsanierung der eigentlichen Altstadt, des sogenannten „Dörfle“, sowohl aus psychologischen Gründen wie auch in Hinblick auf den baulichen Zustand den Vorrang zu erhalten. Es handelt sich hier um eine alte Forderung der Karlsruher Bevölkerung, die zu verwirklichen erst die nationalsozialistische Führung den Mut und die Kraft aufbringen.

Das „Dörfle“ hat eine eigenartige Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Unmittelbar nach der Gründung der Stadt wurde den zuwandernden mittellosen Arbeitern und Handwerkern außerhalb des Fächerstufens ein besonderes Gebiet zugewiesen, für welches die strengen baulichen Bindungen der Fächerstadt nicht galten. Es entstand hier schon vor zwei Jahrhunderten eine Art Stadtrandfiedlung, einfache, in Hausgärten eingebettete ein- bis zweistöckige Häuschen. Diese Kolonie wurde bei der Weinbrennerischen Stadterweiterung wohl von zwei Sternstraßen des Fächerstufens, der Kronen- und der Waldhornstraße, durchschnitten, sie blieb aber im übrigen in ihrer unregelmäßigen Anlage erhalten. Im Laufe der Zeit erhielt dieser ländliche Baukörper ein städtisches Gepräge, Bäume und Gärten wurden überbaut, ein Teil der Häuser aufgestockt oder durch mehrstöckige Bauten ersetzt. Heute ist ein derartiger Mischmasch von Bauten vorhanden, daß nur von einer Generalvereinigung des „Dörfle“ Besserung zu erwarten ist. Ein historisches Stadtbild, das zu erhalten oder zu schonen wäre, ist nicht mehr vorhanden; die alten Häuser am Rande sind zudem häufig in einem schlechteren Zustande als die späteren Zubauten im Blockinnern. Es war zunächst zu prüfen, ob man das „Dörfle“ in einer Art romantischer Umwandlung unter Aufrechterhaltung aller bestehenden Straßenzüge etwa zweistöckig neu erstellen lassen sollte. Diese Frage war zu verneinen, die heutige Zeit verlangt Klarheit. Bei Beibehaltung der jetzigen Straßenzüge müßten die ohnehin engen Blöcke durch Verbreiterung der ebenfalls engen Straßen so geschmälert werden, daß im Blockinnern Raum für die unerläßlichen Kleinmerzbauten nicht mehr vorhanden wäre. Es käme hinzu, daß für platzartige Erweiterungen keine Möglichkeit bestände. So gibt sich zwangsläufig eine Neugestaltung, welche die Unregelmäßigkeiten im Stadtplan aufhebt und sozusagen den Weinbrennerischen Grundplan, der wohl das „Dörfle“ durchschnitten, dieses aber aus den Gegebenheiten zu Anfang des 19. Jahrhunderts belassen mußte, vollendet.

## Ein Karlsruher Augenzeuge erzählt von der Rettungstat deutscher Seeleute

### Ein Gespräch mit Berthold Steigleder

Voll stolzer Bewunderung hat die deutsche Bevölkerung die Presseberichte von der kühnen Heldentat deutscher Seeleute verfolgt, die auf dem Atlantischen Ozean 16 norwegische Kameraden unter höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens vor dem sicheren Tode gerettet haben. Der Führer selbst war, wie berichtet, nach Cuxhaven gefahren, um der tapferen Besatzung der „Newport“ für ihr seemannsches Verhalten den Dank des deutschen Volkes zu überbringen. Wir haben den Vorgesetzten des „Führer“ eingehend über diese Tat berichtet und seinerzeit mitgeteilt, daß sich unter den Passagieren der „Newport“ auch der junge Karlsruher Berthold Steigleder befand, der seit fünf Jahren in Amerika lebt und über Weihnachten seine in Karlsruhe lebenden Eltern besuchte. In einem Gespräch mit ihm konnten wir noch nachträglich verschiedene Einzelheiten über jene dramatischen Stunden in Erfahrung bringen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Berthold Steigleder wanderte vor 5 Jahren nach Amerika aus und lebt zur Zeit als Kaufmann in Milwaukee (USA), einer mittleren Großstadt mit etwa 600 000 Einwohnern, die überwiegend von Deutschen bewohnt ist. Er erzählt uns zunächst, daß das schwere Brandungslid auf dem amerikanischen Dampfer „Morro Castle“, deren ausgebranntes Wrack er im New Yorker Hafen gesehen hat, die Gemüter drüben sehr erregte. So tragisch der Fall vom rein menschlichen Standpunkt aus zu beurteilen ist, hat er doch die Folge gehabt, daß die deutsche Schifffahrt dadurch gewaltig an Ansehen gewann. Der Ausländer und besonders der Amerikaner weiß, daß auf deutschen Schiffen ein bis auf die Nieren geprüftes und geschultes Personal im Dienst steht, auf das in Fällen der Gefahr unbedingt Verlaß ist. Ganz undenkbar ist es für deutsche Verhältnisse, daß z. B. im Rettungswesen nicht ausgebildete Stewards auf Dampfern Verwendung finden, wie es auf der „Morro Castle“ der Fall war, die Studenten als Stewards an Bord genommen hatte, denen es darauf ankam, etwas zu verdienen und eine billige Erholungsreise zu unternehmen. Auch Amerikaner ziehen neuerdings für Ozeanüberquerungen deutsche Schiffe vor!

Die seemannische Haltung deutscher Seeleute hat sich beim Untergang des norwegischen Dampfers „Sisto“ wieder einmal vor den Augen der ganzen Welt klar erwiesen. Das Unglück ereignete sich nicht, wie teilweise angenommen wurde, im englischen Kanal, sondern auf hoher See, fast zwei Tagereisen vor Cherbourg, dem ersten europäischen Hafen, den ein von Amerika kommender Passagierdampfer anzulaufen pflegt. Um 2 Uhr mittags kam die erste Aufforderung zur Hilfeleistung. Da jedoch der Norweger erklärte, es sei noch nicht höchste Gefahr, setzte die „Newport“ den Kurs zunächst fort. Der West-Nord-West-Sturm wurde aber immer stärker und als nach 2 1/2 Stunden neue SOS-Rufe erklangen, änderte Commodore Kruse den Kurs und dampfte bei schwerem Seegang und Windstärke 9 zurück. Erst um 6 Uhr abends tauchte der Dampfer „Sisto“ wieder auf. Nun

erhielten nacheinander verschiedene andere Schiffe, unter ihnen die „Europa“, ohne deren Hilfe — sie beleuchtete die Unfallstelle mit ihren starken Scheinwerfern — die Rettung nicht möglich gewesen wäre. Um halb 11 Uhr abends hat der norwegische Dampfer um Bergung seiner Mannschaft, da das Schiff im Sinken lag. Nach Seemannsgesetz mußte nun die „Newport“ als auserzählter Helferleistung erschienenen Schiff ein Boot an Wasser lassen. Die gesamte Besatzung des deutschen Ozeandampfers meldete sich freiwillig in das Boot. Unter ihr wurden junge, unverheiratete Matrosen ausgewählt, die unter der Führung des inzwischen zum Ersten Offizier beförderten Zweiten Offiziers der „Newport“, Wietzen, standen. Dramatisch gestaltete sich die Abfahrt des Rettungsbootes.

Im Hinblick auf die Lebensgefahr verabschiedeten sich die tapferen Retter von ihren Kameraden und den wenigen an Deck befindlichen Passagieren. Sie wußten, daß es auf Tod und Leben ging. Von den ganzen Vorgängen bemerkte der Großteil der Passagiere nichts. Die Insassen der ersten und zweiten Klasse hatten im Speisesaal der Vorführung des amerikanischen Filmes „Cleopatra“ beigemogelt und waren dann zum Schlafen in ihre Kabinen gegangen, da man ihnen mitgeteilt hatte, daß vor der Frühe des Mittwoch an eine Bergung nicht zu denken sei. Andere lagen, sehr mitgenommen von der schweren See, in ihren Betten und wußten überhaupt

nichts von der schwierigen Rettungsarbeit. Durch Zufall erfuhr Steigleder von der Abfahrt der Schiffseleitung, ein Boot auszulassen und wurde so Augenzeuge von der heldenmütigen Rettungstat, die am anderen Tag durch Funkpruch in der ganzen Welt bekannt wurde. Stundenlang kämpfte die tapferer Bootbesatzung mit den Wellen, bis es ihr gelang, die Nähe des Norwegers zu erreichen. Ein ganz junger Schiffbrüchiger sprang als erster ins Wasser und erreichte schwimmend das Rettungsboot, mit einem Seil, an dem sich die übrigen durch das Wasser zum Boot ziehen konnten, nachdem sie ebenfalls von Bord gesprungen waren. Diese Rettung eines jungen und unbekanntem Norwegers verdient alle Anerkennung. An Strickleitern kletterten Schiffbrüchige und Retter vollkommen erschöpft an Bord der „Newport“, als Kapitän der zweite Offizier Wietzen, der um ein Haar noch in letzter Sekunde zwischen Boot und Schiffswand gedrückt worden wäre. Das Rettungsboot konnte nicht mehr an Bord genommen werden und wurde dem Ozean überlassen. Um zwei Uhr nachts war das Werk vollendet und alle 16 Norweger mit samt der Besatzung des Rettungsbootes wohlbehalten an Bord.

Am 22. Dezember landete die „Newport“ in Cuxhaven, wo der Führer Adolf Hitler die tapferen Retter empfing und jedem von ihnen einen ansehnlichen Betrag als Anerkennung überreichen ließ.

## Karlsruher Filme



**Flirt zwischen Gut und Bösem**  
Maria Bellina und Willyam Steigleder an dem Terra-Film „Gleich mit die Vore noch einmal“, der ab heute in der „Schauburg“ läuft.



**„So endete eine Liebe“**  
In der Titel eines Kino-Alltags-Großfilms der Europa, den Karl jetzt Paula Welfsch und Willy fort als Erben der Maria-Belle und Sergio von Modena. Gustaf Grimbags spielt in diesem Film die Rolle des Fürsten Peterreich. Der Film läuft jetzt im „Ufa“.



**Weiß Ferdi**  
Im dem RDS-Film „Die beiden Seehunde“, der mit größtem Erfolg im Gloria gezeigt wird.



# Vom Nordpol

## WELT GEOGRAPHIE IN MENSCHHEITSDRAMEN bis Australien

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

(7) „Ein Versuch noch, dann geben wir es auf“, sagte Mr. Hopfins.  
Diesmal hatten wir Glück. Der Taucher fand das Schiff.  
„Wie lange Zeit ist seit dem Untergang des Schiffes vergangen?“ fragen wir den Italiener, den wir mitgenommen hatten.  
„Ich fand damals einen Dampfer nach Indien, wo ich Feuer auf einen Aufrastendampfer bekam. Zwei Jahre fuhr ich zwischen Sines und Colombo, es sind daher mehr als zwei Jahre vergangen.“  
„Wir müssen unter Wasser schneiden“, sagt der Tauchermittler.  
Reife wiegt sich unser Dampfer in der Dünung. Die Matrosen schleppen Unterwasserbrenner und Sauerstoffflaschen herbei.  
„Ich werde bei dem Seegang schwer schneiden können“, sagt der Taucher, „beim Schneiden muß ich den Unterwasserbrenner ruhig in der Hand halten können.“

### Taucher an der Arbeit

Die Taucher gehen unter Wasser, befestigen schwere Trassen an den Hinterteil des Wracks. Inzwischen trennen die Taucher mit den Schneideapparaten große Stücke von dem Wrack, Schiffsteile und Maschinen werden mit Stahltrassen herausgezogen.  
Wir packen eine Kiste mit Schießbaumwolle, an die Sprengkapsel kommt ein elektrisches Zündkabel. Die Kiste wird vernagelt. Es ist nicht nötig, daß sie wasserdicht ist. Der Taucher bringt die Kiste im Wrack an. Mit achtzig Volt wird das Kabel an den Akkumulator geschlossen.  
Die Wirkung ist zu schwach. Das Wrack wird nur auf die Seite gelegt, es gelingt nicht, das Achterschiff loszusprengen.  
„Wir müssen den Rand des Wracks mit Dynamitkisten bepacken.“  
Hierzu sind wir bereit, werden hinabgelassen und an die Bordwand gelegt.  
„Achtung! Kontakt! Post!“  
Der Grund der See erhebt sich, Wassermassen schießen in die Luft, die bis zum Himmel steigende Wasserläufe ist zwanzig Meter hoch.  
Der Taucher steigt wieder hinauf.  
„Ist in vier Teile zerrissen“, meldet er durch das Telefon. Wir sehen die Trassen wieder ein.  
„Gut an!“  
„Gleichmäßig laufen lassen! Vorsicht!“  
Das Achterdeck des „Murad Bey“ hebt sich aus dem Wasser, überdeckt von Korallen und Muscheln im Gewirr von Seetang und verrosteten Eisenteilen. Das Deck ist von Krabben bedeckt, platte Fische, von der Sprengung getötet, schwimmen in der See. Ströme schmutzigen Wassers rinnen aus den Löchern der Bordwand, Skelette werden von dem Strom mitgerissen, quellen aus den Öffnungen.  
Große Seepflanzen kriechen über die langbewachsenen Bänke, in einem Stück des Aufbaus muß eine Offizierskabine gewesen sein, in den Ecken stehen an die Wand be-

festigte Möbel, von Seetang überwuchert, rostzerfressene Instrumente liegen herum, immer neue Skelette quellen aus den Öffnungen, überall winden sich ekelhafte, arm-lange Würmer, bewegen ihre blinden Köpfe hin und her. An allen Holzteilen haben sich Pfahlmuscheln festgelebt.  
„Winden einstellen . . . Stopper durchziehen . . . Sauerstoffgebläse anstellen!“  
Die Außenwand des Achterschiffes ist jetzt außer Wasser gehalten von den Hebebaumern unseres Bergungsdampfers.  
**Geborgene Beute**  
Hier liegt das Eisenbein!  
Schönes, weißes Eisenbein! Große Stücke!  
In wenigen Stunden haben unsere Leute das Eisenbein geborgen. Die Trassen werden gefaspt. Aufspringend verflut das grauliche Wrack wieder in der See . . . für ewige Zeiten.  
Mit ganzer Kraft dampfen wir nach Norden.  
Signor Canelli kann zufrieden sein. Er kann 10 Prozent Bruttoerlös aus dem Verkauf des Eisenbeines seinen acht Kindern schicken. In den nächsten zehn Jahren

werden sie es nicht nötig haben, daß ihr Vater auf einem Sklavendampfer Kohlenklingen ist.  
Auch Mr. Hopfins kann zufrieden sein, der das Geschäft uns gebracht hat. Er bekommt 20 Prozent.  
Unsere Bergungsgesellschaft bekommt 30 Prozent. Ganz schön, aber sie hat große Ausgaben, muß einen umfangreichen Apparat unterhalten, hunderte Angestellte!  
40 Prozent bekommt Howal, Burns & Co Ltd. Sie haben gar kein Risiko, keinen Apparat, keine Schiffe zu erhalten. Aber sie sitzen an der Quelle, haben das erste Recht . . . ich verstehe eigentlich nicht genau, warum . . . irgendwelche Verträge?  
„Das ist überall so im Geschäftsleben“, sagt der Kapitän zu mir, „das verstehen Sie nicht!“  
Drüben im Seebad sitzen schwarze Frauen, schwarze am Abend ihre kleinen Kinder, singen sehnsuchtsvolle Lieder von geräubten Vätern und Männern, die weit, weit im Osten, über Meer und Wüste auf den Karawanenstraßen des Hebräas in die Sklaverei wandern.  
Und im Völkerbund kärmern sich die Affen . . . !

(Fortsetzung folgt)

# Herr Knopf feiert Silvester

Von Marie Stahl

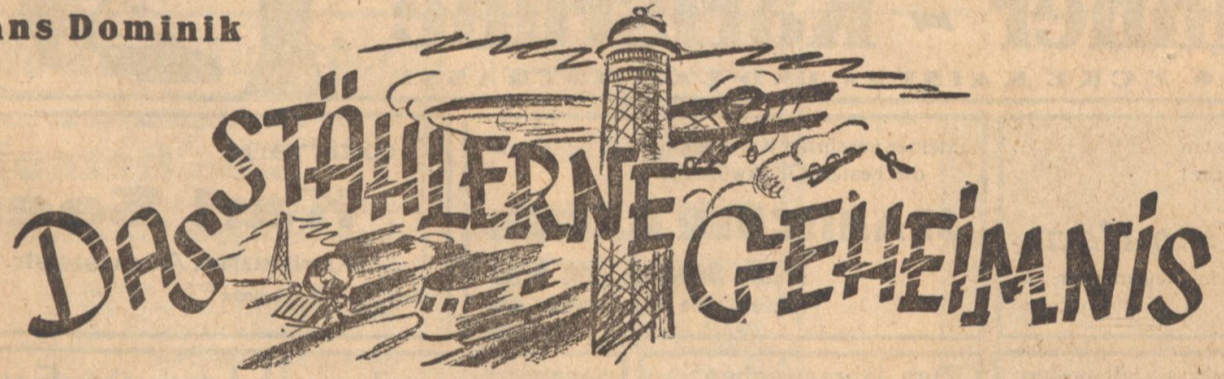
„Was wollen wir zu Silvester machen?“ fragte Frau Knopf.  
Herr Knopf war in seine Zeitung vertieft und antwortete nicht, was Frau Knopf Gelegenheit zu einigen mißbilligenden Bemerkungen gab.  
„Schlafen“, sagte Herr Knopf und überhörte die Anstöße seiner Gattin.  
Frau Knopf unterdrückte ein beleidigendes Wort. Sie wartete nur den Kopf in den Nacken und schloß leise durch die Nase.  
Da kam Tante Lucie angeschwehelt.  
„Was wollt ihr Silvester machen?“ fragte sie schon in der Tür und fuhr fort: „Ich finde es reizend, daß ihr noch keinen festen Plan habt, so ist es am besten, wir feiern zusammen.“  
Frau Knopf erschauerte. Bei Tante Lucie zu feiern bedeutete Punsch ohne Rum mit viel Zitrone zu trinken, Pfannkuchen zu essen, die Tante Lucie selbst gebacken hatte und über Pflanz zu reden. Pflanz war der rattenähnliche Nechtpincher von Tante Lucie.  
Herr Knopf kam seiner Frau zu Hilfe.  
„Danke, Tante Lucie“, sagte er, „aber Frida und ich gehen Silvester schlafen.“  
Tante Lucie schlug die Hände über dem Kopf zusammen.  
Frau Knopf vergaß ihre häßlichen Gedanken bezüglich ihres Mannes und nickte bekräftigend — „Ja, wir gehen schlafen.“

Tante Lucie ruffte ihre Siebensachen zusammen und verließ mit Schmunzel das Lokal. Auf alle Fälle wollte sie diese ihre Ansicht über merkwürdige Sitten Frau Witt erzählen und Frau Witt war ihre Bufenfreundin.  
Frau Frida fragte, als das Verhängnis verschwunden war: „Du meinstest das doch wohl vorhin nur im Spaß, nicht wahr, nur um Tante Lucie zu verschrecken.“  
Herr Knopf sah immer noch nicht von seiner Zeitung auf. „Nein, mein Kind, es ist Tatsache.“  
Frau Knopf nahm endlich die Zeitung ihres Gatten, knüllte sie in einem Knäuel zusammen und beschränkte sie in eine Ecke. Darauf sagte sie ihm grüßlich ihre Meinung. Zum Schluß lief sie aus dem Zimmer und warf die Tür hinter sich zu.  
Herr Knopf erhob sich, suchte die Zeitung aus dem Winkel hervor und strich sie glatt. Dann las er weiter. Das Telefon klingelte. Herr Knopf nahm den Hörer ab und sagte: „Hier Knopf.“  
„Knöpfchen?“ fragte die Stimme seines besten Freundes Friedrich, „was macht ihr Silvester?“  
Herr Knopf seufzte, betete seinen Bers her und wartete geduldig auf den Ohnmachtsanfall am andern Ende der Strippe.  
Ein Chaos von Verwunderungsstöhnen erhob sich drüben.  
„Nein aber — warum denn — bist du krank — pleite — verrückt —“

„Alles drei“, sagte Herr Knopf müde, „schon von dem Geruch von dem dämlichen Silvesterfest.“  
„Entschuldige mal“, sagte Friedrich gereizt, „man wird doch wohl noch fragen dürfen. Ich wollte dich eigentlich einladen, aber von mir aus kannst du Silvester im Kohlenkasten feiern.“ Damit hing er an.  
Herr Knopf warf seine Zeitung fort, denn er war nun wirklich zu keiner Lektüre mehr fähig. Jetzt mußte er sich ausgerechnet mit seinem besten Freund vertragen — „Wozu feste eigentlich nur da sind —“ stöhnte er. Aber er konnte sie nicht ändern, das sah er ein.  
Seine Frau erschien wieder. Er überlegte einen Augenblick, ob er nicht doch stark bleiben sollte. Aber es hatte schließlich keinen Zweck, sich mit Familie, Verwandtschaft und Freundschaft zu erzürnen, er mußte der Macht weichen. Man verlangte, er sollte Silvester feiern, das gehörte sich so, schlafen zu gehen war normal.  
„Also wenn du meinst, daß es notwendig ist zu feiern“, begann er — Frau Frida fiel ihm um den Hals und erklärte ihn für den besten aller Männer.  
„Wir feiern nämlich bei Krauses“, begann sie, Langes, Lemkes, und Müllers sind auch da, die Müllers aus der Hornstraße. Es gibt Karpen in polnischer Sauce, Getränke bringt jeder mit, jeder kriegt ein kleines Geschenk, ein kleines scherzhaftes Geschenk, es wird entzückend.“  
Herr Knopf starrte seine Gattin offenen Mundes an, aber sie wollte sein Ersauern nicht bemerken. „Ich mußte ja, daß du nicht nein sagen konntest, da habe ich alles für dich abgemacht.“  
Sie feierten also bei Krauses.  
Herr Knopf bemühte sich nicht zu sein, obwohl er Müllers aus der Hornstraße nicht ausziehen konnte. Außerdem war der Karpen bitter. Herr Krause nahm das Mitteilstück, auf das es Knopf abgelesen hatte, aber er bekam dafür den Kopf, einen schönen großen Kopf.  
Nach dem Essen zündete er sich eine Zigarre an und war im Begriff, sich halb verlobt zurückzulegen, als seine Zigarre explodierte. Das war der erste Silvesterartikel. Bei dem Herumreichen von Pralinen war er daher vorsichtig, und nahm keinen, da er Pappe oder Abführmittel vermutete. Aber alle aßen und es bekam ihnen vortrefflich. Herr Knopf sah mit langem Gesicht zu.  
Dafür schwor er sich, in die Pfannkuchen einzuhauen, aber als er auf den ersten biss, war es Wasse.  
Herr Knopf warf den Pfannkuchen müde fort und begab sich zum Kleiderkasten. Er gab statt durch den Schlüsselring über seine Hand, führte einen indianischen Tanz in der Küche auf und verlor sich in eine Ecke unter den Tannenbaum.  
An dem Baum wurden behagliche Kerzen entzündet. Eine lief wie ein Biest über alle Zweige des Tannenbaumes und landete auf Herrn Knopfs Glaxe. Er erhob Protest, bekam einen Umklammer um den Kopf und besag das Sofa.  
Vor lauter Arbeit hatte er vergessen, nach seinen mitgebrachten Getränken zu sehen.  
Er fand in der Badewanne, wo sie fühlen sollten, statt seines Bordeaux eine einfarne Flasche Brombeerwein und zog sich angeekelt zurück. Ingenieur fand er eine Flasche Kognak angebrochen. Er legte herabhaft an und spudde den Inhalt heftig von sich, es war Essig.  
In dem Augenblick kam seine Frau. „Ist es nicht reizend, Mäme, ich lache mich tot.“  
Herr Knopf fragte, ob es jetzt nicht endlich Zeit wäre, nach Hause zu gehen.  
„Nach Hause, bist du verrückt — es ist ja noch nicht zwölf.“  
Herr Knopf schüttelte und überlegte, welche Prüfungen seiner noch warten mußten.  
Endlich war es zwölf. Die ganze Gesellschaft krönte zusammen jubelte laut und stieß mit den Gläsern an. Sie umarmten sich und küßten sich und wünschten sich ein fröhliches Neues Jahr.  
Herr Knopf wollte auch umarmen und küssen, geriet aber nur an Frau Krause Wama, die einzige Dame, die noch zum Küssen frei war.  
Da erhob sich der vielgeprüfte Herr Knopf, zog, ohne auf Breden zu hören, den Mantel an und ging zu Bett.

(Fortsetzung folgt)

### Hans Dominik



Copyright bei Ebert-Verlag, Berlin.

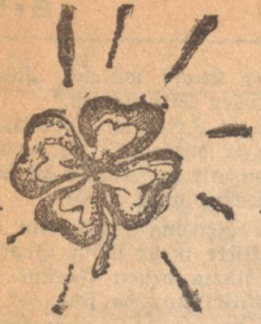
(8) In seine letzten Worte schritt der Apparat auf seinem Tisch.  
„Aha! Die Sache ist schief gegangen!“ Price griff zum Hörer.  
„Hallo, hier Price. Sie sind? Wo sind Sie? Was? . . . Immer noch bei Blate? . . . Sie sprechen von seinem Apparat? Unter den Bedingungen ist er bereit?“  
Ein und her flogen Rede und Gegenrede durch den Draht, immer heftiger bearbeitete Price dabei seinen Schnurrbart, während sein Gesicht sich rötete.  
„Sind Sie sicher, daß er Vollmacht hat?“ schrie er in das Mikrophon.  
„Ich habe sie mit meinen Augen gesehen, Mr. Price. Absolute unbefristete Vollmacht“, kam es vom andern Ende der Leitung zurück. „Soll ich die Bedingungen in Ihrem Namen annehmen?“  
Price ließ seinen Schnurrbart fahren und deckte das Mikrophon mit der rechten Hand ab.  
„Palmer ist ein Geizhals“, knurrte er ingrimmig zu Curtis hinüber, „in Gegenwart des Kontrahenten mit uns zu telefonieren. Verdammte ungeschickte von ihm . . .“  
„Hallo, Mr. Price, sind Sie noch da?“ klang's aus der Hörmuschel.  
„Ich bin noch da, Palmer. Bitten Sie Mr. Blate selber an den Apparat!“  
Kerzlichlich ruhig, innerlich gespannt, war Blate dem Gespräch Palmers gefolgt. Mit gut gespielter Gleichgültigkeit nahm er den Hörer.  
„Hallo, hier Blate! Tag, Mister Präsident! Freue mich immer, wenn ich Ihre Stimme höre. Palmer hat Sie bereits über die Bedingungen unterrichtet, unter denen ich Ihnen gefällig sein kann . . .“  
„Maßlose Frechheit!“ riefte Price auf der anderen

Seite über das abgedeckte Mikrophon. „Er nimmt zehn Millionen von uns und spricht dabei von Gefälligkeit seinerseits.“  
Das Gespräch zwischen Blate und Price ging weiter. Ebenso vergeblich wie Palmer vorher verfuhr er der Präsident der Corporation, einen höheren Zinssatz aus Robbingtons Bevollmächtigtem herauszuschlagen. Der spielte zuletzt seinen stärksten Trumpf aus.  
„Vergessen Sie nicht, Präsident Price, daß der Haupterbe Robbingtons wahrscheinlich sein Vetter Henry Garfield ist . . . der von den Vedlam Steelworks . . . Sie verstehen mich?“  
Price machte ein Gesicht, als ob er etwas sehr Saures verschluckt hätte. Garfield würde natürlich bestrebt sein, das Trenton-Werk seinem eigenen Konzern anzugliedern.  
„Hat sich Garfield schon gemeldet?“ fragte er.  
„Bei mir noch nicht“, kam die Antwort von Blate, „ich nehme an, daß er im stillen die Gerichte bearbeitet, um möglichst schnell die Einsetzung eines Kuratoriums zu erreichen. Natürlich wird er alle Hebel in Bewegung setzen, um selber Vorsitzender . . .“  
„Hören Sie, Blate“, fuhr Price dazwischen, „wir wollen das Geschäft abschließen, ohne Mr. Garfield zu bemühen. Würden Sie die Güte haben, zu mir zu kommen? Unser Syndikat ist zur Hand.“  
„Gut, Mr. Price. Mein Wagen steht vor der Tür. In zehn Minuten kann ich bei Ihnen sein.“  
Blate legte den Hörer ab und machte sich zur Ausfahrt fertig.  
„Brennliche Geschichte“, sagte Präsident Price zu Direktor Curtis, „wenn uns Garfield dazwischenkommt, können wir dem Trenton-Werk nachsehen. Wir müssen versuchen, heute noch alles festzumachen.“

Price griff wieder zum Telefon und ließ sich mit dem Syndikat der Corporation verbinden.  
„Hallo, Mr. Miller, suchen Sie die Verträge über die Anleihe heraus, die wir vor sechs Monaten dem Stahlwerk in Syracuse gegeben haben! Kommen Sie damit möglichst schnell zu mir, wir wollen dem Trenton-Werk unter denselben Bedingungen . . .“ er verbesserte sich „unter ähnlichen Bedingungen eine Anleihe geben.“  
Zuversicht und Lebensmut strahlten aus Robbingtons Augen, als er in Dr. Wegeners Kabine trat.  
„Fürs erste sind wir die Sorgen los!“ rief er, eine Depesche schwenkend. „Freund Blate hat zehn Millionen beschafft. Wollen Sie sich nicht mit mir freuen, Dr. Wegener?“ fuhr er fort und stützte, als er das verbissene Gesicht des Doktors sah.  
Der war wieder mit einem Experiment beschäftigt. Auf einer Arbeitplatte lag ein fauligrotes Stück eines glässigen, halbdurchsichtigen Minerals. Nahezu wie die Spitze eines Dolches nach die ultrafine Flamme eines Knallgasbrenners auf das Probeküßel. In einem für das Auge unmerklich hellen Glanz leuchtete die von der Flamme getroffene Stelle. Dr. Wegener beobachtete sie durch das Rohr eines optischen Photometers. Seine Stirn war gefurcht. Anstehend preßte er von Zeit zu Zeit die Kiefer zusammen. Das Eintreten und die Worte Robbingtons schien er überhört zu haben.  
Robbington trat näher und legte ihm die Hand auf die Schulter.  
„Hallo, Doktor Wegener! Was gibst? Wie steht's im Schacht?“  
Der Doktor trat von dem Instrument zurück und trocknete sich die feuchte Stirn. Ein paar mal schöpfte er tief Atem, bevor er antwortete.  
„Ich weiß nicht mehr, Robbington, was ich von der Sache denken soll. Das Magna dori“, er wies auf den Viskel der Gesteinsprobe, „. . . glüht unter dem Knallgasbrenner mit einer Temperatur von viertausend bis dreihundert Grad und fliekt nicht. Es bleibt dabei fest.“  
Robbington lachte. „Vorzüglich, Doktor Wegener! Solch feuerfestes Material kann man in der Technik brauchen. Wir werden das geförderte Gestein nicht mehr in die See werfen, sondern an die Besucher von Hochhäusern verkaufen. Man wird es uns teuer bezahlen.“  
Dr. Wegener rang die Hände.  
„Aber begreifen Sie doch, Mr. Robbington! Meine ganze Theorie kommt durch die unerwartete Erscheinung ins Wanken. Ich werde an mir selber irre.“  
Robbington stellte die Flamme des Knallgasbrenners ab. Schnell liehen Glanz und Blut nach. Er griff das Probeküßel mit einer Zange und betrachtete es sorgfältig, während er zu sich selbst sagte:

„Stoffliche Schmelze . . . Es braucht nicht so entzündend zu sein . . . Könnte es nicht auch unter dem riesigen Druck der Tiefe plastisch und glasig geworden sein? . . .“  
Dr. Wegener sog die Worte Robbingtons ein wie ein Durststücker. Mit einem Ruck sprang er auf.  
„Sie haben recht, Robbington! So muß es gewesen sein. Ich habe mich mit meiner Annahme in eine Sackgasse verrennt. Meine Theorie ist doch richtig. Wir werden sehen!“  
Er wollte den Raum verlassen.  
„Wo wollen Sie hin?“ fragte Robbington.  
„In den Schacht. Ich muß selber sehen, wie es jetzt vor Ort ausschaut. Ich glaube, Robbington, wir stehen dicht vor unserem Ziel. Der veränderte Charakter des Magmas, nicht mehr schwarz . . . durchsichtig wie Kristall . . . weit können wir von dem, was wir suchen, nicht mehr entfernt sein.“  
Er trat durch die Tür auf den Schiffsgang hinaus.  
„Seien Sie vorsichtig, Doktor Wegener! Sehen Sie sich keinen Gefahren an! Ich brauche Sie noch!“ rief ihm Robbington nach. Dr. Wegener hörte es nicht mehr. Er kletterte bereits über das Fallreep der „Blue Star“ in die Barikade, um sich zum Schacht fahren zu lassen.  
Nach langer Seilfahrt verließ Dr. Wegener auf Station V die Fördermaschine und stieg über die eiserne Leiter in die untere Hälfte der Stahlfugel hinab. Mit der Sonde wollte er von hier aus den letzten Teil des Weges durch die unterste eingeschürzte Stredre des Schachtes zurücklegen.  
Bei der Fördermaschine traf er auf Ingenieur Varfing und MacAndrew, einen Mann von der zweiten Schicht des Stollens, der um diese Zeit eigentlich unten vor Dr. sein mußte. Beide waren in einen Wortwechsel verwickelt, der in Tätlichkeiten auszuarten begann.  
Mit einem Stoß schlenkerte MacAndrew den Ingenieur zur Seite, griff nach dem Steuerhebel der Fördermaschine und ließ sie anhalten. Dabei hörte Dr. Wegener ihn mit Brown, dem andern Mann der Schicht vor Ort, durch das Schachttelefon sprechen und sah an dem Teufelsgel, daß die Sonde nicht für Personenfabrik vorgeschriebene Geschwindigkeit nach oben kam. Varfing hatte sich wieder aufgerafft und wollte sich auf MacAndrew stürzen. Mit einer Handbewegung vernies der Doktor ihn zur Ruhe und trat selbst an die Fördermaschine. Kurz und knapp kam die Frage von seinen Lippen:  
„Warum fahren Sie während der Schicht aus, MacAndrew?“  
„Weil der Teufel da unten los ist!“ schrie der Schotte, ohne die Hand vom Steuerhebel zu lassen.  
(Fortsetzung folgt)





# Zum neuen Jahr entbieten die besten Glückwünsche



Für Ball und Gesellschaft:  
**Für die Dame**  
 Charmeuse Unterkleider  
 Charmeuse Schüpfen  
 Corsetts - Büstenhalter  
 Strümpfe - Trikotagen  
**Für den Herrn**  
 Das elegante  
 weiße Oberhemd  
 Kragen - Binder  
 Socken - Schals  
**Grab** Werderplatz 47  
 wünscht allen seinen werten u. treuen Kunden ein frohes neues Jahr.

**Bank der Deutschen Arbeit A. G.**  
 Zentrale: Berlin SW 19,  
 Märktisches Ufer 32, Wallstraße 62 und 65  
 Filialen u. Sahlstellen im ganzen Reich  
**Zweigstelle Karlsruhe: Kaiserstraße 46**  
 Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte / Annahme von Spargeldern

**Möbelhaus  
Emil Spiegler**  
 Karlsruhe-Kaiserstr. 86  
 Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**die besten Glückwünsche**  
**Familie Georg Gerstner**  
 Kohlen und Spedition, Schillerstr. 27

**Möbelhaus  
CH. SITZLER**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b  
 Das Haus für gediegene und preiswerte Wohnungseinrichtungen.

**Die besten Glück-  
u. Segenswünsche**  
 unsern werten Sparern  
 Wirtschaftsschutz für Handel und  
 Gewerbe. Generalagentur: Baden  
**Hofmann & Sohn, Karlsruhe**  
 Kriegsstraße 91 - Telefon 5798

**Otto Farny u. Frau**  
 Bäckerei und Konditorei  
 Yorkstraße 15  
 Ein glückliches Neues Jahr wünscht  
**O. Schauter, Kreuzstraße 21**  
 Fahrräder, Nähmaschinen, Radio

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 die besten Glück- und Segenswünsche  
 zum neuen Jahr!  
**Möbelhaus Rissdorf Slofs**  
 vorm. Holz-Gutmann, Karlstraße 30, Telefon 402

Ich bleibe, was ich immer war,  
 ein Helfer, auch im neuen Jahr!  
 Schenkt mir auch weiterhin  
 Vertrauen  
**Grosit Neujahr**  
 Ihr lieben Männer und Frauen!  
 Aka-Fluid bleibt Aka-Fluid  
 Biol. Laboratorium  
 Mathystr. 11  
**August Künzel, Karlsruhe**

**Karlsruher  
Milchhändler-  
Genossenschaft**  
 G. m. b. H.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und  
 Gönnern  
 zum Jahreswechsel  
 die besten Glückwünsche  
 entbieten  
**Emil Kleinert und Frau**  
 Metzgerei u. Wursterei, Roonstr. 7, Tel. 1881

**Meiner verehrlichen  
Kundschaft  
u. Bekannten  
zum Jahres-  
wechsel  
die besten Glückwünsche!**  
**Georg Maier**  
 Schuhmachereimer, Augartenstr. 23

**Speiserestaurant  
„Vier Jahreszeiten“**  
**J. Doninger und Frau**  
 Hebelstraße 21 - Telefon 2578

**Café Grüner Baum  
Silvester-Ball**  
 Allen Gästen ein  
 glückliches Neues Jahr.

Tanzschule  
**Grosskopf**  
 Karlsruhe Bd.  
 Herrenstr. 33

Meinen werten Gästen, Freunden und  
 Bekannten ein  
**Prosit Neujahr!**  
 Familie Wilser  
 Kaffee und Konditorei  
 Wilhelmstr. 19

**Karl Wetzka**  
 Schuhmacherei  
 Schnetzerstr. 5  
 Die besten  
 Glückwünsche  
 zum Jahreswechsel!

Meinen werten Gästen und Freunden  
 die besten Glückwünsche  
**Frau Gg. Schmitt Wwe.**  
**Wacht am Rhein**

**Reichseinheitsverband d. deutschen Gaststättengewerbes  
e. V., Gau Baden**  
 Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung, einschl. Stützpunkt Graben  
 Die Ortsgruppenverwaltung Karlsruhe im „REV“ entbietet im  
 Namen seiner Mitglieder, den verehrlichen Gästen, Freunden  
 und Gönnern zum Jahreswechsel die aufrichtig. Glückwünsche.  
 Heil Hitler!  
 L. A. Landolin Ochs, Ortsgruppenverwalter

Silvester im  
**ROEDERER**  
 Zähringerstr. (Ecke Waldhornstraße)  
 Im neuen Jahr ins Roederer

**Fritz Gerne**  
 Textilwaren  
 wünscht ein  
 gutes Jahr  
**1935**  
 Karlsruhe a. Rh.

Unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern die besten Wünsche  
 zum Jahreswechsel  
 Familie Bühler • Ausschank Ketterer  
 Silvester-Abend und Neujahrstag **KONZERT**

Zum Jahreswechsel  
 die besten Glück- und Segenswünsche  
**Walters Privat-Fahrschule**  
 und Auto-Verleih, Kaiserallee 25, Tel. 4591

Zum Jahreswechsel  
 die besten Glück- und Segenswünsche  
**Dampfwaschanstalt Mehr**  
 Karlsruhe-Bulach  
 Neue Anlagestraße 48 - Tel. 7057

Mit neuen **Schuhen** ins neue Jahr

## Waltz & Würthner - Karlsruhe

INHABER ERICH WALTZ • ECKE KAISER- UND LAMMSTRASSE

Meinen verehrten Kunden ein glückliches  
**Neues Jahr**  
 Schuhmacherei Litke  
 Goethestraße 28

Meiner werten Kundschaft ein glückliches, frohes  
**Neues Jahr!**  
**Ovindala**  
 Waldstraße 75 - Telefon 5325

Zum Jahreswechsel die besten  
 Glück- und Segenswünsche!  
**Familie Otto Haas**  
 Blech- und Installateurmeister  
 Werderstraße 25

Meiner verehrten Kundschaft  
 die besten Glückwünsche  
**SPANISCHER GARTEN**  
 Franz Schäfer und Frau  
 Kaiserstraße 227, Telefon 630

Textilhaus  
**Karl Sees**  
 Karlsruhe, Augustastr. 20  
 am Sonntagsplatz

**Friedr. Rudi**  
 Bau- u. Möbelschreiner  
 Ruppurrerstraße 6

Meiner werten Kundschaft  
 die besten Glückwünsche  
**Gg. Rapp u. Familie**  
 Bau- u. Möbelschreiner

**Schuhmacherei Seibold**  
 am Gutenbergplatz

Beste Wünsche zum Jahreswechsel  
 Konrad Schwarz Nachfolger  
 Inh. Sebastian Ing. VDI.  
 Zentralheizungs-, sanit. und elektr. Anlagen  
 Waldstraße 50 - Fernsprecher 352

Zum Jahreswechsel  
 alles Gute!  
**W. Neumaler, Bäckerei**  
 Goethestraße 31

**Hermann Zorn**  
 Sattlerei  
 Yorkstraße 3

**Ludwig Fuhs**  
 Dampfwaschanstalt  
 Karlsruhe-Bulach  
 Fernsprecher 2795

Auch im Neuen Jahr  
 Ihre Schuhe  
 Mod. Schuhbesohlung  
**„Juwel“**  
 am Mühlb. Tor, neb. KDW.

**Felseneck**  
 Karlsruhe, Kriegsstraße 117  
 Unsern gesch. Gästen und  
 Bekannten ein herzliches  
**Prosit Neujahr!**  
 Fam. O. Scholz

Meiner werten Kundschaft  
 Freunden und Bekannten  
 Zum Jahreswechsel die  
 besten Glückwünsche  
**Möbel-Haus  
A. Galler u. Familie**  
 jetzt Kaiserstraße Nr. 24

Unserer werten Kundschaft entbieten  
 wir  
**Zum Jahreswechsel  
die besten Glückwünsche**  
**Gust. Brockhaus G.m.b.H.**  
 Karlsruhe Klosestraße 40

Die herzlichsten  
 Neujahrswünsche  
 entbietet  
**Firma Feißkohl**  
 Kaiserstraße 67

All unseren werten Gästen,  
 Freunden u. Bekannten ein  
 glücl. „Neues Jahr“  
**Alb. Baumann u. Frau**  
 „Zum Gutenberg“  
 am Gutenbergplatz

**Fr. Maisch**  
 Kragenwäscherei  
 Dampfwaschanstalt  
 Ruppurr  
 Fernsprecher 3675 u. 3235

Herzliche Glückwünsche  
 zum Jahreswechsel  
 entbieten allen Gästen Freunden und Bekannten  
**Bernhard Kehrwald und Frau**  
 Kothausbräu (vorm. Deutscher Hof)  
 gegenüber der Hauptpost

**Emil Kley**  
 Woll-Weiß-Kurzwaren  
 Erbprinzenstrasse Nr. 25

**Weizenauzugsmehl „Rheingold“**  
 in Säcken und Beuteln  
 Fabrikat:  
 Erste Mannheimer Dampf- und  
 Ed. Kauffmann Söhne G.m.b.H., Mannheim

Meiner werten Kundschaft ein  
**glückliches Neues Jahr**  
**Ernst Kappus und Familie**  
 Metzgerei, Werderstraße 38

**Jakob Leonhard**  
 Elektrotechnisches Geschäft  
 Ruppurrerstraße 90, Tel. 4942

**Kaffee am Zoo**  
 KARLSRUHE I. B.  
 ETLINGERSTRASSE 33  
**PAUL SOMMER U. FRAU**

Unserer werten Kundschaft wünschen  
 wir ein  
**glückliches Neues Jahr!**  
**Julius Reb jr. u. Frau**  
 Restauration  
 zum Georg Friedrich

Unserer werten Kundschaft  
 die besten Wünsche zum  
 Jahreswechsel  
**Jost Schank**  
 Herren-, Knaben- und Sportkleidung

Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahre  
 allen meinen verehrten Kunden, Freunden  
 und Bekannten  
**Friedrich W. Barth**  
 Kohlen en groß und detail  
**jetzt Kriegsstraße 149**

Feinwäscherei  
**Berth. Roll**  
 KARLSRUHE - BULACH  
 Inh.: E. Roll, Tel. 3186







# Turnen und Sport

## Zum neuen Jahr!

Das vierte Jahr der X. Olympiade steigt herauf und damit die Zeitspanne, in der die eigentliche Vorbereitung des großen Weltfestes der XI. Olympischen Spiele zu leisten ist. Alles, was der deutsche Veranstalter und die teilnehmenden Nationen der Welt in diesem Vorjahre tun, werden sie im Festjahr 1936, dem ersten Jahr der XI. Olympiade, ernten. Alle großen Nationen der Erde haben ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen zugesagt.

Alle Völker, die Wintersport treiben, werden sich im Februar in Garmisch-Partenkirchen treffen, wo das Eisstadion für Eishockey und Kunstlauf, die Olympia-Sprungtürme und die Olympia-Bobbahn schon für den Januar 1935 bereitgestellt sind. Deutschland war für den großen Verantwortung bewußt, die es mit der Durchführung der Spiele übernommen hat, und der Wille seines Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler, den Spielen die schönste und würdigste Gestaltung zu geben, erfüllt jeden Mitarbeiter mit Eifer, ja Enthusiasmus in der Arbeit. Tausende von fleißigen Händen regen sich Tag um Tag, ja auch in den Nachtstunden auf dem gewaltigen Reichssportfeld. Die beiden Schwimm- und Sprungtürme sind ummauert, die Grundfesten des 75 Meter hohen Ruderturnturms gelegt, die gewaltige Glocke, die die Spiele einläuten wird, für den Guss vorbereitet. Auf der Ruderregattastrecke in Grünau sind neue Bootshäuser entstanden, das Ufer ist begründet und erweitert, in Kiel ist für die Segelwettbewerbe der Olympischen Spiele neue Schiffe für den Regatta- und Segelwettbewerb gebaut, neue Schiffe für den Regatta- und Segelwettbewerb bei Döberitz neben den Resten eines Dorfes aus germanischer Steinzeit erheben sich die ersten Häuser des olympischen Dorfes, das mehr als 3000 Wettkämpfer seine gastliche Pforte öffnet.

Auch die Vorbereitungen der inneren Organisation stehen vor dem Abschluß. Das Gesamtprogramm ist der letzten Beratung unterzogen und wird zusammen mit den Ausschreibungen für die Wettkämpfe dem Internationalen Olympischen Komitee auf seiner Februartagung in Oslo vorgelegt werden. Unmittelbar daran wird die gesamte Sportwelt die Regelsätze der Olympischen Spiele in Händen haben. Fußball, Basketball und Polo, die in Los Angeles und, Fußball ausgenommen, auch in Amsterdam fehlten, werden sich unter den olympischen Sportarten einreihen; Segelfliegen, Baseball und hoffentlich auch Lacrosse werden zu den Demonstrationen gehören. Weit über die eigentlichen Sportfreizeit hinaus wird die Jugend auf den olympischen Gebanken vorbereitet und mit keinem Geist erfüllt. Wir hoffen, daß sich die Wettkämpfe vor vollendeten Dingen abspielen werden und suchen ihre Fühlungsbahn auf das höchste zu steigern. Der Verkauf von Eintrittskarten, für die schon Vorbestellungen und Anmeldungen in großer Zahl vorliegen wird mit dem 1. Januar 1935 beginnen.

Nicht nur die Reichen, sondern auch die große Zahl mit bescheidenen Mitteln Ausgestatteter sollen durch eigene Anschauung den Spielen beizuhören können.

Den Spielen wird ein festliches Gewand gegeben. Von dem Mittelpunkt Berlin, von dem alten Schloß und dem Dom aus wird sich als eine Via triumphalis der große Straßenzug bis zum olympischen Stadion in reichem Schmuck erstrecken. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung werden behördlich geregelt werden, die Kunstschätze und Altertümer Berlins, seine Opernhäuser und Theater, seine Museen, aber auch die schöne Berliner Umgebung mit ihren Wäldern und Seen warten auf unsere Gäste. Ein besonderes Kunstprogramm wird die Spiele umrahmen, so daß sie nicht nur ein Treffen aller Meister des Sports, sondern auch aller Freunde der Kultur in der friedlichen Verständigung der Völker sein werden. Unser Ruf geht an alle olympischen Nationen, das beginnende Jahr zur ersten Vorbereitung zu verwenden und mit dem Organisationskomitee in voller Eintracht zusammen zu arbeiten, damit die Spiele das erfüllen, was nach ihrem Erreger, Baron Pierre de Coubertin, ihr Sinn ist:

ein fest des Freundschafts und der Eintracht, und das nach seinen Worten „die olympische Flamme“, die zum ersten Male durch einen Wandel von der alten olympischen Tempelstätte in einem gewaltigen Staffellauf von mehr als 3000 jungen Sportlern überbracht wird, durch alle Geschlechter leuchten möge zum Wohle einer immer höher strebenden mitgereizten und reineren Menschheit.

Dr. Th. Kemals,  
Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936, Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees.  
H. v. Tschammer und Osten,  
Reichssportführer, Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

## Fußball in England

Auf dem Festland stand der letzte Meisterschaftstag in dem zu Ende gehenden Jahr ganz im Zeichen der unentschiedenen Spiele. Nicht weniger als die Hälfte der zur Entscheidung gelangten Begegnungen endete remis. Auffallender Weise haben sich aber die Spitzenmannschaften bis auf Arsenal London und Stoke City zu behaupten. Arsenal, die selbst auf eigenem Gelände gegen Portsmouth nicht zum Sieg kommen konnte und ein 1:1-Unentschieden erzielte, hat gegen Sunderland und Manchester City wertvollen Boden verloren. Nicht weniger gut erging es Stoke City, die dabei gegen Sheffield Wednesday ebenfalls nur ein 1:1 erzielte. An der Spitze geht der Zweikampf zwischen Sunderland und Manchester City weiter.

Die Tabelle der 1. englischen Liga hat folgendes Aussehen:

	Spiele	Punkte
1. Sunderland	23	31:15
2. Manchester C.	23	31:15
3. Arsenal 2.	23	29:17
4. Stoke City	23	29:15
5. Liverpool	23	27:17
6. Westbromwich	23	26:20

Die Ergebnisse: 1. Liga: Arsenal London - Portsmouth 1:1, Aston Villa - Birmingham 2:2, Blackburn Robers - Liverpool 0:2, Chelsea - Derby County 1:1, Everton - Tottenham Hotspur 5:2, Grimsby Town - Preston Northend 1:1, Huddersfield Town - Sunderland 0:3, Manchester City - Westbromwich 1:1, Millwall - Leeds United 3:3, Stoke City - Sheffield Wednesday 1:1, Wolverhampton Wanderers - Leicester 3:1.

# Phönix-Karlsruhe wieder in Führung

Waldhof in Mühlburg geschlagen — Phönix gewinnt knapp gegen den Tabellenletzten — KfD teilt mit Karlsdorf die Punkte — Neckarau siegt über Pforzheim — Die Wintersport-Veranstaltungen größtenteils „ins Wasser“ gefallen

Der letzte Spieltag des für den deutschen Fußballsport so überaus erfolgreich verlaufenen Jahres 1934 stand noch einmal im Zeichen großer Punktekämpfe.

In Süddeutschland war ja das Meisterschaftsprogramm etwas eingeschränkt; nur der Gau Baden hatte ein volles Programm und auch in Bayern fanden immerhin noch drei Spiele statt, während Südwest und Württemberg sich mit je einem begnügten. In kleineren und größeren Ueberrassungen gab es auch diesmal kein Mangel.

### Gau Baden

Sp. Vgl.	Sp. Vgl.	Sp. Vgl.
Phönix Karlsruhe	12	29:16
Waldhof Mühlburg	11	30:20
Neckarau	11	21:15
Pforzheim	12	27:14
Karlsruher FV	10	22:13
Freiburger FC	11	15:12
Mühlburg	11	16:18
Karlsruher FV	12	14:12
Germania Karlsruhe	12	8:29
FC 08 Mannheim	12	11:44

In Baden hat der spielfreie Waldhof Mühlburg die Tabellenführung an den Karlsruher Phönix verloren, der in Mannheim gegen den FC 08 knapp mit 2:1 gewann. Die Reservisten sind nun als aussichtsreichste Meisterschaftsbewerber anzusehen, denn sie haben im Verlauf der Rückspiele noch die drei großen Mannheimer Vereine, also Waldhof, VfB und Neckarau, auf eigenem Platz. Der VfB Waldhof verlor mit 1:2 in Mühlburg und das gleiche Ergebnis gab es im Neckarauer Treffen zwischen VfB Neckarau und 1. FC Pforzheim zugunsten der Neckarauer. Beide Unterlegenen können wirklich von sich behaupten, gut gespielt zu haben; das Glück war auf Seiten Mühlburgs und Neckaraus. Die Absteigefrage dürfte nun endgültig geklärt sein, nachdem Karlsruhe gegen den KfD nur ein Unentschieden (1:1) erzielte. Karlsruhe und FC 08 Mannheim werden nach nur einjähriger Zugehörigkeit zur Gauliga wieder in die Bezirksklassen absteigen.

### Gau Südwest

Union Niederrad	Frankfurt	1:1
Wormatia Worms	13	40:24
Phönix Ludwigsb.	13	24:18
SS. Pirmasens	12	33:18
Kickers Offenbach	13	31:26
Eintracht Frankfurt	12	15:16
Union Niederrad	12	19:26
FC 08 Frankfurt	14	30:36
Borussia Neunkirchen	14	24:29
1. FC Kaiserslautern	13	23:27
Sportfreunde Saarbrücken	12	23:26
Saar 05 Saarbrücken	12	17:33

In Süddeutschland trennten sich die alten Frankfurter Rivalen Union und FC 08 unentschieden (1:1), ein Ergebnis, das den beiderseits nicht überragenden Leistungen entsprach. Dieses 1:1 hat im Mittelfeld der Südwest-Tabelle keine großen Veränderungen gebracht. Der FC 08 hat zwar schon 13 Punkte, aber wenn man auf die Minusseite sieht, dann muß man für die Bornheimer kleine Berücksichtigungen geben.

### Gau Württemberg

FC 08 Stuttgart	1. FC Ulm	1:3
FC 08 Stuttgart	13	39:27
Stuttgarter Kickers	11	24:22
FC 08 Stuttgart	12	26:18
VfB Stuttgart	12	29:23
Union Bödingen	11	31:33
Sportfreunde Esslingen	13	26:31
FC 08 Stuttgart	11	27:25
Ulm 04	10	20:19
Sportfreunde Stuttgart	11	19:30
FC 08 Stuttgart	10	11:24

In Württemberg hatte der FC 08 Stuttgart die große Chance, Tabellenführer zu werden, aber die tapferen Ulmer vom 1. FC 08 ließen in Stuttgart ein ganz famoses Spiel, das sie verdient 3:1 gewannen. Sie haben damit wieder die Tabellenführung, allerdings liegen die Stuttgarter Kickers relativ um zwei Punkte günstiger.

In Württemberg spielt alles für die Sp. Vgl. Fürt. Diesmal war es der FC Augsburg, der die die Fürt. ungenügend Mühlburg „Löwen“ knapp und glücklich 1:0 bezwang. In erster Linie war es den Augsburgern aber sicher darum zu tun, weiter vom Tabellenende wegzufahren, und das ist ihnen auch gelungen. Die Fürt. selbst gewannen das Rückspiel gegen den VfB Nürnberg mit 1:0 (vor 15 000 Zuschauern übrigens) und räumten damit ein weiteres Hindernis auf dem Weg zur Meisterschaft.

### Gau Bayern

FC Augsburg	1860 München	1:0
FC Augsburg <td>14</td> <td>24:10</td>	14	24:10
VfB Nürnberg <td>14</td> <td>26:15</td>	14	26:15
Sp. Vgl. Weiden <td>14</td> <td>29:19</td>	14	29:19
FC 05 Schweinfurt <td>14</td> <td>29:22</td>	14	29:22
1860 München <td>14</td> <td>22:19</td>	14	22:19
Bayern München <td>13</td> <td>32:23</td>	13	32:23
VfB Nürnberg <td>15</td> <td>24:28</td>	15	24:28
FC Augsburg <td>14</td> <td>22:34</td>	14	22:34
VfB Nürnberg <td>15</td> <td>26:27</td>	15	26:27
Sp. Vgl. Weiden <td>15</td> <td>27:50</td>	15	27:50
Schwaben Augsburg <td>14</td> <td>24:38</td>	14	24:38

Neben dem Stuttgarter FC, der — wie schon erwähnt — in der Schweiz unentschieden spielte, wollten auch die Stuttgarter Kickers und der VfB Friedberg im Ausland. Die Kickers wurden im ersten Spiel des internationalen Turniers in Rom vom Gastgeber AS Rom ganz gehörig bereingeleit. 3:3 (7:1) lautete das Ergebnis zugunsten der Römer. Der VfB Friedberg beschloß seine Frankreichreise mit zwei schönen Siegen.

Nun hat der vorjährige Gaumeister auch im VfB Mühlburg seinen Platz gefunden. Vor 6000 Zuschauern lieferte der Gastgeber in Bezug auf Einfachheit und Ausdauer ein ganz großes Spiel. Die im Spielablauf und in den technischen Leistungen bessere Arbeit der Waldhöfer konnte sich nicht in Erfolge umsetzen, weil immer wieder ein Mühlburger im richtigen Moment dazwischenfuhr. Die vielen wirklich guten Angriffe der Waldhöfer wurden von der Mühlburger Abwehr reiflos zurückgewiesen. Damit ist auch schon gesagt, daß die Abwehr der Mühlburger die bessere Verteidiger Dieneri und Künich waren in ausgereicherter Spielform. Schönmaler hatte infolge dieser sicheren Abwehrarbeit seiner beiden Vordermänner gar nicht soviel schwere Sachen zu halten. Die Abwehrreihe hatte, wie schon oft, in Überzahl ihren besten Mann; Mühlgenast und Waisauer hatten schwere Arbeit zu verrichten, um den einfallenden Sturm der Gäste nicht zur erfolgreichen Entwicklung gelangen zu lassen. In der Stürmerreihe des Siegers war Müller der beste Mann. Er brachte immer wieder seine Partner in aussichtsreiche Position; seinem Aufbau ist das erste Tor zu verdanken und das Siegestor erzielte er selbst nach seiner Führung. Der rechte Flügel trug sein Teil zum Siege bei, Wöber und Winger waren schwächer.

Trotz der Niederlage muß Waldhof die bessere Feldleistung angeprochen werden, aber vor dem Tor mangelte es am herabsetzten Schuß. Es ist ein Genuß dem Spiel der Sturmreihe mit ihrem ausgezeichneten Mittelfeld dazwischenzusehen. Beide Flügel, Weibinger — Heermann und Gunter — Pennig sind erstklassig, Viehlmair fällt hiergegen etwas ab. Im Mittelfeld sind die Innen und seine Flügelbälle sind vorbildlich und sein Zusammenwirken mit seinen beiden Nebenleuten Molenda und Wöber beweist das gute Verständnis innerhalb dieser Reihe. Die beiden Verteidiger Keit und Streb waren hellwach und ballstark, konnten aber das Können ihrer beiden Gegenpieler auf der anderen Seite nicht erreichen. Dagegen lieferte der Torwart Edelman ein sehr

aufmerksames und sicheres Spiel. Dem Schiedsrichter Kries, Baden-Baden, fielen sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

### FC 08 Stuttgart

FC 08 Stuttgart	FC 08 Stuttgart	FC 08 Stuttgart
Schönmaler	Künich	Dieneri
Wöber	Waisauer	Müller
Mittler	Pennig	Heermann
	Wöber	Molenda
	Streß	Wöber
	Edelman	

Schon in der dritten Minute muß Edelman einen glänzenden Schuß von Müller halten, das war eine feine Leistung. Ein Strafstoß für Waldhof führt zur ersten Ecke, die Müller verwandelt. Auch Schönmaler kann eine Torangelegenheit nicht ausnutzen. Einen weiteren Strafstoß Siffing löst Weibinger darüber. Gutes Zusammenwirken von Pennig und Viehlmair wird durch Dieneri nicht gemacht. Zwei Schüsse für Waldhof landen daneben und darüber. Das letzte Spiel erfordert vollen Einsatz der beiden Verteidigungen. Eine Planke von Dieneri kommt zum freistehenden Heermann, der überdies nicht und damit die erste Torangelegenheit verpasst hat. Im Strafraum der Gäste wird Müller unfair genommen, sein Elfmeter schlägt Edelman in wunderbarer Weise zur Ecke. Ein Strafstoß von Siffing prallt von der Menschenmauer zurück. Einen scharfen Schuß von Viehlmair läßt Schönmaler fallen und der anschließende Pennig kann leicht zum ersten Tor einzeichnen. Waldhof kommt nun gut ins Spiel, Weibinger schießt vorbei und Viehlmair wird gerade noch von Dieneri abgeholt. Auch Heermann schießt in guter Stellung darüber. In der letzten Minute setzen der Ball kommt zu Müller, der sein Tor im Inneren abspielt und Wald hat das Auszeichneter fertig zu machen. Die Wälsberger erhalten dadurch Auftrieb, es bleibt aber bis zur Pause 1:1.

Der Anstoß Mühlburgs wird abgefangen und Pennig verdirbt eine Chance durch abseits, nachdem Dieneri Künich umpielt hatte. Kurz darauf geht Müller zwischen den beiden Verteidigern der Gäste durch und erzielt nach seiner Zuspätschiebung das Siegestor. Das wird Waldhof zu viel. Der rechte Flügel kommt zweimal gut durch, doch der VfB Weideners an Heermann ist zu scharf. Einen Vorstoß des rechten, einseitigen Flügels stoppt Edelman ganz groß ab. Schönmaler hat jetzt eine glatte Gelegenheit zum Torstoß, aber er war zu schwach. Die vielen Angriffe Waldhofs finden volle Deckung. Siffing wechselt jetzt mit Heermann, eine Weidenerstecke führt am Tor vorbei. Ein Vorstoß von Müller erreicht Wald frei vor dem Kasten nicht. Edelman kann gerade noch einen scharfen Schuß zur Ecke abdrücken, einen Strafstoß von Müller läßt er draußfallen. Da Waldhof hart mit der ganzen Mannschaft auf Angriff spielt, der Mühlburg immer wieder Torangelegenheiten. Die Gäste spielen und spielen nun ganz groß, können aber den Ausgleich nicht erreichen. Mit dem heutigen Sieg ist ein weiterer Kandidat auf die Meisterschaft entstanden. Der Schiedsrichter leitete das Spiel gut.

Mit diesem knappen Resultat konnte Phönix Sieger werden und sich damit erneut an die Spitze der Tabelle setzen. Nur 1500 Zuschauer waren Zeuge eines feindlichen Spiels, in dem Phönix durch bessere technische Leistungen und guten Spielbau berechtigten Anspruch auf den Sieg erheben darf. Man hat den Eindruck gehabt, als ob Phönix den Gegner etwas zu leicht gewonnen hätte. Es mag sein, daß das Führungstor der FC 08 der Phönix selbst das ruhige, überlegene Stellungsspiel gekostet hat. In der Phönixverteidigung war Wöber reichlich nervös und auch Vorenzer war nicht wie sonst; Benzl war bis zu seiner Verletzung noch der beste der drei. Auch Schöber war durch seine Verletzung behindert, Vöber und Wöber waren gut. Die Sturmreihe spielte in gemohnter Weise, verlor aber viel durch abgerundete Abwehr. Viehlmair hatte in seinem Käfer einen dauernden Betreuer und kam dadurch nicht recht zur Entfaltung. Bei FC 08 war der Torhüter Vöber in großer Form und Broie ein hellwach und schlüssiger Verteidiger. An Einfachheit und Ausdauer lag die FC 08 Team auf dem Niveau, da ja auch das Spiel der Einheimischen an Überlegenheit und Anwesenheit lag die technischen Leistungen anderer Gaumannschaften heranzieht. Im Sturm war Siffing 11 ganz gut, die übrigen

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende

zur Jahreswende



waren mächtig und schnell. Schiedsrichter Duchard letzte zufriedenkend. Die Mannschaften standen: 08 Mannheim: Bahl, Schiefer, Wrofe, Dübrenner, Weltermann, Biele, Kraatz, Rothmann, Dost, Eiffina, Wund. Vöhrig Karlsruhe: Koenig, Wenzel, Wöhr, Schöfer, Noe, Börs, Grab, Heller, Gohmann, Wiele. Das erste Tor fiel in der 30. Minute, nach einem Überfall zwischen Wöhr und Koenig. Bis sich die Weiden besonnen hatten, war der Ball beim Wöhr, sprang Dost dazwischen und lenkt zum ersten Tor ein. Nach einem Seitenstoß von Heller erzielt Gohmann auf Vorlage von Heller durch Schiefer den Ausgleich. Schon zehn Minuten nach Halbzeit kam Wöhr das zweite Tor erzielen. Wöhr war seinem Vater davon und kann aus 15 Meter den Ball über die Latte setzen. Die Angriffe der Wöhr entziehen nicht der Gefährlichkeit, doch die Wöhrabwehr ist jetzt sicherer. Am kommt auch Wöhr durch, sein scharfer Schuß geht an die Latte; den beiden Weg geht ein Schuß von Heller. Eine Verbesserung der Torhüter ist nicht zu erzielen. Ein Ball an Gohmann ist einmündig. Bahl hätte es noch ausgeteilt. Wöhr läuft nach einem Ball, verliert ihn, der Rechtsaußen Kraatz schlägt knapp an die Latte vor dem Einlaufen Wöhr, der völlig freilebend, eine Bombe an das Torhüter legt. Wöhr spielt nun auf Dost, um nicht mehr diesen Zufälligkeiten ausgeliefert zu sein. Das Spiel war beiderseits anständig und fair.

**Off Neckarau - FC Pforzheim 2:1**

Der FC Neckarau holte sich zwar im Rückspiel gegen den 1. FC Pforzheim durchaus verdient die beiden Punkte, aber das Siegen fiel der Platzmannschaft doch

überaus schwer. In der ersten Hälfte fand die Partie fast ausschließlich im Zeichen der Neckarauer, aber der Sturm ließ eine Unmenge von guten Gelegenheiten unverwertet. Das Endverhältnis von 7:1 für Neckarau gibt die Überlegenheit der Einheimischen recht deutlich wieder. Nach dem Wechsel kam Pforzheim glänzend ins Spiel und in diesen Minuten war es noch ganz ungewiß, wer das Treffen gewinnen würde. In der 21. Minute fiel aber der erste Treffer für Neckarau durch Hesse, und gleich darauf ein zweiter durch den erstmalig bei Neckarau mitwirkenden Halbtürmer Roth (fr. Rheinau), womit natürlich die Partie entschieden war. Ein großer Fehler des Neckarauer Hüters Dieringer, der einen leichten Ball durch die Weine rollen ließ, gab Huber sechs Minuten vor Schluß Gelegenheit, das Ehrentor für Pforzheim zu erzielen. — In der siegreichen Elf zeichnete sich besonders die Abwehr aus und hier war es vor allem Klamm, der ersatzweise als linker Verteidiger spielte, der sehr gut gefaßt konnte. In der Käuferreihe gab es keinen schwachen Punkt und im Sturm war der der linke Flügel am gefährlichsten. Bei Pforzheim waren Fischer und Oberst mit Abstand die besten Spieler, auch Kammacher verdient noch ein Sonderlob. Schiedsrichter Döhrer (Karlsruhe) leitete vor 4000 Zuschauern ausgesetzt.

**Karlsdorf - RFD 1:1**

L. Durch den schönen Erfolg, den die Karlsrufer am letzten Sonntag gegen die Waldhofer erzielten, angelockt, strömten heute wieder ca. 2500 Zuschauer nach Karlsrufer, um die Germania in Karlsruhe gegen den traditionsreichen RFD zu sehen. Die Tatsache, daß Karlsrufer beim Vorspiel in Karlsruhe einen Punkt mit nach Hause nehmen konnte, rückte einen Stig der Platzbesitzer in den Bereich der Möglichkeit. Da nicht nur Karlsrufer, sondern auch RFD, noch in Abhängigkeit steht, drückte diesem Spiel den Stempel eines Entscheidungsspiels auf. Die beiden Mannschaften waren sich der Schwere des Spieles bewußt und legten sich, wie es der Spielverlauf zeigte, mit bewundernswürdigem Eifer ins Zeug.

Das Scherenschnitt Karlsrufer, der Sturm, fand sich heute bedeutend besser zusammen, als in den bisherigen Spielen. Vor allem Huber 2 war wieder in tadelloser Form. Er war der geistige Führer des Angriffes. Die gesamte Hintermannschaft war wie immer sicher. In der Käuferreihe überragte Huber 1 seine Mitspieler bei weitem. Er hätte nur etwas ruhiger sein sollen bei den Entscheidungen des Schiedsrichters, dessen Entscheidungen größtenteils richtig waren.

Der RFD hat mit Glück einen Punkt gerettet. Seine Hintermannschaft schlug sich glänzend. Hier fand vor allem Kage 1 heraus. Er war überall zu finden, wo es freuzüglich ging, um mit befreienden Schlägen Luft zu schaffen. Stadler arbeitete aufmerksam. Gegen das Tor war er maßlos. Die Käuferreihe hatte ein großes Arbeitspensum zu verrichten. Im Sturm fränkte es. Bis auf wenige Augenblicke sah man bezüglich wenig von dieser Reihe.

Karlsrufer beginnt das Spiel überaus gut. Durch einen Flankeball kommt Schindler 4 in ausfallschöne Position, er macht den Ball jedoch noch darüber. Die erste gute Chance ist verdient. Karlsrufer spielt drückend überlegen. Den Sturm sah man noch nicht so gut in Form, wie zu Beginn des heutigen Spieles. Durch ständiges Füllspiel drängen sie den Gegner in dessen eigene Hälfte zurück, doch die Karlsrufer verleben durch verärrte Abwehr die Tore rein zu halten. Samson finden sich auch die Karlsrufer. Bei einem Beschuß vom Kopf kann Kage 1 nur kurz wehren, der Beschuß wird jedoch von Stadler ins Feld zurückgeschlagen. Das Spiel wird härter und härter und droht auszuarten. Bei einem

Zusammenstoß zwischen Riegel und Schindler 2 muß letzterer für einige Minuten verletz ausbleiben. Der sehr unglückliche Schiedsrichter bringt durch sein energieloses Eingreifen Mäße in das Spiel. Wöhr verfehlt eine gute Chance, die 2. und 3. gute für Karlsrufer verlaufen ergebnislos. Einen von Schindler 2 getriebenen Straßstoß kann Stadler nur mit Mühe wehren. Dann verfehlt Damminger bei einem Beschuß eine günstige Gelegenheit. Wöhr spielt sich am rechten Flügel durch, seine Verlage wird aber vom Innensturm nicht verwertet. Man glaubt schon totos in die Halbzeit zu gehen, da fällt überaus das 1. Tor für den RFD. Der Schuß von Damminger weicht Kage 1 mit dem Fuß, es entleert ein Gefährlich, aus welchem Kage 1 zum Führungstreffer einstoßen kann. Vom Ausstoß nach 11 Minuten gleich wieder frei durch, sein Schuß geht neben den Pfosten.

Die 2. Hälfte beginnt Karlsrufer recht vielversprechend, denn bereits in der 2. Minute fällt der Ausgleich. Huber 2 nimmt einen Straßstoß auf, umspielt 2 Mann und schießt aus nächster Nähe für Stadler unablaltbar ein. Temperamentvoll wogt der Kampf auf und ab. Der RFD spielt nun überlegen, kann sich jedoch gegen die tadellos verteidigenden Waldhofer nicht durchsetzen. Während der Überlegenheit der Karlsrufer haben die Germanen ihre größte Chance zum Führungstreffer zu kommen. Klein von Huber 2 ist ein Debüt, flucht zum Einlaufen, der freilebend das von Stadler verlassene Tor nicht finden kann. In den letzten Minuten versuchen beide Mannschaften noch ein Tor zu erzielen, was aber nicht mehr gelingt.

**Nordmark - Südwest 5:4**

In diesem Spiel erschien die Südwest-Mannschaft in etwas veränderter Aufstellung und zwar spielte im Tor Ebert (Wormatia Worms), während in der Verteidigung Reis durch seinen Vereinskameraden Stubb ersetzt wurde. Nach dem Wechsel wurde auch Klett (Pöhring Ludwigsbafen) aus der Mannschaft genommen, da er sich mit seinem Käufer Gramlich nicht verstand. Für ihn sprang dann der Karlsrufer Konrad ein.

Die Nordmarker führten bereits nach drei Minuten Spielzeit durch Noad 1:0. Noad brachte die Nordmark-Mannschaft durch drei weitere schöne Tore mit 4:2 in Front. Nach dem Wechsel brachte Noad seine Mannschaft nach einer glänzenden Kombination mit seinem Klubkameraden Poltz mit 5:2 in Führung, womit er alle fünf Nordmark-Tore auf sein Konto brachte. Nach diesem Treffer legten sich die Gäste mächtig ins Zeug, die Aktionen des Sturmes wurden gefährlicher und fast ge-

lang es, den Vorsprung auf 3:5 zu verringern. Wenig später glückte Juchs ein viertes Tor für Südwest. Lange Zeit schwebte der Ausgleich in der Luft, fast zeigte sich jedoch auf dem Posten. Zum Schluß waren die Nordmark-Verteuer wieder etwas mehr im Vorteil, zu Tore langte es jedoch nicht mehr.

In der Südwest-Elf waren Gramlich und Kätz die besten Leute. Besonders Gramlich wußte durch seine große Leistung zu imponieren, hatte er doch gerade den gefährlichen Flügel Noad-Poltz gegen sich. Im Sturm verzeigte sich Conen etwas in Einzelaktionen, späterhin führte er den Sturm jedoch recht gut. Stubb und Klett, der nach dem Wechsel durch Konrad ersetzt wurde, waren etwas zu langsam.

**Die Südwest-Elf für Berlin**

Der Gau Südwest wird das Rückspiel am 1. Januar in Berlin gegen die Brandenburgische Auswahl in folgender Aufstellung betreiben:

- Ebert (Wormatia Worms)
- Konrad (FC Kaiserslautern)
- Kutterer (SV Wiesbaden)
- Gramlich (SV Saarbr.)
- Herger (Eintr. Frankf.)
- Fuchs (Eintr. Frankf.)
- Vindemann (Eintr. Frankf.)
- Conen (Eintr. Frankf.)
- Schub (Eintr. Frankf.)
- Kätz (Eintr. Frankf.)

**Die Bezirksklasse**

**WV Pforzheim - Germania Forst 3:1**  
Das einzige Verbandsenspiel in der Bezirksklasse Mittelhaden fand am gestrigen Sonntag auf dem Holzhof statt, das eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt hatte. Für den WV war es Zeit, sich durch einen Sieg seine Tabellenposition zu verbessern. Der Sieg für die Platzmannschaft ist auf Grund ihrer technischen Überlegenheit, besonders in der 1. Halbzeit wohl verdient, aber nach dem Seitenwechsel war Forst teilweise sehr stark im Vorteil.

Schon nach 5 Minuten ging WV durch seinen jugendlichen Mittelfürer in Führung, der eine Flanke des Rechtsaußen recht gut benutzte. Nach weiteren 15 Minuten erhöhte derselbe Spieler, nachdem Wöhr sehr gut flankte, auf 2:0. Der WV konnte dann von Glück sagen, daß die Gäste sehr unglücklich schloßen. Fort kam aber doch noch zum einzigen Gegentreffer. Der WV-Tormart war herausgelauten und der rechte Seitenläufer gab den Ball zurück, er wollte an dem Torwart vorbei ins Netz. Nach vor der Kante konnte die Platzmannschaft das Ergebnis auf 3:1 erhöhen und stellte hiermit das Selbstvertrauen und den Mut dar, denn die Gäste waren nach der Pause bereit im Vorteil, daß es dem Platzbesitzer nicht gelang, weitere Tore zu erzielen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

**Das Privatpiel in Durlach**

**Germania Durlach - FC. Lahr 1:2**  
Zu einem freundschaftlichen Spiel hatten sich die Durlacher Gäste aus Südbaden, den FC. Lahr, verabredet, der eine junge kampfkundige Mannschaft ins Feld stellte, die durch ihr vorbildlich faires Kämpfen den allerbesten Eindruck hinterlassen hat. Wohl konnten sie in spielerischer Hinsicht manchen Erwartungen nicht gerecht werden, zeigten aber ganz solides Können, das ausreichte, um den kraftlos spielenden Durlachern eine zwar mit Glück erreichte Niederlage beizubringen. Schon im einseitigen Spielverlauf zugunsten der Durlacher kam zum Ausdruck, wie temperamentlos der Durlacher Sturm operierte. Nach einer uninteressanten, torlos verlaufenen ersten Hälfte, mußten die Durlacher zusehen, wie die Gäste aus der Defensive heraus plötzlich mit 2:0 davongezogen waren. Die Gäste verteidigten geschickt und ließen außer dem Gegentreffer in den Schlussminuten keinen Erfolg mehr zu.

- Kreisklasse 1 - Murg
- Niederbühl-Wietigheim 0:5
- Frankonia Rastatt-Sörden 2:0

**Handball in Baden**

**Gaulasse**

08 Waldhof - TSG Heitersheim 17:5 (7:2)  
08 Mannheim - VfR Mannheim 1:7 (0:5)  
TSG Ettlingen - VfR Mannheim 6:7 (2:5)

Mit diesen drei Spielen ist die Vorrunde nun abgeschlossen. Die Ergebnisse rechtfertigen die Voraussetzungen, überraschend wirkt das gute Abschneiden des TSG Ettlingen gegen den Tabellenkennierten VfR Mannheim, der nur ganz knapp die Punkte an sich reißen konnte. Die Tabelle sieht nun:

Verene	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
08 Waldhof	9	8	1	0	89:28	17
TSG Heitsh	9	7	2	0	68:34	16
TSG Waldhof	9	6	0	3	84:46	12
VfR Mannheim	9	6	0	3	54:46	12
VfR Mannheim	9	4	3	2	53:43	11
TSG Heitsh	9	4	1	4	56:49	9
TSG Heitsh	9	2	1	6	61:84	5
FC 08 Mannheim	9	2	0	7	40:79	4
TSG Heitsh	9	1	0	8	28:61	2
TSG Ettlingen	9	1	0	8	38:101	2

**Bezirksklassen**

- Bezirk 1, Staffel 1:
  - MTC Mannheim - TSG 46 Mannheim 6:4 (3:3)
  - TSG Heitersheim - VfR Lindhof (VfR nicht angetreten)
  - VfR Mannheim - TSG Heitsh 12:4 (5:2)
- Staffel 2:
  - TSG Heitersheim - TSG Heitsh 9:7 (6:5)

**Kreis Karlsruhe**

- Kreisklasse 1
  - VfR Heitersheim - TSG Heitsh 8:14
  - TSG Heitsh - TSG Heitsh 19:4 (8:4)
  - TSG Heitsh - TSG Heitsh 8:7 (4:4)
- Untere Mannschaften:
  - VfR Heitersheim 2 - TSG Heitsh 2:1:1
  - TSG Heitsh - TSG Heitsh 2:10:5
  - TSG Heitsh 3 - TSG Heitsh 3:11:4
- Privatspiel:
  - Heitsh 2 - TSG Heitsh 2:17:2

**Dom Frauen-Handball**

**VfR Mannheim - Karlsruhe Stadtmannschaft 10:0**  
(7:0)

Zu obigem Spiel hatten sich im Hochschulstadion etwa 500 Zuschauer eingefunden. Geführt von Spielleiter Müller-Durlach betrat die Mannschaften in schmutzigen Dreß, Mannheim in blau, Karlsruhe grünweiß das Spielfeld, wo der Frauen-Handballmann des Kreises Karlsruhe, Vöhring, und der Übungsleiter der Gastmannschaft, Maier, Begrüßungsworte und Ermutigungsworte ausstauschten.

Nachdem dann der Spielleiter den Ball freigab, sah der Gaststurm gleich in flottem Tempo vor das Karlsruher Tor. Hier war die Verteidigung auf der Hut und konnte vorerst Erfolge verhindern. Der Mannheimer Mittelfürerin wiederholte gleich zu Anfang das Mißgeschick, sich eine Fußverletzung zuzuziehen, die sie erst vorübergehend und später ganz außer Gefecht setzte, doch wurde dann ihr Platz durch eine Ersatzspielerin ausgefüllt. In der 8. Minute reichte der erste Erfolg der Gäste, denn sie bis zur Pause 6 weitere anreichten. Die Karlsruherinnen gaben sich ruhige Mühe mitzutunnen, kamen auch häufig sehr schön vor das Gattertor, doch zum Endersieg reichte es nicht, was die höhere Verteidigung nicht verhindern konnte, mehrere die gute Torhüterin der Mannen. Nach der Pause erzielten die Gäste noch 3 schöne Tore, während der einheimischen Mannschaft auch in dieser Zeit das Ehrentor verblieb. Man sah im ganzen Spiel, daß die Erfolge der Mannheimerinnen nicht von ungefähr kamen, daß sie vielmehr als frische intensiver Leistungsarbeit zu werden ließen. Im Gange, Werten und im Stellungsspiel war die Mannschaft ganz ausgezeichnet. Den Karlsruher Handballspielerinnen mangelt nach der verständnisvollen Zusammenarbeit und der fröhliche lobere Wort. Besonders für viele Herrenmannschaften war die Sache mit der das Spiel durchgeführt wurde. Nach dem Spiel bereiteten sich die Gastgeber mit ihrem Besuch im RFD-heim 46. Vier Jahre später zu einem gemächlichen Beisammensein, wo sie vom Kreis Spielwart des Kreises Karlsruhe, Schöffel, begrüßt wurden.

Das dem Spiel vorausgehende Treffen boten VfR - RFD 46 sah die ersten mit 11:4 als Sieger. In der Platzmannschaft sah man die einflussige Sturmankere Herd im Tor, wo er gute Arbeit leistete und manchen Erfolg des RFD-Sturmes bereitete. Als Senior im Vorkampfbereich war der ewig junge Meisterturner Maue erfolgreich tätig.

**Sportfunk**

Die gegenwärtigen ungünstigen Witterungsverhältnisse für den Eisport haben die Verlegung des Kurzes der Schnellläufer, der auf dem Staffelsee bei Würnaun stattfindet, mit Beginn auf den 6. Januar notwendig gemacht.

Die Münchner Eisportfreunde hatten am Samstag ihren großen Tag: Im Prinzregentenstadion stellte sich die kanadische Weltmeisterschafts-Vertretung der „Winnipeg Monarchs“ einer deutschen Auswahl zum Kampf, die aber ebenfalls nichts zu bestellen hatte und glatt mit 6:1 (3:1, 2:0, 1:0) verlor.

Nach dem Sieg in München gewannen sie auch gegen den SC. Kieffersee mit 9:0 Toren.

Der SC. Mailand, der am Samstag im Kampf um den Randerleg-Pokal den SC. Forthausstraße Frankfurt a. M. mit 4:2 Toren bezwungen hatte, fand am Sonntag in St. Moritz der dortigen Eishockeymannschaft gegenüber. Die in ausgezeichneter Form spielenden Italiener triumphierten auch hier, und zwar mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) Toren.

Ein Eishockeykampf England-Kanada wurde in London ausgetragen und endete 8:4 zugunsten der Kanadier, einer aus in England lebenden Kanadiern zusammengestellten Mannschaft.

Das Turnier um den Spengler-Pokal in Davos ist wieder Erwarten am Sonntag noch nicht beendet worden. Bei den Verhandlungen um den Gruppen-Sieg zwischen den Davos-Rosso-Neri und dem SC. Davos lehnten es die Italiener ab, entgegen der Ausschreibung nochmals ein Rückspiel gegen die Davoser austragen.

Der Eisklub Garmisch hat das für den Neujahrstag auf der Schanze an der Hochalm bei Garmisch-Partenkirchen angelegte Neujahrsspringen abgesehen müssen, da die Schneelage eine Durchführung des Wettbewerbs nicht zuläßt.

In der Schweiz wurden am Sonntag mehrere Eiskunstlauf Wettbewerbe durchgeführt. Im wichtigsten Ereignis, dem Sprung-Länderkampf Schweiz - Norwegen auf der Pontrefina-Schanze, siegten die Schweizer. Beim Rigi-Sprunglauf kam der in Dresden lebende Norweger Knud Kobberstad zu einem schönen Erfolg. Mit drei ausgezeichneten Sprüngen von je 45 Meter erhielt er die Note 34,4 und wurde damit überlegener Sieger.

Die badiische Rugby-Fußballmannschaft hatte am Sonntag in ihrem ersten Spiel der Südfrankreich-Reise in Grenoble die Auswahl-Mannschaft Comité Alpes zum Gegner. Die Franzosen gewannen nach einem fesselnden Spiel mit 18:5.

Am 1. Januar spielt die badiische Rugby-Fußballmannschaft in Vignone gegen eine Auswahlmannschaft der Comité „Provence“.

Der Kampfschwimmer Gamas soll nach einer Erklärung Jimm Johnson als Weltmeisterschafts-Ausscheidung für Neupost gesichert sein. Damit würden sich die Pläne, diesen Kampf in Deutschland ausstrahlen zu lassen.

Im Eishockeybereich hat der Reichssportführer hat der Reichs-Senderleiter den Intendanten Walter Benneburg mit der Funkleitung der Olympischen Spiele 1938 und der Durchführung aller Vorarbeiten betraut



1934 — das Jahr der internationalen Erfolge deutscher Sportler

Der deutsche Sport kann auf das Jahr 1934 mit großer Genugtuung zurückblicken. Weit schwerer aber als die große allgemeine Steigerung des Leistungsstandards in allen Sportarten des deutschen Sports wiegt im Hinblick auf die kommenden Olympischen Spiele die große Zahl der internationalen Erfolge, der Weltrekorde, Europas-Meisterschaften, mit denen die deutschen Sportler den Ausblick auf die Leistungen des Auslandes noch fester geknüpft haben

Obere Reihe von links: Im Radsport steht der Steierdler des Dortmunds Meise bei den Radweltmeisterschaften in Belgien an erster Stelle. — In der Leichtathletik sind es vier Weltrekorde: der Emschütter Hans Heinrich Eledert erzielte sich mit seinem neuen Zehnkampfweltrekord von 890,460 Punkten als der beste und vielseitigste Athlet der Welt. Rudi Engelhardt (Berlin) verbesserte den 80-Meter-Hürdenweltrekord der Frauen auf 11,6 Sekunden, und Gisela Maunzmeier (München) erlangte für die deutschen Farben gleich zwei Weltleistungen: die im Fünfkampf der Frauen mit 377 Punkten und im Augelloch mit 14,38 Meter. — Der internationale Automobilsport wurde abgebrochen von den deutschen Fahrern und Wagen bederricht, die fast alle größeren internationalen Rennen gewinnen konnten. Hans Stuck und Rudolf Caracciola hatten hier mit den neuen deutschen Rennwagen Welt- und internationale Klassenrekorde schnell am laufenden Bande auf

Untere Reihe von links: Im Radsport wurde in Genoa bei den Europa-Meisterschaften der Belgische Radist J. S. m. a. h. r. (München) Europameister im Mittelfeld. — Im Schwimmsport, in dessen Mittelpunkt die Europameisterschaften in Magdeburg standen, wurden bei den Schwimmern Martha Genenger (Krefeld) mit 3:01,9 und bei den Schwimmerinnen Gietas (Garmung) mit 2:49 Europameister über die 200-Meter-Brust-Strecke. Besonders erfolgreich waren in Magdeburg die deutschen Springer Einger und Springertinnen; Olga Fentisch-Jordan erlangte den Titel im Damen-Ringspringen, die Spanaerin Herta Gleich im Turmspringen, die Egerer der Belle. — Bei den Ruderern war es wieder Dr. W. u. z. der mit dem Diamant-Stütz in Henley einen neuen Erfolg für die deutschen Farben errang. Schließlich können auch die deutschen Turner einen Weltmeisterschaftserfolg buchen. Ernst Winter (Frankfurt) war in Budapest am Kopf der Beste.



